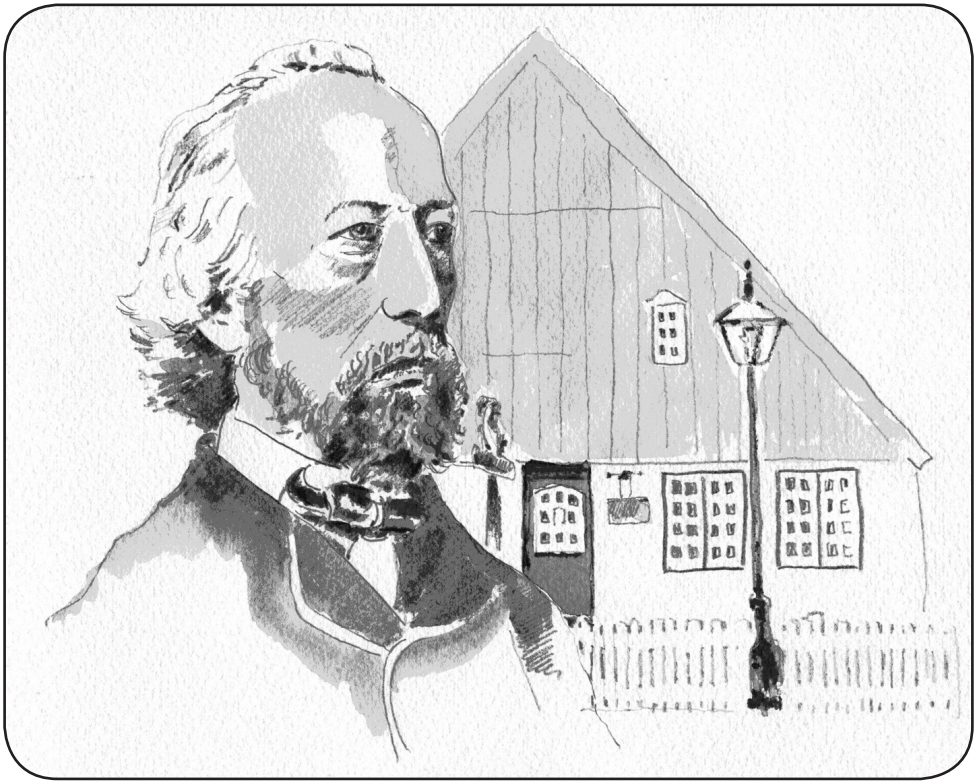
Quickborn

Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur



109. Jahrgang · Heft 1 · 2019

Quickborn Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur

Herausgeber: Quickborn, Vereinigung für niederdeutsche Sprache und Literatur e.V., Hamburg · 109. Jahrgang Heft 1/2019 (vereinigt mit Plattdütsch Land un Waterkant).

Wöör vörweg **01**

Literatur **02**
Bolko Bullerdiek: Gedichten bruukt kreative Lesers 02
Hans-Hermann Briese: De Reis in hör 10
Hanns-Eckard Sternberg: Steiht ein an' Graff 16
Marianne Ehlers: Bliev stahn, mit anner Ennen vun Uwe Schuldt, Carl Groth, Dirk Belleu, Gerd Eifler, Christl Twenhöfel, Günter Wilcken un Anja Mund 17
Ilsa Langanke: Buten luurt dat Vörjahr 26

Klaus-Groth-Jahr **27**
Klaus Groth: Min Modersprak 27
Carl-Heinz Dirks: Calles schöönste Gedichte 5: Klaus Groth – 200 Jahr! 28
Robert Langhanke: Zum Klaus-Groth-Jahr 2019 30
Robert Langhanke: Tagungsaufruf „Klaus Groth im 19. Jahrhundert: Leben, Werk, Kontext" 35

Wi graleert **38**
Ingrid Straumer: Bolko Bullerdiek, wi wünscht di Glück 38
Dirk Römmer: De grote Claus 42

Wi truert **45**
Erhard Brüchert: Zum Tod von Günter Kühn 45
Ohnsorg-Theater: Zum Tod von Uwe-Detlev Jessen 46

Opsätz **48**
Jonas Koch: Niederdeutsch in den regionalen Printmedien – Zum Stellenwert der Regionalsprache in ostfriesischen Tageszeitungen. 48
Dr. Wilfried Darlath: Petershagen/Weser: Plattdeutsch im Wandel 55
Hartwig Suhrbier: „… jy weeted ook schon, wo Barthel de Must haled" 57

Op Besöök **59**
Ingrid Straumer: De Ehrengäst in Berlin 59
Dirk Römmer: De König bün ik! 60
Jan Graf: Marianne Ehlers övergifft Referentensteed an Jan Graf 62
Petra Kücklich: De Fofftig mookt Foffteihn 65

För de Lütten **67**

Rezensionen **70**

Blangenbi **82**

Narichten **83**

Dat Letzt **96**

Titelgrafik: Lothar Kohn, Göttingen

Wöör vörweg

Leve Maten un Frünnen,

ji hoolt en echte Premiere in joon Hannen: Düt is dat eerste Heft, dat wi beide in egen Verantworten tohoopklütert hebbt. Nu müchen wi natürlich geern weten, woans jo dat gefallt. Also man to, schrievt uns, wenn jichtenswat nich no joon Mütz is. Över Loff freit wi uns ok, kloor.
Un dat gifft noch wat Besünners: To den 200. Geboortsdag vun uns groten plattdüütschen Schriever Klaus Groth, den wi düt Johr fiern köönt, hebbt wi en extra Rubrik inricht. Dor schüllt ji düt Johr in jeedeen Heft wat över em un de Veranstalten to sien Ehr to weten kriegen.
Man wi hebbt noch en Geboortsdag to fiern: Uns leve Maat Bolko Bullerdiek, ahn den wi uns den Quickborn gor nich vörstellen köönt, is düt Johr 80 Johr oolt worrn. Wi graleert em vun Harten un wünscht em Gesundheit un dat he noch lang mit uns för uns Quickborn warken kann.
Wi koomt ut't Fiern gor nich mehr rut, denn wi wüllt noch en groten Plattdüütschen ehren: De Quickborn-Vörstand hett besloten, dat Claus Schuppenhauer, de nu al 60 Johr Liddmaat vun uns Vereen is un bannig veel för't Plattdüütsche doon hett, vun nu af Ehrenmaat vun'n Quickborn ween schall.
Bi de Literatur finnt ji in düt Heft al de verscheden Ennen, de uns Lesers uns to de Geschicht „Bliev stahn" vun Marianne Ehlers, de wi in't letzte Heft blots halv afdruckt harrn, tostüert hebbt, un kloor, ok dat „echte" Enn vun Marianne. Wi freit uns över dat kreative Echo vun uns Lesers un dankt för't Mitmoken. Ok sünst freit wi uns jümmers, wenn ji uns wat för't Heft tostüern doot. Man bidde nich füünsch warrn, wenn wi mol wat nich afdrucken köönt.
Wi hebbt ok nich allens nieg mookt in uns Heft un so finnt ji ok wedder Opsätz, wat för de Lütten, Rezensionen un Norichten ut de plattdüütsche Welt. Dorför geiht en groten Dank an Christiane Batra, de wedder so fein all de Norichten tohoopsammelt hett.

Veel Pläseer bi't Lesen wünscht Sonja Dohrmann un Petra Kücklich.

Gedichten bruukt kreative Lesers

Enen Text nennt wi Gedicht, wenn he »dicht« is. Socke Texte bruukt Lesers, de sick Tied laat – sick an den Klang freit, an de Spraakbiller. Gedichten schriev ick jümmer in mien twee Spraken. De Leser schall lesen un lustern, woans dat klingt; schall sien Gedanken achterna gahn un wunnerwarken, wo de em henbringt. Gedichten bruukt kreative Lesers.

Ut »Blangenbi ...« (1989)

Von Lilien lernen:	**Von Lilien lehrn:**
In der Kälte	In de Küll
das Herz hüten	dat Hart wohren
Haut über Haut	Huut över Huut
Im Dunkel	In' Düüstern
bereit bleiben	praat blieven
für den Sommer	för den Sommer
Doch dann	Man denn
auch blühen	ok bleuhen
voll Saft und Kraft	vull Höög un Möög
Mit Grandezza	Mit groot Gewees
betritt er	staakt he
seine Bühne	op sien Speeldeel
Mit Hingabe	Luuthals
kräht er	kreiht he
dass es den Hennen	un de Höhner
erwartungsfroh	rönnt en Schudder
durchs Gefieder rinnt	dör de Feddern
Hoch auf dem Mist	Baben op den Mess
begrüßt er die Sonne	bütt he de Sünn
und erlaubt ihr	de Tied
gnädig	un gifft ehr Verlööf
einen neuen Tag	för en niegen Dag

Nicht länger	De swatte Antog
täuscht mich	maakt mi
der schwarze Anzug	nix mehr vör
Heiser	Heesch
fallt ihr	fallt ji
mir ins Ohr	mi in't Ohr
Zänkisch	Neetsch
stürzt ihr	störrt ji
auf jedes Fressen	op elkeen Freten
Euresgleichen	Ji hackt
hackt ihr	enanner
kein Auge aus	keen Oog ut
Ich aber	Man ick
sehe	rüük
rabenschwarz	Kreihenschiet

Tag für Tag	Dag för Dag
reißen die Jungvögel	riet de Jungvagels
bis zur Erschöpfung	de Snavels op
die Schnäbel auf	bit se maddelig sünd
Tag für Tag	Dag för Dag
trägt die Amsel	driggt de Amsel
auf Umwegen	op Umweeg
das Futter hin	dat Foder hen
Tag für Tag	Dag för Dag
weiß ich:	weet ick:
Alles könnte auch	Allens kunn ok
für die Katz sein	för de Katt ween

Sich raupenhässlich	Sick inspinnen
einspinnen	as ruge Ruup
Kokongeschützt	Sien Roh hebben
seine Ruhe haben	in harte Hüll
Und aufwachen:	un waak warrn
augenspinnerschön	bottervagelbunt

Dem Wind gehören	Den Wind tohöörn
leuchtend und leicht	lüchten un licht
treiben	drieven
von Blüte zu Blüte	von Blööt to Blööt
ja wer das könnte:	jo keen dat kunn:
den Neuntöter vergessen	den Negenmörder vergeten

Kopfschüttelnd	Schüddkoppen
sehe ich	seh ick
am Ende der Hecke	an’t Enn von de Heck
die mächtige Buche:	en basige Böök:
Gepflanzt mit	Plant
ihren Kümmernachbarn	mit ehr Mickernavers
aber nicht gestutzt	man nich kort maakt
aufs Heckenmaß	na’t Maat von de Heck
wurde sie	wöör se
ein Baum	en Boom

Ut »Fundsoken« (2014)

Vorsorge	**Vörsorg**
Worte	Wöör
zur Verteidigung	um mi to verwöern
Sätze	Sätz
für die Flucht	för de Utflucht
Texte	Texte
gegen	dat ick nich
meine Blöße	naakt dorstah

Er hat ein Auge
auf sie geworfen. Nun
sieht er schlecht

Er hat ihr
sein Ohr geliehen. Nun
hört er schwer

Er hat seine Hand
für sie ins Feuer gelegt. Nun
lässt er die Finger davon

He hett en Oog
op ehr smeten. Nu
süht he slecht

He hett ehr
sien Ohr lehnt. Nu
höört he swoor.

He hett sien Hand
för ehr in't Füer leggt. Nu
lett he de Finger dorvon.

Ut „Buddelbreven" (2018)
Vörjohr an de Loue

Das Zwitschern

Die Kühe
läuten
den Sonntag ein

Der Kuckuck
verkündet
Völkerfreundschaft

Der Löwenzahn
beißt
vor Übermut
ins geile Gras

Es ist
ein Zwitschern
in der Luft
als wolle
das Glück
ausschlüpfen

Zwei Wildenten
ziehen einen Strich
durch das Bild

Dat Quinkeleern

De Keuh
lüüd
den Sünndag in

De Kuckuck
verkünnt
Fründschop mank de Völker

De Botterbloom
lücht
vull Övermoot
ut't geile Gras

Dor is
en Quinkeleern
in de Luft
as wull
dat Glück
ut Ei komen

Twee Wildaanten
treckt en Streek
dör dat Bild

Ich bleibe	**Ick bliev**
Die steinernen Häuser haben nasse Füße	De stenern Hüüs hebbt natte Fööt
Das Felsmassiv im Nacken ducken sie sich unter verwinkelten Dächern	Dat Felsmassiv in’n Nacken duukt se sick ünner verwinkelte Dacken
Drei weiße Unterhosen demonstrieren Unschuld	Dree witte Ünnerbüxen demonstreert Unschuld
Die Schwalben beflügeln Lebenslust	De Levenslust lehnt sick bi de Swolken Flögel ut
Das Wasser ist nur auf der Durchreise	Dat Water is blots op de Dörreis
Ich bleibe noch	Ick bliev noch

Hausbesetzer (Kairo 1996)

Die Habenichtse
haben sich
die Prunkgräber
untern Nagel gerissen

Sie essen
am steinernen
Sarkophag

Sie schlafen
unter prächtigen
Gewölben

Sie leben
mit den Toten
in guter Nachbarschaft

Die Toten freuen sich
über das Leben
in der Totenstadt

Huusbesetter

De Heffnixe
hebbt sick
de Prunkgräver
ünnern Nagel reten

Se eet
an'n steenern
Sarkophag

Se slaapt
ünner staatsch
Gewölven

Se leevt
mit de Doden
in gode Naverschop

De Doden freit sick
över dat Leven
in de Dodenstadt

Unter Verwandten

Herein tritt
aus alten Träumen
die Liebe
»Endlich!«
ruft die Sehnsucht
»Bleib
wo du warst!«
ruft die Moral
»Verschon uns!«
ruft die Vorsicht
»Tritt ein!«
sagt die Lust
»Auf eure
Verantwortung!«
sagen
Moral und Vorsicht
ahnend
sie könnten
den Kürzeren ziehen
»Jawohl«
jubeln
Sehnsucht und Lust
»das nehmen wir
auf unsere Kappe!«
»Nichts als
verantwortungsloses Pack«
resigniert die Moral

Ünner Verwandte

Rin kummt
ut ole Drööm
de Leev
»Endlich!«
röppt dat Lengen
»Bliev
wo du weerst!«
röppt de Moral
»Laat uns in Roh!«
röppt de Vörsicht
»Kaam rin!«
seggt de Lust
»Op joon
Verantworden!«
seggt
Moral un Vörsicht
vull Sorgen
se kunnen
den Köttern trecken.
»Jowoll«
juchheit
Lengen un Lust
»dat nehmt wi
op uns Kapp!«
»Nix as
Slöpendrievers«
resigneert de Moral

Im ersten Stock links	**In’t erste Stockwark links**
Weit	Wiet
übers Meer	över’t Meer
trieb mich	dreev mi
die Sehnsucht	dat Lengen
ans Land	an’t Land
deiner Liebe	von dien Leev
Dort	Dor
schlug ich mich	slöög ick mi
durchs Unterholz	dör’t Krattholt
deiner Gefühle	von dien Geföhlen
Grub mich	Grööv mi
in den Garten	in den Goorn
deiner Sehnsüchte	von dien Lengen
Belauerte	Beluer
das Haus	dat Huus
deines Herzens	von dien Hart
hoffend	vull Höpen
dort könne	dor künn
für mich	för mi
ein Zimmer	en Stuuv
frei sein	free ween
Nun	Nu
zitternd	bevern
vor Glück	vör Glück
und Ängsten	un Bang
wohne ich	wohn ick
im Haus	in’t Huus
deines Herzens	von dien Hart
im ersten Stock links	in‘n ersten Stock links
und bitte	un bidd
dort	dor
um Asyl	um Asyl

De Reis in hör

Sigmund Freud (1856-1939),
österreichischer Psychiater und Begründer der Psychoanalyse,
ordnet das Fütterungsverhalten von Liebenden als Residuum
dem oralen Entwicklungsstadium zu (Feeding obsession)

De Wünsk

He will hör. He will Carmen. He will hör heel un dall. He will hör mit Huud un Haar.
Bi ‘t Eten sitten se sük mit Ogen vull van Leevde tegenover. Hendrik kann d‘r neet genoog van kriegen, wenn se neet nalett, hum to foren. Smeert se hum en Brood, snidd se dat in lüttje Happkes, twee maal twee Zentimeters. Se foort hum de Happkes. Hendrik mag an leevsten Swartbrood mit Leverwurst.
Hendrik foort Carmen ok. Sitten se ‘savends vör en Glaske Wien, foort he hör mit Nöten un anner Leckereen. Jödennöten, Walnöten, Haasnöten. Zuckerlaa, Pralinen, Mon Cheri.
Hendrik will eens mit Carmen worden. In sien Gedachten kruppt he herin in Carmen. He will mit hör versmelten, en Deel van hör worden.
Wenn se hum foort, much he an leevsten gliek wiederknabbern, hör Fingers upeten, hör Hannen, hör Arms, de hele Carmen. He begrippt tomaal, wat mit hum geböhrt, wenn he hör ton Freten leev hett.
Wenn se sük leev hebben, suggt he so vergrellt an hör Borsten, as wull he hör lösssupen, as hung sien Leven daarvan of.

Dat Avendeten

In de Köken is dat heet. In de Kamin bullert dat Füür.
He hett Böken- un Ekenholt upleggt. Dat Bökenholt knackt so mooi. Kommodig is dat in de Köken. Up de Tafel steiht de Diskgrill, ein hete Plaat, un unner de Plaat Bott för lüttje Pannkes.
Hennig Fleeskstücken brutzeln up de Grillplaat. Dobels van Fleesk. Höhnerfleesk. Fleesk van Kulerhahnen, Fleesk van Swien. Fleesk van Beesten. In de Pannen in de unnerste Laag Tomaten, denn wat Salami, bovenup en Schiev Kees.
Hmmh, lecker - en Beckvull Fleesk van Carmen mit hör Föörkje! Noch en bietje Stipp daarup. Curry-Ketchup, söte Mustert van Bayernland, Chili-Stipp un Knoovlock in Rohm. Wat gifft dat doch smackelk Reev!

De Foorderee word allerwegens bedreven, wenn de junge Lüü sük versproken sünd un nu bold mit Frejen Eernst maken willen. Sull wat Lüttjes unnerwegens wesen, foort de Hartensleevste besünners geern, dat he bi de Rundlikheid mithollen kann.
So mehr Hendrik van de lecker Happkes ett, so mehr Carmen hum Gavel för Gavel in de Beck stoppt, so mehr wasst in hum dat Verlangen, heel van hör Besitt to nehmen. In hör to dringen. An all Steden dörtoschören. Dör Mund un Nöösgaten, dör Ogen un Ohren, dör de Huud. Togliek hett Hendrik dat Verlangen, so to föhlen as Carmen, wenn he in hör dringt. Sük hör in ‘t Geheel to overlaten.
De hele lange Dag is Hendrik so vull van Jöök, dat he dat nahste Eten haast neet ofwachten kann.

Prof. Gavriel Petroff

In de Wachtkamer van sien Huusdokter leest Hendrik in een van de bunte Bladdjes over Prof. Gavriel Petroff in Kiew. En Sensation! Naja, de Regenbaag-Bladdjes. Man doch!
Petroff harr de Tegenspöler van dat Wassdoom-Hormoon Somatotropin unnerfunnen. En Hormoon, dat all Leven verlüttjen kunn. Petroff harr dat Hormoon van dat Insulin ofleit un entwickelt. He harr dat Diminuitropin benöömt.
In Hendrik sien Bregen ruttert dat es en Maschien:
Wenn he ..., denn kunn he doch ...
Disse Prof. Petroff mutt he upsöken. Daar mutt he hen. He mutt na Kiew un Prof. Petroff sien Plaan vörstellen.
In ‘t Internet kann Hendrik en Flüggt mit de Fleger van Hamborg/Fuhlsbüttel na Kiew/Boryspil boken, en van de besünners goodkoop Flüggten. He bruukt blot twee un halv Stüünen, na Kiew to komen. Bi de Flughaven Boryspil nimmt he sük en Taxi. Petroff hett sien Praxis in de Leo-Tolstoi-Straat, dat is dicht bi Schewtschenko-Park, waar ok de Universität Kiew liggt.
In de Spreekstünn draggt he de Gelehrte sien Begehr vör. De höört sük dat all nipp un nau an, kickt hen un weer hekel, nickkoppt hier un schüddkoppt daar.
Hendrik maakt en benaut Gesicht, as de Professor, en in de Wetenskupp bekennte Endokrinologe, hum weten lett, dat Diminuitropin neet sünner Bedenken to bruken is.
Dat Middel sleit dör bi de Hormonen, besünners natürelk up dat Somatotropin, man ok up dat Testosteron, dat mit dat Somatotropin haast gliek warkt. Kunn wesen, dat Reseltaat was, he word mehr un mehr sachtmodig

- dat Tegendeel van mannhaft. Kunn wesen, dat Verlangen, dat hum bit hierher dreven hett, word hum dämpt.
Man in Hendrik hett sük de Idee al lang fastsett. He will dat versöken. Will um elke Pries van de Welt in hör wesen.
Hendrik kriggt dat Tüüg mit un maakt sük up Stapp weer torügg na Oostfreesland.

Dree maal up Dag

Mörgens, middags un avends mutt he de Drüppen innehmen, alltied na dat Eten. To Begünn dree maal teihn Drüppen, elke Week denn fiev Drüppen daarbi.
Dat Tüüg smaakt over alle Maten bitter. Man he kann dat vullhollen, he weet ja, woso he dat deit. Hendrik hett en Ziel.
Na een Week is he al teihn Zentimeters lüttjeder. So as froger, as he noch Kind was, maakt he en Streekliste an de Döörrahm; Lineal an de Kopp un mit de Pottlood en Streek up dat Holt. Hendrik kann de Tied haast neet ofwachten. Man good Ding will Wiel hebben.
In de Perso, sien Utwies, steiht sien Grött van een Meter un achtunsöventig. Word he per Week um teihn Zentimeters minnerseert, sünd söven Week nödig, dat he de Grött van en Duumling hett.
Man de Problemen, de up Hendrik un Carmen daal komen, hebben se eerst heel in de Reken hatt. He mutt ja Kleer hebben, mit de he unnerwegens kann. He mutt up Kinnergrött wesseln. Dat Düürste sünd de Schoh. Nu weten de beid, woso Ollen mit Kinner so düchtig an ‘t Klagen sünd. De Schoh, de rieten Gaten in dat Knippke.
Van dartig Zentimeters of an dürt he heel un dall neet mehr up de Straat. Van elke Hund droht hum Gefahr. Man Carmen kann hum in hör Handtaske mitnehmen, dat he ok genoog friske Lücht kriggt.
As he een Zentimeter groot is, fangt dat Eventüür an.
Se sitten noch ‘nmaal kommodig bi ‘t open Heerdfüür, drinken noch en Kluckje Roodwien, van de rubinrode Burgunder, denn treckt Hendrik sük nackend ut, un Carmen deit de lüttje Mann in en Kapsel un sluukt hum andaal.

In Maag un Darm

In dat Halsgatt flutscht he man so andaal. Hum dünkt dat so as up de Waterrutsche in dat Swemmbad. Wutsch - suust he in de Maag.
Daar spöört he gliek de Maagsapp an sien Kapsel sugen un slabbern, rieten un krabben.

Warschau!, denkt he bi sük, hier musst du gau verswinnen, anners frett de Maag di gliek up. Büst man nett up Reisen, nett to dat Startlock rut, un denn sall al Sluss wesen?
He passt up. As he de Resten van de Kapsel ofschüddelt, so as en Vögelke de Eischill, wenn he ut dat Ei kruppt, sücht he to, dat he dör de Maagpoort glidd. De Poortner kickt verbaast achter hum an.
Denn sitt he in de Twalvfingerdarm, waar dat noch enigermaten behagelk is. Wenn he maal van de scharpe Regen ofsücht, de bi de Vaterske Stippke van de Buukdrüüs un de Gallgangen herutspöölt.
Dat kann neet sund wesen, overleggt he fell. Weg hier! He hett de halve Dünndarm, de Leerdarm, achter sük, as dat tomaal to Kniepen anfangt. Hett Carmen doch weer hör Smachtreem so eng anleggt. Dat mutt ik hör seggen, dat is neet good, daamit knippt se hör Ingewandten in.
Hendrik weet nau, wat nu kummt. He harr ja in de lange Weken de Boken studeert. He weet, de twede Deel van de Dünndarm is de Krummdarm, van daar geiht dat in de Dickdarm.
He mag dat haast neet glöven, man de hele Dünndarm is sowat sess Meters lang.
In de unnerste Part kann he van wieden al de Bauhinske Klappe wahrnehmen. De deit sük van Tied to Tied open. Neet wat to sehn is, stött Hendrik of. Nee, wat to ruken is, haagt hum heel neet. Wat heet ruken, man kann gerüst van „stinken“ proten. Dat erinnert hum an dat Klaarwark in sien Stadt, de he maal upsöcht hett.
„Ik mutt tosehn, dat ik to de Darm rutkomm“, seggt he sük. Un he finnt en Stee, waar he to de Dünndarm ut klautern kann un in de Poortader landt.

In Lever un Lung

De Poortader, dat weet Hendrik, brengt dat Blood van de unparig Buukorganen na de Lever. So swemmt he mit all dat Reev, dat to Leven nödig is, wat de Darm to dat Eten un Drinken heruthaalt, in Richt up de Leverpoort. Daar is wat loos!
De Lever dünkt hum as de reinste Chemiefabrik. De Lever hett allerhand Saken in ‘t Angebodd, so as Hormonen, Vitaminen, Proteinen, Nütt un Stütt för dat Leven.
Dat rumpelt un pumpelt daar, daar quietsken un schrabben de Tannraden un Drievbanden.
Hendrik hett maal en Stummfilm mit Charlie Chaplin sehn, waar he tüsken de Raden kummt un dör de Maschien schoven, stött un fnuukt word. Unnern kummt Chaplin unbesehrt weer herut. So geböhrt dat ok mit Hendrik, un bevöör dat he sük versücht, is he weer in de Leverpoort.

He word sacht anrempelt un landt in de gote Hollveen. Sünd man blot sess Zentimeters, un glidd in de rechte Vörkamer van dat Hart. Man daar is keen Hollen an, gliek geiht dat wieder in de rechte Kamer un van daar dör de Lungader in de Lung.
Puh! Störm. Störm. Wat en Puusten un Pruusten! Windforße acht, in Böen teihn. Hendrik steiht as up de Diek, stuuv tegen de Wind. Scheev de Rügg. In de Ohren huult dat un fleit dat.
Ja, wat is dat?
In de Aders mitmaal en Drieven. De rode Bloodplaatjes scheten dör de Bloodrohren, as harren se en besünner Ziel. Mit hör de witte Bloodzellen, daarunner de dicke Mastzellen. Waar willen de all achteran?
Unnern in de Buuk mutt wat geböhrt wesen!
Henrik swemmt mit de Stroom, langt in de freje Buukhöhl. Unnern rechts is de Darm heel gleinig rood. Ja, dat lüttje Endje, waar de Dünndarm in de Dickdarm overgeiht. Daar is he al maal west, haast daar.
Alarm! Alarm!

Blinddarm

Hendrik kann nu Carmen heel sacht stennen hören. Wat deit hum sien Carmen leed! Se bruukt Hülp! Kann denn neet maal een komen un hör de Pien nehmen?
He spöört tomaal, wo Carmen up en Tafel mit Raden leggt word. Nu rullen se over Plaster. Worden in en grote Kist schoven. De Kist kann rullen, de Kist hett en Motor.
Nu weet Hendrik, waar he Tüge van is. Carmen kummt in en Krankenhuus. Un nu, dat mutt en Operationssaal wesen. He höört Stimmen van Mannlüü un Frolüü.
Mitmaal word hum so swiemelig. Jasses, en sünnerbaar Geföhl. Sull dat de Narkoos wesen?
Kiek daar, de Buuk geiht open. Hendrik sücht de blanke Mesten dör de Buukwand dringen. En Duum un en Wiesfinger van en Hand mit Gummihandsken an gahn binnen un luken de blinne Dickdarm herut, leggen dat Anhangsel, de Blinddarm freei. Jungedi, dat wurr ok hoognödig Tied!
Hendrik kann mooi mit ankieken, wo de Blinddarm nu ofbunnen word. Dat ofbunnen Endje word na binnen in de Darm drückt, en Tabaksbüdelnaht d'r umto. Un to Sekerheid en Zickzacknaht daarover. Un de Darm weer sacht in de Buuk glieden laten. Dat was 't!
Nu kann Hendrik beleven, wo de Dokters de Buuk na un na weer dichtnaihen.
Denn is Ruh. Denn is Stillte. Eenzig dat Puckern van dat Hart, dat sük in

de Aorta futtsett, is wahrtonehmen. Anners röhrt sük nix. Doodsstillte.
Na een Dag fangt de Leerdarm heel sacht weer an sük to bewegen, zart to rullen un sük as Wurm to kringeln.
In de Unnerbuuk reckt sük en besünner Slauch. Dat freje Enn lett wied as en Trumpeet, heel in de Nieske, waar de Eierstock sitt.
Ha, denkt Hendrik in sien Enigheid, dat kann blot de Tuub wesen. De fluttert daar all wat herum, de Eier uptofangen, de to de Eierstock utspringen. Wenn ik dat berecken kann, daar hendör to glieden, landt ik seker in de Baarmoor.

In de Baarmoor

Hendrik is een Zentimeter groot. Mit disse Grött mutt he hannig dör de Tuub passen. Süh, dat klappt!
In de Baarmoor word he heel frünnelk upnohmen. Daar is dat warm un kommodig. Van binnen is se mooi mit Plüüs utkleddt. Daar kann Hendrik sük mackelk utstrecken. He leggt sük lang. He nüsselt in dat dicke Bedd. En dicke Bedd van Pluumferen. He kummt bold so sacht in Slaap. En heelsame Slaap. Acht Maanten lang.
Neet vööl denken. Dat Pluntjen van dat Früchtwater wahrnehmen. Carmen hör Hartslag spören. Of un an maal mit de Fingerkes griepen, na nix griepen.
Wachten.
Wachten, bit dat so wied is. Bit he weer towunnen hett. Sowat söven Maant. He is nu dreeunfievtig Zentimeters lang un weggt en bietje mehr as dree Kilo.
Weer mutt he beleven, wo dat mit Blaulücht un Martinshoorn in ‘t Krankenhuus geiht.
Hendrik kummt weer vandag. Van Dokters, Hebammen un Swesters word he willkomen heten. Sowat hebben de noch siennooit beleevt. He is kumpleet. Nakend mit all daaran, wat daarto höört. He grient glückelk. Sien Gesicht spegelt Glück un Stolt. Glück, dat he van de Froo, de he an meesten leev hett, up de Welt brocht worden is. Stolt, dat sien Leevste-Moder un he vermeet kregen hebben, wat se sük vör negen Maant vörnohmen harren. Ok wenn dat keen Minske glöven mag.

Hans-Hermann Briese hett för dissen Text an´n 12.01.2019 den Johann-Friedrich-Dirks-Pries toseggt kregen. Övergeven worrn is de Pries an´n 23.2.2019 in Emden.

Steiht ein an' Graff

Nu steih 'k wedder hier, truer an dat olle Graff.
De Gedanken ielen trüch in verläden Tiden.
Weitst' noch, wie wullen rut ut dit plœterig Kaff,
ik wull mit di de ganze Welt unnerkriegen.
Denn sallt los gahn, de Koffer wiern so gaut as packt.
Doch dann, wat sechst schließlich du? Ik blief bi min Fru.

Weitst dat noch, as wi de Sude wull'n runner führ'n?
Blot wi beid, dat wier ümmer ein Wunsch von di wäst.
Mit son lütt Schlauchboot un Zelt ohn all Mallüren?
Ik harr dat Boot schon bestellt, wier bestimmt dat Best.
Nie nich ward ik dat Lüchten in din Ogen vergäten.
Doch wat sechst letztendlich du? Ik blief bi min Fru.

Un denn: Na Bali müchtst du giern einmal fleigen.
Dat güng väl Johre nich, de Tid, de wier nich so.
Dat 's vorbi, nu künn man sik in Wolken weigen,
ik keem mit ein Ticket na Hus un wier sihr froh.
Un wedder wier ein Lüchten in din brun Ogen.
Œwer wat sechst dortau du? Ik blief bi min Fru.

Dann wiert binah tau Enn, de swarte Kierl slög tau.
Ik seet an din Bett un heff de Hänn di hollen,
heff mächtig slukt un üm dat Hart ward mi so mau,
heff di strakt de Fingers, de ollen nu kollen.
Du wierst all wiet weg, dat Enn, dat wier all sihr nah.
Un wat wiern din letzt Würd? Kümmer di üm min Fru.

So, tschüs Oller, ik kam eis wedder mal vorbi,
dat rägend glieck, un dor kümmt wiß ein mächtig Schur,
un ik heff grad hüt min Paraplü nich dorbi,
dat Schummerlicht kiekt ok schon œwer de Muer.
Ik will noch schnell Blaumen halen, dat du dat weitst.
Ik möt los, möt fix na Hus, denn dor luert – min Fru.

Bliev stahn (En Geschicht un acht Ennen)

He is al wedder dor. Jedeen Morgen kümmt he to Foot anlopen, den Rucksack op den Puckel. Denn sitt he dor an't Water un buut Steen op Steen. Nich as en Muermann, so eckige un lange, mit Zement dortwüschen för ewig un ümmer. Ne, rund sünd de Steens, un ovaal, vun Water un Wellen glattspöölt. Welk sünd ok spitz un kantig, de sünd jünger, liggt noch nich so lang rum an'n Strand. He hett all sammelt.

För een Tiet lööp he op un daal an'n Strand, Dag um Dag, keem ümmer wedder torüch na de Steed, legg Steen blangen Steen, Steen op Steen, Steen ünner Steen, bet he noog harr. Siet den Dag buut he. He sitt mang de Steens un stapelt een bi een openanner. He hett Gedüer, sien Hannen sünd vörsichtig un bevert nich. So wasst de Toorn, ganz langsam. Mitünner bruukt he en halve Stünn, bet en Steen de richtige Laag hett un nich wedder daalfallt in den Sand. Wenn dat Meddag warrt, steiht he kort op un haalt Broot un Kees ut sien Rucksack. He itt in Roh, drinkt Water dorto un lett den Toorn nich ut de Ogen. Achterna kann he sik in de Kneen setten un wieder arbeiden, so hooch is de Steenstapel middewiel.

Nameddags, meist bi Klock veer rüm, stellt he sik hen un arbeidt in't Stahn wieder. Af un an maakt he en lütt Paus, geiht twee Schreed torüch, knippt een Oog to, bekickt sien Wark un maakt sik wedder an't Stapeln. Nu is dat sworer, he bruukt lang för jedeen Steen. Liekers wasst de Toorn stüttig un süht ut as en smalle Borg, de in den Heven streevt.

Wenn de Schummertiet kümmt, höllt he op, sett sik noch för en Momang in den Sand un verpuust sik, nimmt noch den letzten Sluuk ut de Waterbuddel. »Weer doch en schönen Dag«, sinneert he, »heff düchtig wat beschickt«.

Hüüt kunn he bi den tweeten Toorn anfangen, hett em meist halvhooch torechtkregen, dat klappt nich jedeen Dag. Weer goot, he kunn morgen wiedermaken – man he weet, dat klappt sachts nich. Nienich hett dat klappt bet nu hen. Ümmer morgens, wenn he sik op den Weg maakt na sien Arbeitssteed, süht he al vun wieden: de Toorns sünd ümfullen. Ümkippt, de Steens liggt dörenanner. Mag ween, de Nachtwind hett to dull över den Strand puust. Oder de Regen hett mit Macht rünnerstriekt un de Steens daalspöölt. Meisttiets aver weer dat en Hand oder en Foot, de dor mal so even längs..., blots en lütt beten anstött – dat Wark vun een ganzen Dag is in'n Dutt. He süüfzt liesen. Wenn de Toorn man eenmal noch stahn wörr an'n annern Dag! Nu will he man na Huus gahn. Dor treckt em wat an de Jack. He dreiht sik um un süht en lütt Deern, de mit grote Ogen na sien Toorns kieken deit. »Worüm maakst du dat? Worum buust du mit Steens?«

He verfehrt sik. Worüm? Dat fraagt em sünst keeneen. Wiss, de Luüd blievt stahn, wenn se em un den Steentoorn seht. Se kiekt, fraagt mitünner mal, wat se en Foto maken köönt, se wunnert sik, dat de Steens nich umkippt, se beduert em, dat he ümmer wedder frisch anfangen mutt ... Ja, dat gifft sogor en Postkoort in de Ladens vun dat lütt Seebad to köpen. Twee Toorns sünd dor afbillt, jüst so groot as he sülven – un he steiht mit utbreedt Arms achter de Stapelsteens. He höört dorto, is en Deel vun den Strand, siet Johren al, he un sien Steens. De Lüüd seggt Kunstwarken dorto. »Worüm? Nu segg doch!« De lütt Deern steiht ümmer noch dor un ritt em ut sien Denken. »Ach, weetst du, ik heff nix anners to doon«. »Hmm, ach so ...«

De Ennen druckt wi hier af in de Reeg, as se bi uns intruddelt sünd:

Schluss 1:

Fortsetzung von **Uwe Schuldt**

»Ach, weetst du, dat du de Erste büst, de mi dat fragen deit? All de annern Lüüd kiekt blots mal röver to mi oder maakt ok mal ’n Foto, aver se denkt nich wieder so as du dat deist.

Un so sünd de meisten Minschen buet, se sünd neeschierig, aver wüllt gar nich weten, wat een dorto bringt, runde, ovale und spitze Steen to sammeln un denn to verseuken, dormit ’n Toorn to buen, liekers dat mit eckige Steens, to’n Bisspeel mit Muersteens doch veel lichter gahn dee. Mithen: De Lüüd kiekt, denkt aver nich wieder un kriegt gar nich mit, dat sik hier een eensam Minsch avlenken deit, wiel he heel trurig is.

Kiek, dat is noch nich lang her, dor is mien Fru doot bleven un ik kann dat nich verwinnen. Dor heff ik mi ’n Arbeit söcht, de veel Utduer bruukt un mi jümmers wedder kloor maakt, dat all mien Möh, mien Fru to helpen, ümsünst ween mütt, wiel ok dat Leven so rund as düsse Steens hier is un na’n Tied tosamenbrickt. Later warrt dat ok mi so gahn un ok di un ok all de Tokiekers hier, de ik op miene Oort dat wiesen mag.

Un denn bün ik op düsse Oort ok nich alleen, kann mien Gedanken in Roh nagahn un bliev liekers nich stahn as so manch een vun de neeschierigen Tokiekers.

Man kann ok seggen, dat mien Buen so as dat Leven sülvst is: De Minsch arbeid un buet sik ’n Existenz, ’ne Familje un ’n Huus op un wenn dat Krieg gifft oder he oolt warrt, fallt dat Ganze wedder tosamen. Liekers versöökt sien Kinner, datsülve to doon, wiel blots so dat Leven an’t Leven blifft.

Bliev stahn gifft dat för dat Leven nich.«

Schluss 2:

Fortsetzung von **Carl Groth**

»Ach, weetst du …«, seggt de Ole to de lütt Deern, »dat is för di en beten swoor to verstahn, dat weet ik woll. Aver nu, wo ik al oolt bün, denk ik an Beleevnisse torüch, de ik as junge Mann al harr. Domals bün ik mit mien Seilboot often mank de sweed'schen Schären rumseilt. Dat sünd grote un ok lütte Felsinseln, de to'n Deel blots wenig ut dat Water rutkieken doot. Un dat een dor liekers goot navigeer'n kann, seker rumschippern kann, gifft dat dor Teken mit egen Bedüden dor op de Klippen.

Denn un wenn sünd dor as eenfache Teken ok solke mannshogen Steentorns opbuut; ik meen, de Sweden seggt in jemehr Spraak Kümmel to solke Toorns, de een' den rechten Weg op't Water wiesen schüllt. Un mennigmaal hebbt mi düsse eenfachen Seeteken dorför bewohrt, dat ik mit mien Boot op versteekte Felsen ünner Water oplopen bün un schiffbrüchig wurr.

Un in't Erinnern an de dore Tiet un – egens mag ik dat kuum seggen – as en versteekte Hölp för de, de vörbikaamt, schüllt miene Toorns en Henwies ween, natodenken över de rechte Richt in't Leven. Dat weet de Lüüd twaars nich, aver se köönt mi ja fragen na mien WORÜM, so as du, mien lütt Deern, mi fraagt hest. Un du weerst de eerst Minsch, de mi würkli fraagt hett! De nich fraagt, blifft dumm, dat weetst du doch. Maak wieder so mien Lütt, versteihst mi!?

Un opto: Ik will op miene olen Daag ja an de frische Luft ok jümmer wat to doon hebben. Un mien Doon schall för de annern ok en beten en Radel sien. Ik glööv ok, jüst dat höllt mi noch en beten jung! – Nu vertell geern anner Lüüd, wat ik di vertellt heff.

Du magst ok fragen, woso ik jümmer versöök, twee Toorns to buun? Nu …, een Toorn schall nich alleen stahn, dat is as bi de Minschen nich goot, wenn een alleen för sik sien mutt!«

Schluss 3:

Fortsetzung von **Dirk Belleu**

Ick glööv, Bullerdiek hett uns en Boren opbunnen. De Geschicht is gor nich half. Se is perfekt – so as se vör uns liggt. Wat nödig is, dat sünd de Gedanken von de Lesers: De Interpretation. Hier is miene:

Nix blifft

De Keerl, de dor Türme ut Steen boot, de se wedder un wedder boot, dat

is en Philosoph oder en plattdüütschen Dichter. He hett begrepen: allens is eitel; allens vergänglich; nix blifft. He is op de Höchde von den »Mann in de Tünn«. As Alexander de Grote, de mächtigste Keerl in sien Tied, Diogenes fraag, wat he för em doon kunn, anter de, he schull em ut de Sünn gahn.

Dat is Freeheit, nix wünschen, keen Riekdom, keen Bewunnerung, keen Macht. Dat de Lüüd em fotografeert; dat' Postkorten von em to köpen gifft – is em nich wichtig. Wenn wi em an'n Strand seht, weet wi nich, wo lang he dat al maakt. Mag ween, dat em jichtenswelk Beleevnisse in sien Leven ut dat gewöhnliche Hamsterrad reten hebbt; dat he dorüm dat Jachtern na Geld un Anerkennung opgeven hett.

De Türmeboer an de Küst langwielt sick nich: he boot; he freit sick över Water un Wind, över Sand un Sünn, Strand un Steen. He höllt den enen oder annern in sien Hannen, bewunnert de Farven, denkt, woveel Johrhunnerte em glattslepen, woveel Lüüd em al opböört hebbt, söcht den richtigen Platz. He freit sick över den Toorn – ook wenn elkeen Dag sien Insicht bestätigt: dat nix blifft. He smustert över de Lüüd, de kiekt un gruvelt un sick nich to fragen troot.

Blots af un an kummt en Kind, dat fraagt. Doröver freit sick de Mann. Ick bün övertüügt, dat he nachtens goot slöppt.

Schluss 4:

Fortsetzung von **Gerd Eifler**

„Ach, weetst du, ik mag nich alleen sien. Wenn ik denn hier buten bün, denn seh ik af un an mal'n paar Lüüd. De maakt Fotos un sabbelt dumm Tüüch – anners nix. Man du büst de eerste, de mi wat fraagt hett – mi döcht, du wullt mit mi schnacken?"

„Ik bün Gesche. Mien Oma hett ümmer seggt, wenn een sik vörstellt, denn kann een beter mitnanner klönen. Un wie heetst du?" „Ik bün Arnd Althus". „Darf ik Opa Arnd to di seggen?" „Ja, kannst maken. Aber segg mal, wo kaan't angohn, dat du so goot Plattdüütsch schnackst?" „Dat hett mien Oma mi bibröcht. Man mien Oma un mien Papa sünd nu al bi de Engels dor boben – Autounfall... Ik bün ok den helen Dag alleen. Mien Mama hett opletzt en Arbeit opnohmen. Denn goh ik na de KiTa hen. Man dor sünd üm un bi 25 Kinner, vun ganz lütt bit in mien Öller, fief un soss. Frau Wrage möht sik mehrstiet üm de Lütten un hett för uns ‚Grote' gor keen Tiet. Wi schöölt ‚Kreegen' oder mit Lego spelen. Dorbi sünd denn all de annern meist an't Krakelen, kreegt sik in'e Hoor un sünd luut un spaddelig. Dor höör ik nich to – bün lever alleen. Büt vör veer Weken geev dat

in‘e KiTa noch Benni. Dat weer een, de Frau Wrage holpen hett. Se seggt, he hett sien ‚Soziales Jahr‘ maakt. Op ‘t leefst heff ik em tohöört, wenn he uns wat vörleest harr. Aver nu is he an‘t Studeern, seggt Frau Wrage.

Bennis letzte Geschicht hett vun en olen Griechen hannelt. He müsst een groten Steen op de hoge Kant vun en Barg rophüsern. Man ümmer, wenn he dat binah schafft hett, denn harr he keen Knööv mehr un de Steen suust wedder den helen Barg dal. He müss wedder nee anfangen. Benni sää, dat hett to bedüden: Een sall nie nich opgeven, wenn en seker is, dat sik de Plackeree ok redig lohnen deit. Ik much Benni lieden – un he mi ok. He sää, dat ik wat Besünneret weer, wiel dat ik Plattdüütsch schnacken kann. Un ik sall nie nich dormit ophollen. För em weer Plattdüütsch wichtiger as jichens een Fremdspraak, sää he.

Du kannst doch ok lesen, Opa Arnd? Ik sülvst kann dat ja noch nich. Frau Wrage hett to uns ‚grote‘ Kinner mal seggt, wenn wi een weten dot, de in‘e KiTa mithölpen kann, denn schüllt wi ehr dat wiesen. Du, Opa Arnd, kumm doch to uns in‘e KiTa. Bitte! Dor gifft dat en groot Schapp vull mit Bökers. Bitte.“

Schluss 5:

Fortsetzung von **Christl Twenhöfel**

… »Ach, weest du, jeedeen mutt doon, watt he kann. Ik kann Toorns ut Steen boon. Un wenn elkeen Steen op den rechten Platz is, blifft he ok stahn. Kiek hier, disse Lütte hett sienen Platz noch nich funnen.« He leggt de Deern een lütten Steen in de Hand.

»De föhlt sik ruuch an. He passt in mien Hand, kiek.« Se hölt em de Hand hen. »Is meist, as höör he dorhen.«

»Denn hett he nu sienen Platz funnen. Bi di.«

Mit lüchten Ogen un Dank op de Lippen hopst de Deern weg. Den Steen fast in de lütte Fuust.

Ok in sien Ogen is en Licht. »För di mook ik dat, dat du bi mi stahn bliffst«, wispert he ehr achterna.

Schluss 6:

Fortsetzung von **Günter Wilcken**

»Ach, weetst du, dat is'n lange Geschicht. Ik bün mööd un will nu na Huus gohn. Vertell ik di villicht 'n anner Mol.« De Deern is nich tofreden. »Ach bidde, ik much dat geern weeten«, beddel se un kickt em luurig an. Aver he schüttkopp, lett sik liekers nich dorto bewegen, ehr dat to verklookfideln, worüm he dat denn maakt. Deepdenkern zampelt he de leddige Buddel, sett sien Rucksack op'n Puckel un geiht den Strand hooch na de Straat. »Villicht heff ik je morgen Glück, dat allens noch steiht un ik mit den tweeten Toorn ok fardig warr«, sinneert he. »Nu harr 'k nich mol Roh, mi 'n Ogenblick to verpusten, wiel de Deern dortwüschen keem.«

Annern Morgen wanner he wiet vör den Strand langs as all de Daag. Ümmer op de Söök na besünner Steens, de dor in all Grötten un Forms rümliggen. Meist an de Waterkant funn he een Steen mit'n Lock bin. »Oh, dat is je'n Höhnergott«, wunnerwark he. »Kann ik ok noch bruken. En passend Pietsch warr ik denn ok noch finnen.«

As he de Arbeidsteed neegerkümmt, süht he al vun wieden, dat de eerste Toorn noch so steiht as güstern. De tweete is 'n beten runjeneert, as wenn dor en grote Windbö wat dolreten hett. »Hüüt mutt de tweete Toorn ok fardig warrn«, sinneert he un stapelt mit veel Gedüer wedder vörsichtig Steen op Steen, Steen ünner Steen un wesselt ut, wat nich passt. Ümmer mol geiht he twee, dree Schreed trüch un ok rundüm to kieken, wat de Toorn nich jichtens scheef steiht. Nee, he steiht piel, as he schall. Ümmer mol föhlt he mit Hänn, dat nix wackelt un de Steens fast openanner liggen. Un dat Wind un Wedder so licht nix ümstöten kann.

An'n laten Nameddag sünd de Toorns beid liek mannshooch opbuut. He steiht op de veelen vör Daag sammelten un ok wedder utsorteerten Steens, dat he beter boben anlangen kann. Tolest kümmt op den Toorn noch de Höhnergott boben in de Midd. Denn noch de lange Pietsch in't Lock – fardig. He geiht'n poor Schreed trüch, dat Wark to bekieken. Jo, is allens kloor. Un he kriggt richtig goode Luun un een Glücksgeföhl över dat, wat he hüüt beschickt hett.

An de Kant vun't Strandgras will he sik eerstmol verpusten un sien Wark vun dor ut bekieken. Ohn Meddagspaus hett he ievrig mit veel Möög un Armknööv ok den tweeten Toorn fardig buut. Nu zampel he Botterbroot un Waterbuddel ut'n Rucksack.

Jüst nu treckt em achtern een an'n Ärmel. Nu is ok de lüttje Deern wedder dor un froogt langtrocken: »Duuu? – Vertellst du mi hüüt, worüm du de Steenbargen buust? Du hest mi dat toseggt.« He süüfzt. »Heff ik nich. Aver, na goot, ik heff dor eenfach mien Pläseer an, mit Steens to buun. Du

weetst doch, wat'n Lüchttoorn is?« »Jo, för de Scheep, weet ik.« »Dat is de eene Toorn.« »Un de anner mit de lange Twieg, wat is dat för een?« »De anner is een Funktoorn.« »Wat is dat, verkloor mi dat?« »Dat is'n Toorn, de kann unsichtbor Musik oder Fernsehn oder ok Narichten na jichtenswo in de Welt schicken.« »Sowat gifft dat?« »Hebbt ji tohuus Radio un Fernsehn?« »Na kloor.« »Musik un Fernsehn kümmt vun'n Funktoorn in all Hüüs. Weetst Bescheed?« »Un woans geiht dat?« »Dat kann di dien Vadder beter verklickern. So, un nu holl op mit dien Frogen. Ick heff Smacht, will nu wat eeten.«

»Jo aver ...« »Holl op, heff ik seggt«, fohrt he ehr dormang. De Deern is wahrrafti still. Kann ween, dat se nu muult. As he sik na'n Wiel ümkiekt, is se ohn een Woort, so batz as se keem, ok wedder verswunnen.

He nimmt eerstmol'n degten Sluck ut de Waterbuddel. »Worüm ik de Steentoorns ümmer wedder nieg buu? Mit soveel Gedüer un Tiet? Na jo, toeerst weer't je blots ut Pläseer un Freid an de ünnerscheedli Steens. Un probeern, wat'n mit de Steens allens maken kann. Wenn de Lüüd Fotos maakt un ‚Kunstwarken' dorto seggt, kann ik ok'n beten stolt ween. Intwüschen hett sik na all de Johren för mi de Bedüden ännert«, sinneert he.

Aver – wat de Steentoorns nu würkli för em to bedüden hebbt, kann he ehr je nich verklooren. Versteiht se je noch nich. Kann un will he ehr ok nich utenannerpuhlen,

- dat he hier an'n Strand siet Johr un Dag een Seelenoort hett,
- dat de Steentoorns sien Lengen begööschen schüllt,
- dat sien Leevste mit ehr Öllern na'n anner Küst ümtrecken müss,
- dat se aver, sodra se jichtens kann, mit'n Schipp trüchkümmt,
- dat mien Lüchttoorn na dat Schipp mit de Leevste an Bord utkiekt,
- dat de Funktoorn sien Gedanken un Lengen na ehr röverbringt,
- dat de smartenvull Oprohr in sien Seel begööscht warrt,
- dat dat Sinnenruuschen blots Gedankens- un Süchtenspeele sünd.

Un he weet, dat he natüürli een Spleen hett. Man liekers, dor bummel een bitter Süchten an. Un wat em mennig Daag un Nachten keen Rauh lett. Dorüm stapelt he ümmer wedder nieg mit Gedüer un Knööv akraat Steen op Steen för de mannshooch Toorns. De schall sien deepsten Gedanken op Reisen schicken na de Leevsten in de Feern. Un he luurt op een Teeken, wat vun wieden över de See komen schall ...

Mennig Lüüd, de an'n Strand oder an de Waterkant lang lopen, blievt stahn - un kiekt. Un wannert mit 'n Lüchten in't Gesicht wieder.

In sien Simmeleern un Deepdenken hett he gor nich markt, dat en Famielje mit twee Kinner an de Toorns vörbi koomt. De junge Fruu geiht mit de Deern vörrut. Man he stört eerst ut't Drömen, as de Mann sien Fruu ropen deit: »Jette, nu tööv doch mol. – Jette – bliev stahn – bliev stahn, Jette. Ik will

mi dat hier neeger bekieken«, un wiest op de Toorns. Un de Mann geiht rundüm de Toorns mit sien Jung an de Hand. »Kiek mol, mien Jung, wat dat akraat Steen op Steen opbuut is. So hooch buut, heff ik ok noch nich sehn.« De Jung wull glieks mit de Hänn ... - »Nich anfoten, - blots kieken«, wohrschoot he den Jung. De Mann bewunnert de Steenbargen, maakt denn Fotos - un geiht wieder na de anner Hälft vun de Familje.

Wat de Buumeister is, de sitt ümmer noch deepdenkern an de Kant vun't Strandgras. Freit sik, wat he mit eegen Knööv buut hett. »Wat gifft't nu noch to doon? Nix. Eerstmol nix mehr. Blievt stahn mien Toorns - ik hööp - ik wünsch mi - dat de Toorns nu länger Tiet stahn blieven«, sinneert he.

Middewiel schummert dat. He packt de Waterbuddel in sien Rucksack un geiht övern Strand na Huus. Un een deep Geföhl vun Tofredenheit düker in em op.

Schluss 7:

Fortsetzung von **Anja Mund**

»Ach, weetst du, wat schall ik to Hus rümsitten. Dor fallt mi blos de Deck op den Kopp! Nüms teuft dor op mi, ik weet nich, wat ik den heelen Dog anfangen schall. Dat is so eensom, meist feult sik dat so an, as op mi de Wännen opfreet.

Freuher, jo dor hebb ik arbeit, jümmer gau, gau, gau. Jeden Dag tominst teihn Stünnen. Dor bleev keen Tied för Hobbies, keen Tied för Familie, för Frünnen. Ik keem no Hus, föll in de Puch un sleep in. An'n annern Morgen güng't wedder los.

Bi all düsse Hektik heff ik mien Gedüer verlorn. As Kind kunn ik stünnenlang spelen, ik hebb veel lest, hebb bastelt. Un wenn wat nich glückt is, hebb ik dat wedder un wedder versöcht, bit dat klappt hett. Loter hebb ik düsse Roh nich hat, bün blos rumjachtert. Hett wat nich glieks klappt, weer ik veel to gau gnadderig. Dat hett mi meist mall mookt.

Un denn keem de Rohstand. Op'n mol hebb ik veel Tied hatt – un nix to doon. Ik hebb mi an'n Strand sett, man dor passeerte jo ook nix. Un Langwiel is so wat Leeges. Dor hebb ik mi denn een poor Steens tosomensöcht, hebb eenfach anfungen, de to stopeln un – hebb mien Gedüür wedder funnen!

Stunnenlang stopel ik Steens, de Torns wasst, man veel fallt wedder üm. Dat mookt mi nix ut, ik maak eenfach jümmer wieter. Kloor hoff ik, dat mol allens stahn blifft, dat ik an' annern Dag dor anfangen kann, neem ik an'n Dag dorför ophört hebb. Ik wüll jo een ganze Borg buun – ober ik gläuf, ik will gornich, dat se ganz fardig warrt. Wat schall ik dorno anfangen?«

De lütte Deern keek em an un sä: »Ik kann di doch'n beten helpen, oder? Sü, wenn wi dat schafft, din Borg torechttoklütern, denn kannst du mi doch helpen, eenen Drachen to buun, den wi denn hier an'n Strand bi dien Borg flegen loten kunnen. Wi köönt in'n Sand sitten un uns Geschichten vertellen. Oder wi köönt eenfach mol tosomen een Bild molen.

Kannst du mi ook helpen, för de School to euben? Dor heff ik so gor keen Gedüür to! Ach bitte, man to!«

Se nehm em bi den Hand. »Ik feul mi ook foken alleen. Mama un Papa mööt Geldverdeenen un hebbt nich veel Tied. Allens mutt bi jüm gau gohn. Wenn ik mol »bummel«,schimpt se mit mi. Ik mag dat nich! Hest du nich een beten Tied vör mi?«

Dor lang de groote Mann ehr een Steen to: »Denn verseuk mol dien Glück. Kriggst dat hen?«

Op düsse Ort sünd de beiden Frünnen worrn. Se hebbt sik jeden Dag dropen un as dat buten koolt worr un de Wellen den Strand mit de Borg oberspeul, dor seten se beid tooop in den oolen Mann sien Stuuv. Dat weer dor nu nich mehr eensoom.

Schluss 8:

Dat Enn von dat Original: **Marianne Ehlers**

De Deern stevelt wieder, ahn sik na em ümtokieken. Dat geev en Tiet, do harr he veel to doon. Sien Autofirma leep goot, meist jedeen Dag verköff he een, twee Autos – un in de Warksteed brumm dat man so, de Mechanikers düchtig un flietig. Dat snack sik rüm, vun wiether kemen de Lüüd un leten ehr Auto repareren. He arbeidt den ganzen Dag, un avends seet he över de Paperen. Knapp harr he Tiet, dat smucke Huus to geneten, dat he för sien Familie buut harr – Steen op Steen, mit Zement dortwüschen för ewig un ümmer. En schöne Dag weer dat ween, as se introcken, sien Fru un he mit de beiden Kinner. Na un na worrn Huus un Goorn ümmer smucker un schöner. Geld noog harr he ja. De Kinner kregen niege Fohrrööd, harrn en egen Peerd – sien Fru föhr en schickes Cabrio un köff ehr Kledaasch blots in Boutiquen.

Se harrn ja glücklich un tofreden sien kunnt. Man wo bleev de Tiet? Se leep em weg, sett sik um in Geld. He kunn nich anners, keem nich rut ut dat lopen Rad, dat sien Leven weer. De Unroh weer in em un üm em, he arbeidt ahn Opholen. Denn noch veel ünnerwegens, niege Automodellen bekieken, mitünner kreeg he sien Lüüd tohuus de ganze Week nich to sehn. En Dag weren se weg, de dree Minschen. Rutfullen ut sien lopen Rad, weg för ümmer. Keen Familie mehr. Se wull dat nich mehr,

düt Leven – so harr sien Fru dörch ehren Afkaat bestellen laten. Se weer sik vorkamen as en Hehn mit gollen Feddern, man de Hahn weer ümmer weg. Dat stünn in den eenzigen Breef, den se em schreven harr. He harr nich antert, harr allens annahmen, allens rutgeven. Dat Rad stünn still. Huus un Firma verköff he, trock weg, wiet weg hen na dat lütt Seebad mit den Strand, de vull weer mit Steens in gries un witt un düüster. He süüfzt wedder. He wull doch al lang na Huus gahn. Man düsse lütt Deern ... Sinnig steiht he op un pröövt de Toorns. Allens in de Reeg, dünkt em. De Steens seht vundaag besünners stabil ut. Keen Wind, keen Regen, keen Lüüd mehr buten an'n Strand. He föhlt sik goot. Villicht morgen, villicht staht se morgen noch, sien Steens. Villicht ...

Marianne Ehlers
aus: K-H.Groth, H.Hannig, M.Ehlers, Heiko Gauert: Laat di Tiet is ok en Walzer
Gudensberg-Gleichen: Wartberg-Verlag 2018

ILSA LANGANKE

Buten luurt dat Vörjahr

Mien Sinnen willt danzen,
buten luurt dat Vörjahr,
mien Hart singt een Melodie,
in mien Gemöd swingt
sacht een zart Leevdeleed
ut Hopen un ut Sehnen.

Eensamkeit noch in de Ogen
regt sük mien Fööt to`n Danz,
een zaghaft Dreihen,
denn flink un licht.
Herut in dat Vörjahr
in lüchtend Kleed!
Mien Sinnen willt danzen!

Quelle: www.de-plattsnackers.de

Min Modersprak

Min Modersprak, wa klingst du schön!
Wa büst du mi vertrut!
Weer ok min Hart as Stahl un Steen,
Du drevst den Stolt herut.

Du bögst min stiwe Nack so licht
As Moder mit ern Arm,
Du fichelst mi umt Angesicht,
Un still is alle Larm.

Ik föhl mi as en lüttjet Kind,
De ganze Welt is weg.
Du pust mi as en Værjahrswind
De kranke Boss torecht.

Min Obbe folt mi noch de Hann´
Un seggt to mi: Nu be!
Un „Vaderunser“ fang ik an,
As ik wull fröher de.

Un föhl so deep: dat ward verstan,
So sprickt dat Hart sik ut.
Un Rau vun´n Himmel weiht mi an,
Un allns is wedder gut!

Min Modersprak, so slicht un recht,
Du ole, frame Red!
Wenn blot en Mund „min Vader“ seggt,
So klingt mi‘t as en Bed.

So herrli klingt mi keen Musik
Un singt keen Nachdigal;
Mi lopt je glik in Ogenblick
De hellen Tran hendal.

Anmarken: De Text is druckt in´e Schrievwies vun Klaus Groth, QUICKBORN – Oplaag vun 2004, rutgeven vun Ulf Bichel in´n BOYENS-Verlag

Calles schöönste Gedichte 5: Klaus Groth – 200 Jahr!

Min Jehann

Ik wull, wi weern noch kleen, Jehann,
Do weer de Welt so grot!
Wi seten op den Steen, Jehann,
Weest noch? bi Nawers Sot.
An Heben seil de stille Maan,
Wi segen wo he leep,
Un snacken, wa de Himmel hoch
Un wa de Soot wul deep.

Weest noch, wa still dat weer, Jehann?
Dar röhr keen Blatt an Bom
So is dat nu ni mehr, Jehann
As höchstens noch in Drom
Och ne, wenn do de Scheper sung,
Alleen int wide Feld:
Ni wahr, Jehann? dat weer en Ton!
De eenzige op de Welt.

Mitünner in‘e Schummertid,
Denn ward mi so to Mot
Denn löppt mi’t langs den Rügg so hitt
As domals bi den Sot.
Denn dreih ik mi so hasti um,
As weer ik nich alleen:
Doch allens, wat ik finn, Jehann, –
Dat is - ik sta un ween.

Anmarken: De Text is druckt in´e Schrievwies vun Klaus Groth, QUICKBORN – Oplaag vun 2004, rutgeven vun Ulf Bichel in´n BOYENS-Verlag

Klaus Johann Groth gilt gemeinsam mit Fritz Reuter als einer der Begründer der neueren niederdeutschen Literatur. Er wurde am 24. April 1819 in Heide (Dithmarschen/Holstein) geboren. Mit 16 wurde er zunächst Schreiber beim Kirchspielvogt in Heide, wechselte aber 1838 im Alter von 19 Jahren auf das Lehrerseminar in Tondern. Wegen Geldmangels brach er vier Jahre später seine Ausbildung ab und wurde Lehrer an einer

Mädchenschule in seinem Heimatort Heide. 1847 hatte Groth – er war häufig krank – einen körperlich-seelischen Zusammenbruch, der zum Ausscheiden aus dem Schuldienst führte. Bis ins Jahr 1852 wohnte er bei seinem Freund Leonhard Selle zur Genesung auf Fehmarn. Dort schrieb er seine plattdeutsche Gedichtsammlung QUICKBORN, die 1852 erschien. Dieser Gedichtband machte Groth mit einem Schlage berühmt. War er also einer der Begründer der neueren niederdeutschen Literatur? Ohne Zweifel: Ja.

Aber … In Emden in Ostfriesland wurde 1798 ein gewisser Johann Leopold Lange geboren, nach Besuch der Lateinschule wurde er 1814 Kaufmann und gründete später eine Tabakfabrik. Seit 1827 wurde er bald kränklich und starb schon 1835. Neben dieser interessanten Parallele gilt aber festzustellen, dass Lange für die niederdeutsche Literatur einen sehr wichtigen Beitrag geleistet hat, indem er schon 24 Jahre vor dem Klassiker „Quickborn“ volkstümliche Inhalte in einer regionalen Mundart bearbeitete und so die niederdeutsche Sprache und Literatur ins Bewusstsein der Öffentlichkeit rückte.

Wir wollen hier natürlich in keiner Weise die Leistung von Klaus Groth gering achten – im Gegenteil. Groth war überaus erfolgreich (und wie beim Arzt so auch beim Dichter: Der Erfolg gibt recht!), Lange dagegen hat die Veröffentlichung seines Werkes gar nicht mehr erlebt, konnte sich somit auch nicht um die Verbreitung kümmern – und Ostfriesland war weit weit weg vom übrigen Deutschland und auch Niederdeutschland, eine Insel zwischen Moor und Wattenmeer… Groth dagegen erhielt vielfache Ehrungen, Orden und Preise, wurde zum Professor ernannt, und auch heute gibt es in jeder ordentlichen norddeutschen Stadt eine Klaus-Groth-Straße. Immerhin, es gibt in Emden eine Lange Straße, doch die ehrt den Dichter nicht. (Der Autor hofft, dass der geneigte Leser den Fehler sieht.)

Groths Bestreben war es, die „Gleichberechtigung einer plattdeutschen neben der hochdeutschen Literatur“ zu beweisen, deswegen baute er seine heimische Mundart zur Literatursprache aus. Dies bedeutete für ihn insbesondere die Abhandlung ernster Themen auf Plattdeutsch auf literarisch hohem Niveau. Groth versuchte zu verdeutlichen, dass die plattdeutsche Sprache zu allen Zwecken fähig ist. Allerdings betonte er, „dass die niederdeutsche Sprache nicht zu leeren Formeln und zu Wortgeklingel zu gebrauchen sei, sondern was ihr an Fähigkeit zur Abstraktion fehle, stünde ihr an großer sinnlicher Sicherheit zu Gebote“.

Dafür habe ich als Beispiel das Gedicht „Min Jehann“ ausgesucht. Sofort kommt uns der Klang ins Ohr! Reime sind schon etwas Schönes, vor allem, wenn sie nicht total verbraucht sind. Nun überraschen uns Soot un doot, Welt und Feld, leep und deep nicht übermäßig – aber ... sehen wir

uns die ersten beiden Strophen etwas näher an: Jehann /Jehann / Jehann / Jehann wäre ja noch nicht einmal gereimt. Aber … kleen Jehann; Steen, Jehann; weer, Jehann; mehr; Jehann: Das ist Musik!

„Gleitende“ oder „reiche“ Reime werden solche dreisilbigen Reimpaare genannt. Und dazu der Gegensatz: die schlichte, kindhafte Sprache. Aus dieser Spannung erwächst das Gefühl, die große Traurigkeit.

Die Traurigkeit betrifft aber nur das lyrische Ich – der Leser, die Hörerin sind berührt von der Schönheit der Sprache und somit eher glücklich...

Groths Auffassung vom Niederdeutschen als Literatursprache unterschied sich von der mundartlichen Erzählweise Fritz Reuters, dem anderen bedeutenden plattdeutschen Literaten. Im Gegensatz zu Groth ging es ihm darum, die Sache des Volkes mit dessen Sprache zu verbinden. So prallten die Meinungen aufeinander:

Groth über Reuters „Läuschen un Riemels“: „[…] aber sie sind durch und durch gemein. Sie führen uns nur plumpe, unwissende oder schmutzige, schlaue Figuren vor. […] Das wäre die Blüte des Volkslebens, seine Poesie, die man ihm absieht und ihm wiederbringt? Nein, das heißt alles in den Qualm und Wust der Bierstube hinab- und hineinziehen, […] da ist alles gleich, nämlich alles gemein, Bürger und Adel, hoch und niedrig.“

Reuter darauf an Groth: „Nein, Herr Doktor, unsere Wege auf dem dichterischen und volkstümlichen Gebiete gehen weit auseinander, ebensoweit wie unsere Dialekte.“

Tja, sie mochten sich nicht. Aber dass der höchst gefühlvolle Gedichte schreibende Klaus Groth so derb sein konnte! – Da stah ik blot un ween...

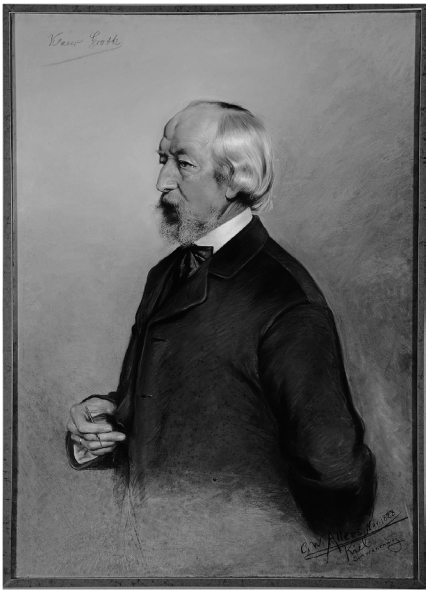
ROBERT LANGHANKE

Zum Klaus-Groth-Jahr 2019

Als Klaus Groth am 1. Juni 1899 in Kiel starb, war er ein hochgeachteter Dichter im gesamtdeutschen Kulturbetrieb, dessen Bedeutung für die jüngere Entwicklung von niederdeutscher Sprache und Literatur unbestritten war. Wenige Wochen zuvor waren ihm zum 80. Geburtstag die Ehrenbürgerwürden der Städte Heide und Kiel zuerkannt worden. Dennoch ist es keine Selbstverständlichkeit, dass 120 Jahre später umfassend an den 200. Geburtstag Klaus Groths erinnert wird, wenn man bedenkt, wie viele zu Lebzeiten geehrte Autoren nach ihrem Tod rasch in Vergessenheit gerieten und auch durch Jubiläen kaum noch erfolgreich in den

Blick genommen werden können.

Im Falle von Groth stellte sich eine andere Entwicklung ein. Zwar hat die Breitenwirkung seiner niederdeutschen Literatur im Verlauf des 20. Jahrhunderts deutlich nachgelassen, und auch seine Persönlichkeit und das Wissen um sein Leben mussten in der weiteren Wahrnehmung immer mehr verblassen, doch wurde das Bewusstsein für die Bedeutung seiner Texte und seines persönlichen Wirkens für die niederdeutsche und die gesamte norddeutsche, auch die deutsche Literaturgeschichte in den Folgejahrzehnten weiter gestärkt, so dass auch im 21. Jahrhundert die herausragende Stellung des grothschen Werks außer Frage steht und über das 20. Jahrhundert hinweg bis in die Gegenwart durch zahllose Publikationen und Bezüge gewürdigt worden ist. Dennoch ist die Kenntnis der Texte rapide zurückgegangen, und auch ein literarhistorisches Wissen über den Autor darf nicht mehr als ein Teil von kulturhistorischer Allgemeinbildung oder Schulbildung erwartet werden. Es ist vielmehr ein Spezialdiskurs entstanden, der vornehmlich auf der Grundlage eines Interesses am Niederdeutschen geführt wird. Eine Auseinandersetzung mit Klaus Groths Texten jenseits primär niederdeutschbezogener Fragestellungen und Projekte ist kaum zu erwarten. Bei dieser Ausgangslage gilt es anzusetzen, wenn das Klaus-Groth-Jahr 2019 genutzt werden soll, um das Interesse an und das Wissen um Groths Leben und Werk im Besonderen und auch die Auseinandersetzung mit neuniederdeutscher Literatur im Allgemeinen zu fördern und zu stärken. Für diese grundsätzlich auch jenseits von Jubiläen gestellte Aufgabe kann der 200. Geburtstag von Klaus Groth gute Möglichkeiten bieten, um auch eine breitere Öffentlichkeit wieder für die genannten Themen zu gewinnen.



Klaus Groth. Pastell von C.W. Allers, 1888.
Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, Kiel

Entsprechend findet das Dichterjubiläum im niederdeutschen Kultur-

und Wissenschaftsbetrieb eine breite Beachtung. Die Klaus-Groth-Gesellschaft hat ein Festmagazin zusammengestellt, das Mitte Februar 2019 erscheint und über eine große Anzahl von bisher erreichbaren Groth-Terminen und -Ereignissen zwischen März und November 2019 informiert und zudem zahlreiche Informationen über Leben und Werk mit reichhaltigem Bildmaterial bietet. Das Magazin wird über zahlreiche Kulturknotenpunkte in Schleswig-Holstein und Norddeutschland kostenfrei zur Verfügung gestellt und kann über die Klaus-Groth-Gesellschaft (robert.langhanke@uni-flensburg.de) angefordert werden. Eine Bereitstellung im Internet auf der Seite der Klaus-Groth-Gesellschaft ist geplant. Die Vielfalt der aufgeführten Termine ist erfreulich. In Schleswig-Holstein wird der Dichter an seinem Geburtstag am 24. April durch einen Festakt der Stadt Heide und der Klaus-Groth-Gesellschaft in Heide sowie am 17. September durch einen Festakt zum 200. Geburtstag auf Einladung des Landtagspräsidenten und der Klaus-Groth-Gesellschaft im Plenarsaal des Landeshauses in Kiel besonders geehrt. An jenem 17. September wird der Göttinger Literaturwissenschaftler Heinrich Detering im Landeshaus über Klaus Groth im 21. Jahrhundert sprechen. Auch die Jahresversammlung der Klaus-Groth-Gesellschaft am 27. und 28. April 2019 in Heide, auf der Barbara Scheuermann, ebenfalls aus Göttingen, einen Festvortrag über den Dichter halten wird, bietet zahlreiche Neuigkeiten zu Klaus Groth; so wird Hargen Thomsen seine Monographie zur Entstehung von Groths „Quickborn“ vorstellen, und Studierende der Universität Kiel eröffnen eine Ausstellung über die außergewöhnliche Dichterfreundschaft zwischen Klaus Groth und Friedrich Hebbel, die im Klaus-Groth-Museum in Heide und im Friedrich-Hebbel-Museum in Wesselburen als kombinierte Doppelausstellung präsentiert wird. Ein Literaturprojekt wird die Ergebnisse aktueller dichterischer Auseinandersetzungen mit Groth präsentieren. Das Klaus-Groth-Museum im Geburts- und Elternhaus des Dichters wird in Heide einen ganzjährigen Zugang zu Groth ermöglichen, unterstützt durch die zahlreichen besonderen Groth-Führungen in seiner Geburtsstadt.

Die Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek in Kiel eröffnet am 26. April 2019 eine Ausstellung zum 200. Geburtstag Groths, in der herausragende Exponate aus dem umfänglichen schriftlichen Nachlass des Dichters, der in der Landesbibliothek verwahrt wird, gezeigt werden und die bis in den Juli hinein geöffnet sein wird. Ein reich bebilderter Katalog wird die Ausstellung begleiten. Zahlreiche weitere Buchpublikationen sind für das Jubiläumsjahr zu erwarten. Neben dem 61. Jahrgang des Klaus-Groth-

Jahrbuches, das in diesem Jahr ganz dem Leben und Werk des Dichters gewidmet sein wird, erscheinen ein Roman von Heiner Egge über eine Reise, die Groth und seine Frau Doris vom November 1879 bis zum Juni 1877 nach Mentone in Italien unternahmen, und eine Darstellung der Verbindung zwischen Klaus und Doris Groth von Gunda Massaro, die auf bisher unbekannten Briefen Doris Groths aus dem Bestand des Klaus-Groth-Museums in Heide beruht. Im September 2019 wird ein von Robert Langhanke verantwortetes Klaus-Groth-Lesebuch erscheinen, das unterschiedliche Teile seines Werks zugänglich und gut erreichbar machen wird. Zudem werden Marianne Ehlers, Robert Langhanke und Karen Nehlsen im Rahmen einer Fortbildung zusammen mit Lehrerinnen und Lehrern das Arbeitsheft „Paul un Emma leest Klaus Groth“ diskutieren und erarbeiten, um auch dem Schulunterricht für unterschiedliche Altersstufen neue Zugänge zu Groths Werk bieten zu können.

Ebenfalls in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek richtet die Klaus-Groth-Gesellschaft zusammen mit der Bibliothek und den Niederdeutschen Abteilungen der Universitäten Flensburg und Kiel die Tagung „Klaus Groth im 19. Jahrhundert: Leben, Werk, Kontext“ aus, für die Vortragsvorschläge weiterhin gern entgegengenommen werden. Die Tagung soll einen vielfältigen wissenschaftlichen Diskurs zu Groth ermöglichen und auch ein Projekt in den Blick nehmen, das die Klaus-Groth-Gesellschaft im Jubiläumsjahr umfassend planen und diskutieren wird. Bereits seit einigen Jahren wird, unter anderem besonders durch Dieter Lohmeier und Hargen Thomsen, darauf hingewiesen, dass eine neue Gesamtausgabe der Werke Klaus Groths ein dringendes Desiderat darstellt. Robert Langhanke hat, auch in Zusammenarbeit mit

Klaus Groths Geburtshaus in Heide, seit 1914 Dichtermuseum, kürzlich grundsaniert. Foto: Werner Siems

Bernd Rachuth, zahlreiche Gespräche über dieses Vorhaben geführt. In Planung steht eine primär digitale historisch-kritische Gesamtausgabe, die auch zahlreiche bisher nicht edierte Texte erfassen wird und neben einer frei zugänglichen Online-Ausgabe in Form einer Datenbank mit differenzierten Informationsebenen für unterschiedliche Rezeptionsinteressen auch eine gedruckte Ausgabe ermöglichen wird. Das aufwändige Projekt wird viele Jahre in Anspruch nehmen und umfassender Unterstützung bedürfen. Seine entsprechende Planung ist überaus gerechtfertigt, da das Vorhaben die entscheidende Sicherung des Werks Klaus Groths für die Zukunft bedeutet. Mitgedacht werden dabei auch die zahlreichen Korrespondenzen Klaus Groths, so dass auch Einzelausgaben der Briefwechsel Klaus Groths in das Projekt integriert werden sollen.

Insbesondere die Idee einer neuen Gesamtausgabe steht für das Vorhaben, die Vermittlung der niederdeutschen und der hochdeutschen Texte Klaus Groths voranzubringen, um wissenschaftliche und künstlerische, dabei immer kreative Anschlussfragen zu ermöglichen. Das Jubiläumsjahr gibt bereits einen Vorgeschmack auf die erreichbare Vielfalt. Zahlreiche Lesungen und Musikabende, neue Tonträger mit Kompositionen zu Groths Werk, aktuelle musikalische und literarische Auseinandersetzungen mit Groths Texten wurden geplant und angeregt.

Immer dann, wenn eine vertiefte Auseinandersetzung mit Klaus Groths Lyrik und Prosa beginnt, so auch in Seminaren an der Universität, in schulischen Unterrichtseinheiten, in Lesekreisen oder ganz individuell, bleibt diese Lektüre nicht ohne Wirkung. Die sprachliche Gestaltung, die aufgerufenen Szenen und Situationen, die Orte und Landschaften, Konflikte und Emotionen sprechen Leserinnen und Leser über alle Zeiten hinweg an. Es gehört zu den großen Vorzügen der niederdeutschen Sprach- und Literaturgeschichte, dass niederdeutsche Sprachlichkeit im Werk Klaus Groths eine herausragende und anschlussfähige Gestaltung gefunden hat, die auch hochsprachliche zeitgenössische Texte beeinflussen und zugleich auf jene Texte reagieren konnte. Eine ähnliche Wirkung konnte als niederdeutscher Literat lediglich Fritz Reuter erzielen, da späteren Texten von Bedeutung eine vergleichbare Wahrnehmung in der literarischen Öffentlichkeit verwehrt blieb.

Klaus Groth hat niederdeutsche Literatur als einen festen Anteil des europäischen und weltweiten Kulturlebens etabliert, der keinen Vergleich zu scheuen braucht. Diese Leistung gilt es im Jubiläumsjahr durch historische Verortungen und durch neue Textlektüren zu würdigen und

mit neuem Leben zu erfüllen. Zahlreiche Texte und Veranstaltungen bieten die Möglichkeit dazu. Groths Hauptwerke sind nach wie vor im Buchhandel erhältlich, und der antiquarische Buchmarkt spiegelt die große Vielfalt der grothschen Publikationsgeschichte seit 1852 zuverlässig wider. Auch vor diesem Hintergrund ist das Klaus-Groth-Jahr 2019 vor allem als eine Einladung zur neuen und zur erneuten Klaus-Groth-Lektüre zu verstehen!

[1] Vgl. Klaus Groth. Festmagazin zum 200. Geburtstag. „An Hęben seil de stille Maan". Hrsg. v. der Klaus-Groth-Gesellschaft. Redaktion: Robert Langhanke, Bernd Rachuth und Werner Siems. Heide 2019.
[2] Vgl. dazu den Tagungsaufruf in diesem Quickborn-Heft.

ROBERT LANGHANKE

Tagungsaufruf: „Klaus Groth im 19. Jahrhundert: Leben, Werk, Kontext". Kiel, 31. Mai bis 1. Juni 2019

Am 24. April 2019 wird an den 200. Geburtstag des Dichters Klaus Groth (1819–1899) erinnert werden. Das Groth-Jahr 2019 gibt für die Klaus-Groth-Gesellschaft den Anlass, in Zusammenarbeit mit den Niederdeutschen Abteilungen der Universitäten Flensburg und Kiel sowie der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek vom 31. Mai bis zum 1. Juni 2019, dem 120. Todestag des Dichters, in den Räumen der Landesbibliothek in Kiel die Tagung „Klaus Groth im 19. Jahrhundert: Leben, Werk, Kontext" auszurichten. Über das breit aufgestellte Thema sollen zahleiche Details und zudem Verbindungen zu anderen Texten und Persönlichkeiten beleuchtet werden.

Ende 1852 erschien Klaus Groths Lyriksammlung „Quickborn", die sich in den Folgejahren als einflussreicher Beitrag zum Literaturgeschehen im gesamtdeutschen Sprachraum herausstellte und den entscheidenden Durchbruch einer neuniederdeutschen Literaturtradition brachte, die sich seit ca. 1800 im Zuge der gesamteuropäischen Entstehung von Mundartliteratur entwickelte, bis dahin aber über regionale Wahrnehmungen nicht hinausgelangt war. Das Literaturgeschehen insbesondere der 1850er- und 1860er-Jahre wurde durch das niederdeutsche Textschaffen Klaus Groths und Fritz Reuters sowie die Beiträge daran anschließender Autoren mitbestimmt.

Groth war in ein umfassendes Netzwerk von Literaten, Künstlern und

Intellektuellen eingebunden, von dem seine Korrespondenz zeugt und dem er in seinem Kieler Haus einen Anlaufpunkt bot. Seine Freundschaften zu Johannes Brahms, Theodor Storm und Herman Grimm sind Beispiele dieser Verbindungen. Jenseits seiner literarischen Tätigkeit versuchte er als Korrespondenzpartner und als Autor von Rezensionen und Aufsätzen Einfluss auf kulturelle, wissenschaftliche, seltener auch politische Debatten seiner Zeit zu nehmen. Voran steht dabei sein Einsatz für das Prestige niederdeutscher Sprache, die er als gleichwertige, jedoch nicht mit dem Hochdeutschen konkurrierende Schriftsprache verstand.

Das von theoretischen Texten zum Thema flankierte literarische Werk ist von vergleichsweise überschaubarem Umfang und von einer heterogenen Rezeptionsgeschichte bestimmt. Neben die vornehmlich im „Quickborn", der allein im 19. Jahrhundert 25 Auflagen erlebte, publizierte Lyrik treten niederdeutsche Erzählungen („Vertelln") und Verserzählungen, denen jedoch kein Erfolg am Buchmarkt beschieden war. Als kaum erforscht erweist sich auch Groths 1854 in den „Hundert Blättern" publizierte hochdeutsche Lyrik, die zeitgenössisch zwar auf deutliche Kritik stieß, über Vertonungen aber in die Kulturgeschichte einging. Die hochdeutschen Texte Groths sind neu zu entdecken und zu kontextualisieren.

Lebensweg und Persönlichkeit des Autodidakten Groth, der aus kleinbürgerlichen Verhältnissen im dithmarsischen Heide stammte und zum Titularprofessor an der Kieler Universität sowie zu einem vom deutschen Kaiserhaus geförderten Dichter wurde, faszinierten bereits die Zeitgenossen, wie unter anderem eine große Zahl von Porträtierungen Groths anzeigt. Dieser außergewöhnlichen, aber für jene Zeit auch exemplarischen Struktur seiner Biografie wäre näher nachzugehen. Zudem ließe sich nach Parallelen zu der literarhistorisch unrichtigen, aber vereinfachend gern vorgenommenen Stilisierung von Person und Werk Groths als ‚Begründern' neuniederdeutscher Literatur suchen, um vergleichbare Muster in anderen kleineren Literaturen aufzuzeigen.

Die auf der Seite der Universität Kiel einsehbare „Klaus-Groth-Bibliographie" informiert über den teilweise umfassenden, aber insgesamt heterogenen, auch lückenhaften Forschungsstand zu Groths Leben und Werk. Das „Jahrbuch der Klaus-Groth-Gesellschaft" bietet der Groth-Philologie seit 1958 einen kontinuierlichen Publikationsort. Dennoch erweisen sich viele Fragen als unbearbeitet. Die Tagung sieht ihren Auftrag nicht nur in der Beschäftigung mit Leben und Werk des Dichters selbst, sondern auch in der Diskussion weiterer zeitgenössisch wirkender Persönlichkeiten, Texte und Entwicklungen, über die ein Bezug zu Groths Texten hergestellt werden kann. Die Kontextualisierung von Groths Werkbiographie erweist sich weiterhin als Desiderat. Nicht zuletzt ist es dabei von Interesse, Einordnungen

niederdeutscher Literatur und insbesondere grothscher Texte in die literarischen Entwicklungen des 19. Jahrhunderts zu unternehmen. Hochsprachliche und mundartliterarische Texte aus verschiedenen Sprachräumen sind dabei von Interesse. Der Einfluss Klaus Groths auf zeitgenössische und nachfolgende niederdeutsche Autorinnen und Autoren sowie die Rezeption seines Werkes in der hochdeutschen Literatur erweisen sich als reichhaltig besetzte Themenfelder, die noch zu selten in den Blick genommen wurden.

Auch die über das Jahrhundert des Dichters hinaus bis in die Gegenwart reichende Rezeptionsgeschichte sowohl der Texte als auch der Persönlichkeit Groths im In- und Ausland fällt in den Interessenbereich der Konferenz. Fragen der Traditionsbildung innerhalb niederdeutscher Literatur und die Reaktion hochdeutscher Autoren auf den Dichter des „Quickborn" sind ebenso von Belang wie die Beachtung einer zeitgenössischen und gegenwärtigen Verortung der Texte Klaus Groths in Vermittlungszusammenhängen.

Zudem wirft die Sprachlichkeit grothscher niederdeutscher Dichtung Fragen auf. Als aufgearbeitet erweisen sich seine Bemühungen um eine niederdeutsche Orthographie, doch weiterführende Fragen zur sprachlichen Struktur seiner niederdeutschen Schriftsprache sind seit längerer Zeit nicht mehr gestellt worden, obgleich diese erheblichen Einfluss auf die Entwicklung neuniederdeutscher Schriftlichkeit ausübte.

Die Tagung verknüpft in einem methodisch und theoretisch breit aufgestellten Zugriff literatur-, kultur- und sprachwissenschaftliche sowie wissenschaftshistorische Fragestellungen zu Klaus Groths Werk und parallelen Publikationen, um dem Dichter und seinen Texten im Jahr des 200. Geburtstages wieder näher zu kommen. Im März 2019 wird ein erstes Tagungsprogramm publiziert werden. Vortragsvorschläge (Titel und ein kurzer Aufriss) zu allen angesprochenen Themenfeldern können noch bis zum 30. April 2019, gern auch zu einem früheren Zeitpunkt, an die Adresse robert.langhanke@uni-flensburg.de nachgereicht werden; die Klaus-Groth-Gesellschaft lädt herzlich dazu ein. Es wird angestrebt, die Unkosten der Vortragenden zu übernehmen und eventuell auch ein kleines Vortragshonorar zu gewähren. Die Beiträge der Tagung sollen 2020 in einem Sammelband publiziert werden.

Bolko Bullerdiek, wi wünscht di Glück

Dat is nich to glöven, man Bolko Bullerdiek is al 80 Johr oolt worrn. Wi graleert em vun Harten!

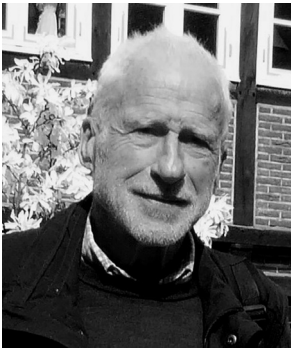


Foto: Peter von Essen

He löppt keen Marathon mehr, man he föhrt noch jümmers mit sien Rad an de Elv lang un dwars dör de Stadt. He stellt noch Heften för den Quickborn tohoop, schrifft Artikel un hett Ideen, wat'n op de Bämsen-Dagfohrt allens so opstellen kunn. He singt in'n Chor un reist mit sien Lore dör de Welt. He is so aktiv un lebennig as männigeen dat mit 60 nich mehr is.

Viellicht liggt dat dor ook an, wat sien Leven allens annere weer as kommodig. Trüchlöhnen, in Routine afglieden weer egens nienich – or jümmers blots korte Tied – möglich. Al sien Geburt (beschreven in dat Book »Tohuus un annerwegens«) weer allens annere as geweunlich: Merrn in Tanzania in Mbozi op en Missionsstatschon keem he op de Welt. Man dat weer wiet weg vun de Statschon, in de he mit sien Öllern leven sull. Dor in Rungwe geev dat keen Mudder Griepsch. Nu möök he sien erst grote Reis in'n Postbus un dwars dör de Savanne op den Arm vun sienen Vadder vun Mbozi na Rungwe. Viellicht hett em disse Reis so prägt, wat he loter jümmers wedder mol dör Afrika reisen dä, keen weet dat al.

Man dat Glück vun de junge Fomilie duur nich langen: dat geev Krieg un de Englänners smeten all Düütschen rut ut Tanzania. So keem Bolko in't Ollnborger Land. Se krupen bi Verwandte ünner. De Vadder wöör introcken un keem nich trüch. De Mudder bröch ehr Jungs – dor weer noch'n lütten Broder för Bolko ankomen – as Neihersche dör. Wiss keen eenfach Leven, man as Bolko seggt: »Wi hebbt ja keen anner Leven kennt«.

He sull in Ollnborg op de »högere School«, man he hett dat dor in de Stadt nich utholen, hett dat nich schafft in de School un güng trüch in sien Dörp no Bökenbarg (Bookholzberg). Loter möök he een Lehr in Delmenhorst as Industriekoopmann.

He wüss, dat weer nich sien Welt, man wat süll he moken? He hett dat en Tied dörholen, man denn hett he doch noch Abitur mookt, hett studeert un hett sien Examens as Lehrer mookt. Later sorg he as Dozent an dat Institut för Lehrerfortbildung för, wat de Lehrers ook noch wat tolehrn kunnen. He is jümmers geern Lehrer west, hett ook Böker rutgeven för kreativen Düütschünnerricht. Un he kann dat jümmers noch nich noloten: He gifft nu al langen Seminare an de Uni Hamborg un bringt Lehrerstudenten Plattdüütsch bi. So hett de »Jan-kann-nich«, as he sik sülvst sehn hett, domols as Jung, nu ganz goot wat vörtowiesen an »Karriere«.

Ja, un as Schrieversmann erst: Op Platt un op Hoch hett he schreven, nodenkern un satirisch un allens goot ansehn. Ook de Anthologien »Swartsuer« (tohoop mit Dirk Römmer) un »Plattdüütsch Land« (tohoop mit Ingrid Straumer) hett he rutgeven un dor anner Autoren en Forum mit boden. Veele Priesen hett he kregen för sien Wark. Freudenthalpries 1993, Fritz-Reuter-Pries vun de Toepfer-Stiften 1995, den ersten Pries in den NDR-Wettstried »Vertell doch mol« hett he 2000 kregen. In de letzten Johren hett he ook af un an en Poetry-Slam wunnen, so as 2016 op de Bämsen-Dagfohrt. Un nu hett he 2018 ook noch den Nedderdütschen Literaturpries vun Kappeln för sien Levenswark kregen!

Blots privat, dor leep dat veele Johren nich jüst so, as he dat dacht harr. Sien erste Fro leet em mit de beiden Döchter trüch un güng no Berlin. He trock sien Deerns alleen op. Hölp fünn he in een türksche Fomilie. Mit de Kinner weern sien Deerns Fründ worrn. So düker he in en frömde Kultur in. In sien Geschichten lett he uns veel vun dat mitbeleven, wat he dor mitkregen hett. Wiss weer dat keen lichte Tied för em. Man he hett dat trechtkregen: twee düchtige Froons stoht fast op beide Been in de Welt un hebbt Bolko al langen to'n Opa mookt. Mit de Froons is dat nich jümmer glatt lopen. Man nu hett he Lore. Un dat passt: jeedeen mit sik un mit den annern op'n Stück, Minschenfrünn, sozial engageert, vull Leev to de Kunst un gesellig. Wenn de beiden to'n Lesen un Kunstutstellen in jemehr Huus inloden doot, denn ward dat eng in de Stuven, denn kann de Putt mit Lores gode Supp gor nich groot noog sien. Denn is de Stimmung froh gediegen – Kunstfrünnen, jung un olt, ünner sik. Wonehm finnst dat al: Kunst wegen de Kunst un nich wegen Kommerz!?

Sowiet Bolko Bullerdiek sien Leven un Wark as dat vun buten utsüht. Man nu sall he uns sülvst noch wat vertellen. Ik heff em en poor Frogen stellt:

Du hest letzt Johr den Kappelner Literaturpries för dien Levenswark kregen. Levenswark, dat heurt sik för mi jümmers so no Enn un Sluss an. Is dat so? Köönt wi vun di etwa keen nee Geschichten mehr verwachten?

Dat mööt wi mal aftöven. Bün dor sülfst gespannt.

Körtens sä en to mi: »Bolko is de beste levende plattdüütsche Schriever.« Woans sühst du di in disse Rull?

In'n Sport weet man meist, wokeen de Sieger is. In de Literatur ton Glück nich.

Gifft dat enen Schriever, den du as Vörbild sehn deist (egol wat hoch or platt)?

Vörbiller heff ick nich hatt, aver Autoren, de ick besünners geern leest heff, ton Bispill Böll, Kunert, Kunze, Bichsel, Erich Fried; bi de plattdüütschen: dat erste Book von Spiekermann; veel von Hinrich Kruse; de Grootstadt-Lyrik von Hermann Claudius; Gedichte von Oswald Andrae un – natürlich – Lüttjepütt von Bellmann. Man dor weer seker noch veel to nennen, wat mi nu nich infallt.

Du hest veele Böker schreven, in hoch un platt, du hest Böker tohoopstellt un rutbröcht, du hest Märken op CD nee vertellt. Gifft dat een Book vun dat du seggst: Dat is mien leevst Book, dor hangt mien Hart besünners an?

För mi is dat »Dat Verspreken«, rutkamen bi Plaggenhauer, mit twee Spegelschieven. So kann man de Vertellen ook ganz anhören.

Mien Favoriten sünd dien Apartheitsgeschichten, un »Dat Verspreken«. Vun disse Geschicht in twee Spraaken weer ja al'n groot Deel anleggt in »Das Bild dahinter«, in dien hochdüütsch Book »Flattern auf grünem Granit«.

Verwunnerlich, dat du dat leest hest. De Lesers von mien hochdüütsch Book kann ick – dücht mi – an de Finger von een Hand aftellen. Dat weer en totalen Rinfall för den Verlag. Een von de poor Lesers weer en Fro von'n Rundfunk, de mi för heel wat anners mal interviewt harr. Ick heff ehr mien Book opnödigt un se sä later, ehr harr dat gefullen un se harr dat op de List sett von Böker, de se geern rezenseern wull. Wenn en Sender oder en Zeitung von mien Book en Rezension hebben wull, wöör se de schrieven. Un dor bitt sick de Hund in'n Steert: Wecke Senner oder Zeitung will al en Book von Bullerdiek?

An'n wenigsten lieden kann ik de gräsige Geschicht vun »dat Knacken vun de Knaken«, de en in dat Gruselbook »Swartsuer« finnen kann. De Idee, wat Lüüd vun de Straat eenfach in den Müllwogen verswinnen doot, dükert al as »All dat Wruck un Wrack« in dat Book »Tohuus un annerwegens« vun 1991 op. Gräsig, wenn dat so tospitzt ward, wo wi Minschen mit'nanner un mit uns Welt ümgohn doot. Is dat so, wat dat Themen gifft, de di nich loslaten doot, an de du wiederdenken, se wiederspinnen deist? Or fallt di nix Neet mehr in, dreihst du di in'n Krink mit dien Themen?

Ick bün wegen mienen Broder faken in Süd-Afrika ween, sünnerlich in de Apartheidtieden. Un dor is dat passeert. Dor hebbt Swatte en annern Swatten, den se för'n Polizeispitzel holen hebbt, in den Müllzerhacker smeten. Dat hett mi nie nich loslaten: Dat Knacken von de Knaken is – in en verännert Faten – ünner den Titel »Nachtschadden« ook in mien »Buddelbreven« binnen.

Du hest Geschichten in beide Spraken schreven, to'n Bispill de dramatische Geschicht »Ünner de Maansichel«. Worüm?

Jede Footballspeler in de Regionalliga dröömt von de Bunnesliga. Worüm schull dat för Schrievers nich gellen. Plattdüütsche Literatur is Regionalliga. Wenn du en plattdüütsch Book ook op'n hochdüütsch Speelfeld schickst, wullt du dor ook Lesers finnen. Is aver op Schiet utlopen.

Dien erst Book »Blangenbi – und doch weit weg« weer en Lyrikband. Ook veele vun dien Geschichten hebbt wat Lyrischet, sünd fiensinnig un vull Sprooktöver. Büst du in dien Hart een Lyriker?

Denn harrn mi egentlich mehr Gedichte infallen müsst. Man ook in de Prosa geiht dat nich blots um den Inhalt, man ook üm de Spraak. De Sätze schullen lichtföötsch ween, so as en danzen Deern. Se schullen moi klingen. Dorüm söök ick geern na Alliterationen.

Dien Thema is jümmers ook Afrika ween, de Kontinent, op den du op de Welt komen büst. Du hest dor man knapp'n Johr leevt. Worüm bewegt sünnerlich disse Welt di so?

Mien Broder leevt dor nu al över föfftig Johr. Ick denk, he hett sick so doröver argert, nich Mbozi op sien Geburtsurkunn stahn to hebben, dat he ton Utgliek blots ganz na Afrika gahn kunn. Un bi mienen Broder bün ick faken to Besöök ween un mit em op Reisen.

Ik kenn di nu al'n poor Johr un meen jümmers, wat du en Mann büst, den so gau nix ut de Roh bringen kann. Man wenn dat – to'n Bispill in de Redaktschon – nich so richtig lopen deit, denn kannst du ook mol bannig schimpen. Ik heff nu nochmol veele Geschichten noleest: dor finn ik vun beide Stimmungen nix: Roh is dor nich in, in dien Geschichten. De mehrsten köönt den Leser eher ut de Roh bringen. Un dor is meist Truur to spören, wenn een bi dat, wat in de Geschicht passeert, egens vör Woot in de Luft gohn much. Is dat in't Leven bi di so, wat Woot in Truur ümsleiht?

Wenn dat Leven di queer kummt, kannst du aggressiv oder depressiv reageern. Un Depressionen sünd egentlich ook Aggressionen – gegen di sülfst. Un dorgegen gifft dat wedder twee Weeg: supen oder lopen. Wat meenst du, wo entspannt du di föhlst, wenn du twee Stünnen dör den Klövensteen jachtert büst. To´n Glück is dat Leven netter worrn un ick mutt nich mehr so veel lopen.

Veele vun dien Geschichten sünd Beleevnissen ut dien Leven. Kunnst du di mit de Geschichten de Truur, dat Mitgeföhl, de Bangnis vun de Seel schrieven?

Dat weet ick nich. Över de Beleevnisse, de würklich weh daan hebbt, heff ick nie nich schreven.

Gifft dat wat, wat du bi disse Gelegenheit gern mol seggen wullt?

Von Harten Dank, dat du di um mi so veel Gedanken maakt hest.

Johann D. Bellmann hett dat Vörwort schreven to dat Book „Tohuus un annerwegens“ (1991). Dor hett he düütlich seggt, wat’n bi Bolko Bullerdiek sien Geschichten verwachten kann: „…Bullerdiek hett keen Theorie un keen Ideologie in’n Kopp, nich vun de Minschen un nich vun de Gesellschaft. He hett Minschen vör Ogen un he süht: Dor sünd welk – veel to veel! – de kaamt dör de Politik mit all ehr Apartheiten to Schaden, in de Kaisertiet, in de Nazitiet un in Südafrika; aver dor sünd ook welk, de kaamt mit sik sülven nich övereen oder sünd slecht torüst worrn för dit Leven. De Autor kann sik op dat Kapitel „Minsch“ keen’n Riem maken. He süht, wat dor is un dat’t anners ween müss un anners ween kunn; aver herpredigen un herschoolmeistern lett sik dat nich.

Wenn de Ideologien in Kark un Staat starvt, will de Minsch jümmer noch leven; un viellicht fangt he erst denn an, minschlich to leven, wenn he keen Theorie un keen Ideologie mehr hett.

Bullerdiek sien Geschichten sett dorto den Anfang, un ganz gewiss sett se den Anfang för Dörpgeschichten, wo dat Dörp in vörkummt.“

De nu Lust kregen hett, Bolko sien Geschichten to lesen: man to. Bolko is 80 worrn, man mi dücht, sien Geschichten blievt jung, blievt aktuell solangen dat Minschen gifft.

DIRK RÖMMER

De grote Claus

Dr. Claus Schuppenhauer is Ehrenmaat vun‘n Quickborn

Dr. Schuppenhauer is een Baas vun Kerdl. Kummt he di in de Döör in de Meut, ward dat düster ümto: he deckt dat Döörlock meist af. Un kummt as een ‚Gewaltminsch‘ op di to. Kannst meist bang warrn! Op jeeden Fall hest du Respekt! Ober so is dat bi de Groten, du kummst di in de ehr Sellschop lütt vör, so‘n beten spiddelig.

He is een groten Claus. Notürlich anners as in dat Märken vun den lütten un den groten Klaas, wat de Dään Hans Christian Andersen schreben hett un wo dat een wunnerscheunen Film in‘t Nett geben deit. Dor is de Lütt veel kleuker un de Groot geiht op‘t Letzt to Woter, wegen de dinken deit, he findt eenen Goldschatz in‘t Woter. So döschig wöör uns‘ Ehrenmaat nie nich wesen. He is mehr een vun de bannig Plietschen.

Dat musst du al wesen, winn du för de Plattdüütschen an de Front stohn deist. Dat hett he lange Johren. As een vun twee Geschäftsfeuhrers vun‘t

Nedderdüütsche Institut in Bremen. Dat weur domols vör mehr as veertig Johren in't vörrig Johrhunnert. Dor in'n Snoor bi de olen Hüüs mit ehr ‚Hutzelstuven'. Bi dat INS – as dat je recht heten dä – geev dat Lüüd, de de Verantwortung drägen dän un Lüüd, de de Arbeid dän. Claus Schuppenhauer heur to de Arbeider.

He hett al vör de ‚Gründung' in eenen Arbeidskrink mitmookt, de sik Gedanken mookt hett, woans dat allens lopen schull. Mit de velen Politikers un Gremien, de Geld geben schullen or müssen un de, de sunsten noch mitsnacken kunnen un schullen: De Lüüd vun't Theoter un de Unis un de Vereene un un un. Dat is je as op'n Heuhnerhoff, wo se alltohoop luud or liesen kreiht un krakeelt un den Steert hoochböört… Hier weur dat man good, wat Claus Schuppenhauer un sien Macker Wolfgang Lindow, de beid promoveert sünd, hooch noog in Ansehn stünnen, wat se sülvststännig arbeiden kunnen. De böberst Macker vun dat Institut, de all de Verantwortung' drägen dä, weur jümmer een vun all de Germanistischen Fakultäten, de dat tomols noch geev – in de gloriose Tied, wo ik vun snack.

De Vörstand dreep sik man een poormol in't Johr un eenmol geev dat een Johrsversammeln, wo de Geschäftsfeuhrers allens vörleggen un vördrägen dän, wat se tohoop un jeedeen för sik beschickt harrn. Dinn wöör ok veel klookschietert vun de, de veel anners mookt harrn as de Geschäftsfeuhrers. Man op't Letzt bleev allens so as vörleggt. Un tofreden trocken de Maten öber de Landstroten wedder tohuus.

Nu sitt je so'n ‚Geschäftsfeuhrer' nich blots in sien lütt Stuuv. Ok nich de groot Claus! Nee, de Opgoov weur ok, in't Land rümtofeuhren un de ‚befreundeten Nationen' to beseuken. Bi de Theoter un de Vereene düker de Geschäftsfeuhrer op un geev goden Rood, heel Vördrääg, möök Kurse un Utbildung un schreev in de Postillen un Periodika Artikel un Opsätz. Mol kreeg he dor wat för – mol ok nich.

Winn een weten will, wat Claus Schuppenhauer so allens to Papier brocht hett, mutt een langen blädern un kann in Bibliotheken un in't Nett veel finnen. Al in de eersten Johren geev dat ‚Niederdeutsch heute', wat eegens in jeedeen plattdüütsch Beukerschapp stohn schull. Dat is in grote Tall druckt worrn un kannst vundoog noch käupen un kriegen un lohnt sik, nochmol kieken, wat de ‚Altvorderen' vun Plattdüütsch holen dän un woans se to de Sprook kämen. Sunsten warr ik hier keen List anbeden, wo ik dat allens optellen do, wat de fliedige Claus Schuppenhauer vör sien Hand brocht hett. Disse Arbeid schall sik jeedeen sülbens moken!

Een poor wichdige Rebeten will ik ober doch noch nömen:

Claus Schuppenhauer hett dat ‚Autorenlexikon' ünner sik hatt. Hier sünd – jümmer op flegen Blöö – all de Froons- un Mannslüüd optellt, de in ‚Geschichte und Gegenwart' in un op Platt Literatur un Dichtung schreben hebbt: Lyrik, Prosa un Theoterstücken. Dat is bet vundoog een ‚Klasssiker'.

Un dinn is dat to‘n Tweten Schuppenhauer sien Mit-Verdeenst, wat de ‚Charta‘, de ‚Europäische Charta der Regional- und Minderheitssprachen‘ to Welt un to Gellen käum. Kloor, wat dat tomols ‘n Barg Tied un Arbeid köst hett. Claus Schuppenhauer weur een vun de, de an disse ‚historische Tat‘ mitmaracht hett.

Dat weur al an‘t Enn vun sien Geschäftsfeuhrertied, as he dinn bald in Pension güng. Vörher mööt wi noch vun de Plattdüütschen Norichten in‘n Bremer Sender vertellen, de dat vun 1977 op an jedeen Week un vun 1995 op an vun Mondag bet Freedag gifft. Ohn Claus Schuppenhauer wöör dat nich so gau gohn in de ‚gode ole Tied‘, vun de wi nu al snacken mööt.

De DDR is je vundoog blots noch in de Köpp vun de Olen to finnen. Ober woveel Kontakte un Drepen sünd in de Johren bet to de ‚Wende‘ (ik mag dat Woord nich!) tostannen komen. Un woveel Arbeid hett dat mookt.

So kannst du den Weg vun den neen Ehrenmoot vun‘n Quickborn öber all de Johren bi dat INS un bi‘n Quickborn, wo Claus Schuppenhauer veel ‚annotiert‘ hett, mitlopen. Ok öber all de Jurys un de Priesen, bi de he mitroden un mitdacht hett. Dat is je so: Büst du mol ansteken vun de nedderdüütsche Süük, dennso lett se di nich wedder los. Nu, in de Tied vun‘n Rohstand, köönt wi to‘n Bispeel Claus Schuppenhauer wieder in Mölln dropen, wenn sik eenmol in‘t Johr de Schrieberslüüd droopt.

Kloor is he nu een ‚Olen Hirsch‘, nich blots een groten Claus, man, wat een Baas vun Kerdl! Hochop steiht un blifft sien ‚philologische Kompetenz‘, de vundoog mannigmol socht warrn mutt.

Un so is ok kloor, wat he nu bi de Johrsversammeln vun‘n Quickborn ‚Ehrenmaat‘ worrn is. Schood, wat he dor nich sülbens mit biwesen kunn. Wegen sien Gesundheit. Wi harrn dor in‘n Keller geern nochmol wedder sehn, woans he dör de Döör dör kummt un sik de Ingang verdüstern deit. Un harrn em geern de Hand drückt un em groleert: Den groten Claus.

Quelle:
https://www.coe.int/de/web/european-charter-regional-or-minority-languages/startseite
(Hier finnt Se Informatschonen to de Charta.)

Günter Kühn
(1933 - 2019)

In Dezember un nu in Januar hett Günter Kühn to'n eersten Mol siet Johren in uns Kring „Snacken un Verstahn" fählt; un nu fählt he uns för alle Tieden. Na korte, swaare Siekdom is he na Güntsiet gahn. Siet över twintig Johrn weer he de Baas för uns plattdüütsch Siet bi de NWZ (NordWestZeitung). För elke Maand hett he uns een goden Thema vörgäben - un wi hebben geern dorna uns Bidräge söcht or sülben schrewen. In dit Maand Januar 2019 is dat anners – nu gifft dat blots een Thema: dat rieke Läben van Günter Kühn un dat Gedenken doran.

Günter harr dree Heimaten: Pommern, Oostfreesland un Ollnborg, so as ik ok. Un wi harrn noch tosommen een veerde Heimat: de plattdüütsche Spraak in all hör norddüütsche Forms van de Ems bit an de Oder. Dorin is he mi alltiet en Vörbild un en Fründ west. In de Hauptsaak weer he en feinsinnigen Schrieversmann; un he hett noch de prominenten Oolen all sülben kennt un bi hör leernt: Heini Diers, Alma Rogge, Wilhelmine Siefkes, Hein Bredendiek, Karl Bunje, Annedore Christians. Ober sien groot Leevde weer klorerwies dat plattdüütsche Theoter in de kommodige, populäre Forms un besünners bi dat eernste Stück. As Baas un ok sülben as Autor, Schauspeeler un Regisseur van de August-Hinrichs-Bühne in Ollnborg hett he fiefuntwintig Johrn laang Pahlen insett, de an dat Ollnborgische Staatstheater nich meer wech to denken sünd. Wi erinnern blots an sien Schauspeel „De Trallen", wor he sien eegen Weten un Denken van sien Professchon as Justizamtsrat insetten kunn, or an „De Fritz-Reuter-Revue", mit de he in heel Norddüütschland Achtung arvt hett. All de annern Stücken, de he schreven hett, kann ik hier nich uptellen. Ok mennigeen Priesen un Utteken hett he dorför kregen – de Freudenthal-Pries, de Borsla-Pries, de Dramenpries van Kulturkreis Schloss Raesfeld, de Schauspeel-Pries van de nedderdüütsch Bühnenbund, de Goldene Stadtmedaille van Ollnborg. Un denn weer Günter ok noch een goden Organisator un Baas in verscheeden, plattdüütsche Institutionen un Vereene: bi de Schrieverking van de SPIEKER, bi de Bevensen-Tagung (nedderdüütsch Jahrestagung), bi de Nedderdüütsch Bühnenbund, bi de Ollnborgische Landskup, in de Jury van

Foto: Torsten von Reeken

de Borsla-Pries, un tolest… bi uns „Snacken un Verstahn“ in de NWZ. In sien Web-Siet gifft dat fief Sieden ünner de Överschriften: „Theaterstücke“, „Bearbeitungen“, „Buchveröffentlichungen“, „Beiträge in Anthologien“. Dat is noch nicht allens, in de verleden Johrn hett he up uns NWZ-Siet mennigeen Gedichte, Vertellsels, aktuelle Bidräge un „Lewe Läsers“ schreven. För disse unbannig vööl Saken hett hum de SPIEKER ok 2013 een Ehrenurkunde för sien Läbenswark verleen.

Een bedütsom, norddüütsch Läben is toenn gahn. Danke, leev Günter! Wi harrn di so geern noch laanger bi uns hatt!

OHNSORG THEATER ZUM TOD VON

Uwe-Detlev Jessen

(1931 – 2019)

Der Mecklenburger Uwe-Detlev Jessen wurde am 2. Oktober 1931 in Wismar geboren, wo schon seine Eltern damals an der dortigen Niederdeutschen Bühne spielten. Und als der Vater aus beruflichen Gründen – er war Polizeibeamter – mit der Familie nach Güstrow zog, gründete er dort selbst ein plattdeutsches Amateurtheater. Wen wundert's, dass es auch Sohn Uwe-Detlev schon bald auf die Bühnenbretter zog. Er gehörte dann 1951 auch gleich zum ersten Studienjahrgang der neu gegründeten heutigen Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin. Die anschließenden Anfängerjahre verbrachte er in Senftenberg in der Lausitz, wo er nicht nur auf der Bühne stand, sondern auch bereits seine ersten Regie-Arbeiten vorlegte. Die nächsten Stationen des Regisseurs und Schauspielers Jessen waren: Maxim-Gorki-Theater in Berlin, eine Dozentur an der Schauspielschule, erneut Senftenberg (als Oberspielleiter) und die Volksbühne in Berlin. Von 1966 bis 1980 gehörte er zum festen Ensemble am Deutschen Theater in Berlin, ehe ihn Intendant Hanns Anselm Perten als Schauspieldirektor ans Volkstheater Rostock engagierte. Auch dort unterrichtete er wieder Schauspielschüler.

Nach dem Fall der Mauer ging Uwe-Detlev Jessen zunächst einmal für zwei Jahre ans Schlosstheater Celle und spielte dort so wichtige Rollen wie den Peacham in Brechts „Dreigroschenoper“ und die Titelrolle in Lessings

„Nathan der Weise“. Dort wurde Walter Ruppel, der damalige Intendant des Ohnsorg-Theaters, auf den gebürtigen Mecklenburger und Plattdeutschen aufmerksam und engagierte Jessen nach Hamburg.

Er entsprach damit einem lang gehegten Wunsch des mittlerweile 63-Jährigen, der am 31. Januar 1993 mit einer Rolle in „Tweemal retour“, der plattdeutschen Fassung von Ludwig Thomas „Lokalbahn“, erfüllt wurde. Der Wunsch, am Ohnsorg-Theater zu spielen, wurde auch durch die Tatsache befeuert, dass sein Vater Hans-Detlev ebendort schon in der Spielzeit 1949/50 auf der Bühne gestanden hatte. Das Ohnsorg-Theater wurde zur letzten Station des Theaterlebens von Uwe-Detlev Jessen. Der ersten Rolle sollten noch 23 weitere folgen. Gleich in seinem zweiten Stück „Vun baben daal“ spielte er an der Seite von Heidi Kabel und war bis zu deren Rückzug ins Private ihr regelmäßiger Bühnenpartner. Ihr letztes gemeinsames Stück war „Frau Sperlings Raritätenladen“. Uwe-Detlev Jessen war in den Großen Bleichen in Rollen sämtlicher Genres zu sehen, zum Beispiel als Theaterdirektor Striese im „Oleanderpapagei“ („Der Raub der Sabinerinnen“), im „Börgermeisterstohl“, in der „Swienskomödie“, in Brechts „Herr Puntila un sien Knecht Matti“, aber auch in „Max und Moritz“. Als er sich nach dem Stück „Huusmann & Co“ 2007 ins Private zurückzog, waren es vor allem zwei Stücke, die ihm zurückblickend besonders wichtig waren: Marcel Pagnols „Gollen Anker“ und „Mudder Courage un ehr Kinner“.

Foto: Maike Kollenrott

Uwe-Detlev Jessen war mit seiner hohen Schauspielkunst ein überragender Menschendarsteller – der guten, der lieben und der bösen. Er konnte urkomisch, er konnte tragisch sein und hat sich schnell in die Herzen der Zuschauer gespielt.

Uwe-Detlev Jessen ist am 19. Januar 2019, im Alter von 87 Jahren, zwei Jahre nach seiner Frau, mit der er 61 Jahre verheiratet war, nach langer Krankheit in Berlin verstorben. Er hinterlässt drei Kinder.

Das Ohnsorg-Theater trauert um den vorbildlichen Schauspieler, den warmherzigen Kollegen und liebenswerten Menschen.

Quelle: Ohnsorg Theater

Niederdeutsch in den regionalen Printmedien – Zum Stellenwert der Regionalsprache in ostfriesischen Tageszeitungen. [1]

Die Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen, zu der seit dem Jahr 1999 auch die plattdeutsche Sprache zählt, beruft sich in Artikel 11 auf die mediale Präsenz der Regionalsprache und regt spezifisch unter dem Punkt 11e an, „Zeitungen zur regelmäßigen Veröffentlichung von Artikeln in der Regional- und Minderheitensprache zu ermutigen […].“[2] Folglich fokussiert sich auch der Bundesraat för Nedderdüütsch (BfN), der „die sprachpolitischen Interessen der Niederdeutschsprecherinnen und -sprecher“[3] vertritt, in seinen Projekten unter anderem auf die stärkere Einbindung des Plattdeutschen in der Medienlandschaft. Die mediale Präsenz des Plattdeutschen sei nach Ansicht des BfN in jeglicher Hinsicht unzureichend und entspreche nicht den Vorgaben der Charta, sodass „eine Bestandsaufnahme zur Stellung und zum Stellenwert des Niederdeutschen in den Medien“[4] gute Ideen einzelner Verlage und verbreitete Schwachstellen aufzeigen solle, um ein schlüssiges Gesamtkonzept zur Unterstützung der Medien bei der Einbettung der Sprache zu entwickeln. Damit soll die Verwendung des Plattdeutschen in den Medien strukturell abgesichert und durch Förderkonzepte die Angebotsvielfalt ausgebaut werden.[5] Zu diesem Ziel sollte die Masterarbeit einen Beitrag leisten, indem die erforderliche Bestandsauf-

[1] Dieses Essay ist eine Zusammenfassung des Fazits aus der gleichnamigen Masterarbeit, die im Sommersemester 2018 unter der Dozentin Dr. Phil. Ingrid Schröder an der Uni Hamburg verfasst wurde. Online verfügbar unter https://www.niederdeutschsekretariat.de/masterarbeit-niederdeutsch-in-den-regionalen-printmedien/.

[2] Council of Europe (Hrsg.): Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen. Sammlung Europäischer Verträge Nr.148. Straßburg 05.11.1992: Online verfügbar unter https://rm.coe.int/168007c089, zuletzt geprüft am 08.08.2018.

[3] N.N. (2018): Über den Bundesraat för Nedderdüütsch. Hg. v. Niederdeutschsekretariat. Online ver-fügbar unter https://www.niederdeutschsekretariat.de/ueber-den-bundesraat-foer-nedderdueuetsch/, zuletzt aktualisiert am 07.01.2018, zuletzt geprüft am 01.07.2018.

[4] Bundesrat für Niederdeutsch: Medienprogramm Plattdeutsch. In: Goltz/ Lesle/ Möller (Hrsg.): Zwischen Kulturauftrag 2010, S.16.

[5] Vgl. Bundesrat für Niederdeutsch: Medienprogramm Plattdeutsch. In: Goltz/ Lesle/ Möller (Hrsg.): Zwischen Kulturauftrag 2010, S.16.

nahme nach vorheriger Spezifikation hinsichtlich des Untersuchungsraums und der Untersuchungsgegenstände durchgeführt wird. Aus Gründen der angeblich hohen Vitalität der Regionalsprache wurde die Region Ostfriesland gewählt[6] und sich auf die Tageszeitungen beschränkt, da für dieses Medium immer noch eine hohe Rezeptions- und Angebotsdichte in dieser Region herrscht.[7]

Mit der Ostfriesen-Zeitung (OZ), dem Anzeiger für Harlingerland (AfH), den Ostfriesischen Nachrichten (ON) und der Emder Zeitung (EZ) werden vier auflagenstarke der insgesamt acht ostfriesischen Tageszeitungen in dieser Arbeit hinsichtlich des Stellenwertes des Plattdeutschen in der Öffentlichkeit untersucht. Als Grundlage dafür dient ein Textkorpus, bestehend aus den Zeitungsartikeln der Lokalzeitungen, welches als „eine Stichprobe des Sprachgebrauchs“[8] im Bereich der Printmedien die Untersuchung der Stellung und des Stellenwerts des Plattdeutschen ermöglichen soll. Sowohl plattdeutsche als auch hochdeutsche Artikel mit plattdeutschen Thematisierungen wurden mit Hilfe der E-Paper-Suchfunktionen der Webseiten der Zeitungen für die Monate Januar, April und September in den Jahren 2008, 2012 und 2017 gesammelt und ausgewertet. Damit konnte einerseits eine diachrone Entwicklung innerhalb der letzten 10 Jahre aufgezeigt und andererseits eine synchrone Gegenüberstellung der vier Zeitungen erfolgen. Neben einer quantitativen Auswertung durch Vergleiche der Artikelanzahlen wurden Themenfelder (TF) erstellt, die zusätzlich einen Überblick über die Inhalte der Artikel ermöglichen. Die Methodik der Arbeit orientiert sich dabei an der Vorgehensweise von Birte Arendt, die plattdeutschthematisierende Artikel in der Ostsee-Zeitung aus den Jahren 1999 bis 2008 ausgewertet hat, sodass teilweise vergleichende Bezüge möglich waren.[9] Die Ergebnisse der eigenen Studie aus Ostfriesland lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Die insgesamt 1257 hochdeutschen Texte mit plattdeutschen Thematisierungen (Korpus A) teilen sich äußerst ungleichmäßig auf die vier Zeitungen auf. Während die EZ anteilig am Gesamtumfang der monatlichen Artikel deutlich weniger relevante Texte als die Vergleichsstudie zur Ostsee-Zeitung veröffentlicht, liegen die OZ und die ON bei ihren 0,53 bis 0,8 Prozent genau in diesem Bereich. Der AfH bietet plattdeutschen Themen in hochdeutschen Texten mit durchschnittlich einem Prozent am Gesamtumfang die größte Plattform und veröffentlicht mehr als doppelt so viele

[6] Vgl. Adler/ Ehlers/ Goltz/ Kleene/ Plewina: Status und Gebrauch 2016, S.21.
[7] Vgl. Reershemius, Gertrud: Niederdeutsch in Ostfriesland. Zwischen Sprachkontakt, Sprachveränderung und Sprachwechsel. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik Beihefte, Nr. 119. Stuttgart 2004, S.13.
[8] Perkuhn, Rainer/ Keibel, Holger/ Kupietz, Marc: Korpuslinguistik. Paderborn 2012, S.45.
[9] Vgl. Arendt: Niederdeutschdiskurse 2010, S.217-239.

Texte im Untersuchungszeitraum wie die EZ. Dieser Höchstwert von 433 Texten beim AfH kann aber über den marginalen Umfang an plattdeutschthematisierenden Artikeln in ostfriesischen Tageszeitungen nicht hinwegtäuschen, denn im Schnitt beschäftigt sich lediglich ein Artikel pro Ausgabe mit der Regionalsprache. Eine eindeutig positive Entwicklung und steigende Tendenz bezüglich relevanter Artikel weisen der AfH und mit Abstrichen die ON auf, während bei der OZ die Veröffentlichung von plattdeutschthematisierenden Artikeln abnimmt und bei der EZ keine eindeutige Entwicklung erkennbar ist.

Trotz dieser großen Differenzen und einer fehlenden einheitlichen Struktur in der quantitativen Analyse des Korpus A konnte die quantitativ-qualitative Analyse ein Muster aufzeigen, welches alle vier Untersuchungsobjekte eint und auch zwischen den Untersuchungsjahren erkennbare Parallelen aufweist: Kulturelle Themen in Form von Vorankündigungen oder kurzen Nachberichten sowie Hinweisen zu Veranstaltungen oder Aktivitäten mit plattdeutschem Bezug, häufig zu Theateraufführungen oder Bandauftritten, nehmen bei den relevanten Texten eine signifikant größere Rolle ein als Texte mit konkreten Hinweisen zur Regionalsprache oder zum Spracherhalt, sodass Sachtexte oder Bezüge zur Charta fast vollständig fehlen. Keine Redaktion ist in ihren Stellungnahmen über die Bedeutung des Plattdeutschen in ihrer Zeitung auch nur in geringster Weise auf diese Verordnung eingegangen. Dennoch lässt sich ein im Vergleich zur Ostsee-Zeitung hoher Stellenwert an plattdeutschthematisierenden Artikel in ostfriesischen Tageszeitungen feststellen. Während Arendt in ihrer Analyse fast die Hälfte der Artikel mit dem Schlagwort Plattdeutsch in themenfremden Texten verortet, bei denen sich der Bezug durch seine schmückende sowie meist inhaltlich irrelevante Funktion auf ein Minimum beläuft, dominieren in der vorliegenden Untersuchung kulturelle Themenfelder, die zumindest eine größere Verbindung zur Regionalsprache aufweisen, aber gesellschaftliche Klischees weiter verstärken können. Auch die Themenfelder mit (Teil-)Bezügen zur Sprache sind stärker vertreten als beim Pendant aus Mecklenburg-Vorpommern. Einzig die EZ gewährt auch auf inhaltlicher Ebene dem Plattdeutschen weniger Aufmerksamkeit als die anderen drei Zeitungen, da überdurchschnittlich viele Hinweise auf plattdeutsche Veranstaltungen gegeben werden, gleichzeitig allerdings ausführlichere Berichte mit zumindest partiellen Bezügen zur Sprache selten vertreten sind.

Aus der quantitativen Analyse der plattdeutschen Artikel (Korpus B) resultiert zum einen, dass diese mit 493 Artikeln erwartungsgemäß in den Tagesausgaben deutlich weniger Berücksichtigung finden, als die plattdeutschthematisierenden Artikel. Vergleichswerte, zum Beispiel zur Ostsee-

Zeitung, wären in diesem Fall wünschenswert und zur besseren Einordnung hilfreich gewesen, existieren allerdings nicht. Zum anderen bestehen große Differenzen zwischen der jeweiligen Anzahl an Artikeln, die in der Regionalsprache verfasst sind und sich bei der EZ und OZ im Gegensatz zum AfH und den ON als minimal vertreten herausstellten. Auffälligkeiten in der monatlichen Verteilung der Artikelzahl, wie beim Korpus A, konnten bis auf wenige Ausnahmen nicht ausgemacht werden. Die Einschätzung der Sprechergruppe aus dem Jahr 2014 über die Publikation plattdeutscher Artikel ausschließlich in vereinzelten Tageszeitungen der norddeutschen Bundesländer gilt zumindest für den ostfriesischen Raum in den Jahren 2008 bis 2017 nicht.[10] In allen Untersuchungsobjekten und fast allen Untersuchungsmonaten konnten plattdeutsche Artikel nachgewiesen werden. Dagegen bestätigt sich Strybnys Beobachtung für die ostfriesischen Zeitungen, in der er auf die geringen Textanteile plattdeutscher Artikel am Gesamtumfang hinweist,[11] die in den Untersuchungsobjekten bis auf Ausnahme der ON (0,61 bis 0,75 Prozent) lediglich circa 0,2 Prozent ausmachen. Während sich die Werte der ON zwischen den Untersuchungsjahren als relativ konstant erweisen, ist die Anzahl plattdeutscher Artikel im AfH und in der OZ nach Höchstwerten im Jahr 2012 aktuell als rückläufig einzustufen, während sich bei der EZ eine sukzessive Steigerung zeigt, die eng mit dem Engagement des derzeitigen Chefredakteurs verbunden sein könnte. Der Trend, dass „redaktionelle Beiträge in niederdeutscher Sprache eine besondere Aufmerksamkeit auf sich ziehen und so zu einer starken Leserbindung beitragen“[12], scheint sich mit Blick auf die anderen ostfriesischen Tageszeitungen nicht bestätigt zu haben oder den Redaktionen nicht bewusst zu sein. Als alarmierendes Signal für die mangelnde Präsenz der Regionalsprache in den Tageszeitungen ist auch die Skepsis des Chefredakteurs der ON gegenüber dem hohen Anteil an plattdeutschen Artikeln dieser Zeitung zu werten.

Der vermeintlich hohe Stellenwert der Regionalsprache durch Artikel auf Plattdeutsch in den ON relativiert sich allerdings durch die quantitativ-qualitative Analyse, da 246 der 290 Texte Sprüche darstellen, die täglich als Ostfreeske Spröökje erscheinen und ausschlaggebend für die festgestellte Kontinuität innerhalb der Untersuchungsmonate und -jahre sind. Das zweite große TF des Korpus B, das in allen vier Zeitungen hohe Werte einnimmt und größtenteils in Form von Kolumnen erscheint, schließt humoristische und alltägliche Texte ein und bestätigt somit die Feststellungen des aktuellen

[10] „Einzelne lokale Zeitungen veröffentlichen mehr oder weniger regelmäßig Artikel auf Niederdeutsch“ Bundesrat für Niederdeutsch: Chartasprache 2014, S.35.
[11] Vgl. Strybny: Plattdeutsche Sprachlandschaften 2009, S.13.
[12] Bundesrat für Niederdeutsch: Medienprogramm Plattdeutsch. In: Goltz/ Lesle/ Möller (Hrsg.): Zwischen Kulturauftrag 2010, S.15.

Staatenberichts: „In Niedersachsen fehlt es weiterhin an einem gezielten Ausbau von niederdeutschen Inhalten […] in Printmedien […] außerhalb des Döntjes- / Vertellsel- / Geschichten-Bereichs.“[13] Plattdeutsch wird somit sowohl thematisch als auch mit Blick auf die journalistischen Darstellungsformen in eine Nische gedrängt, durch welche die gesellschaftlichen Vorurteile über die Regionalsprache genährt und die der Vielfalt, Möglichkeiten und Funktionen der Printmedien nicht gerecht werden. Dementsprechend kann der Stellenwert aller untersuchten Zeitungen in Bezug auf die thematische Ausrichtung ihrer plattdeutschen Artikel als äußerst gering bezeichnet werden. Nur beim AfH zeigt sich ein größeres Spektrum an journalistischen Darstellungsformen, wie zum Beispiel Rätsel und Familienanzeigen. Hervorzuheben ist hier im Speziellen der September 2012 bei jener Zeitung, da die Redaktion ausgehend vom ostfrieslandweiten Plattdüütskmaant plattdeutsche Nachrichten in die Tagesausgabe aufgenommen hat und die plattdeutsche Sprache für einen Monat von ihrer grundsätzlichen thematischen Eingrenzung loslöste.

Zusammengefasst lässt sich konstatieren, dass ostfriesische Tageszeitungen plattdeutsche Themen in hochdeutschen Artikeln deutlich umfassender, selbstverständlicher sowie bedeutungsvoller behandeln, als zum Beispiel die Ostsee-Zeitung. Dennoch steht dabei weniger die Sprache oder der Spracherhalt, sondern das mit der Regionalsprache verknüpfte Kulturgut im Vordergrund, welches zwar die Vitalität in der Gesellschaft verdeutlicht, aber das Plattdeutsche in einen vorgefertigten und deutlich abgegrenzten Bereich verortet. Damit vermitteln die Zeitungen das Bild des Plattdeutschen als eine „zeitlich und räumlich situierbare Größe […], die aufs Engste mit kulturellen Veranstaltungen verknüpft ist“[14], wie bereits aus Arendts Fazit hervorging. Diese Darstellung festigt ebenso wie die Konzeptualisierung des Plattdeutschen als eine Sprache für Sprüche oder Themen über den Alltag, die ohnehin schon bestehenden Vorurteile über die Regionalsprache, vor denen Goltz warnt: „Schnell wird nämlich die Sprache selbst gleichgesetzt mit einem engen Spektrum an Themen, die an wenige Weltausschnitte gekoppelt sind und nur eingeschränkte Sichtweisen auf die Welt zulassen.“[15] Ohne eine konkrete Gewichtung des Stellenwertes zwischen den einzelnen Zeitungen festlegen zu wollen, präsentiert der AfH nicht nur viele plattdeutsche Artikel, sondern berichtet auch häufig und ausführlich über die Regionalsprache und bietet mit vielfältigen journalistischen Textformen und Themen seiner Leserschaft einen differenzierteren

[13] Bundesministerium des Innern: Sechster Bericht 2018, S.8.
[14] Arendt: Niederdeutschdiskurse 2010, S.238.
[15] Goltz: Plattdeutsch, die Medien und die Sprachencharta. In: Goltz/ Lesle/ Möller (Hrsg.): Zwischen Kulturauftrag 2010, S.38.

Blick auf die Sprache als beispielsweise die EZ an. Die in Emden ansässige Zeitung geht quantitativ deutlich weniger auf das Plattdeutsche ein, gibt plattdeutschen Aktivitäten weniger Raum in den Ausgaben und setzt ausnahmslos auf Kolumnen mit anekdotischem Charakter. Rückbeziehend auf die Ausgangsthese des BfN über die Einbettung plattdeutscher Artikel in den Tageszeitungen kann mit Berücksichtigung auf die subjektive Interpretationsweise des Begriffs unzureichend zum einen konstatiert werden, dass in Ostfriesland zwar eine geringe, aber kontinuierliche Veröffentlichung erfolgt, die allerdings je nach Verlag variiert. Zum anderen zeigt sich, dass hochdeutsche Artikel mit plattdeutschen Thematisierungen deutlich häufiger in den Zeitungen erscheinen und sich durch die quantitativ-qualitative Analyse eindeutige thematische Schwerpunkte herausstellten. Diese Darstellungsweise des Plattdeutschen fällt jedoch zumindest in der Charta durch das Raster und wird nicht erfasst.

Die vorliegende Arbeit leistet den im Medienprogramm des BfN und für Regionen mit plattdeutschem Bezug geforderten Beitrag zur Bestandsaufnahme des Stellenwertes der Regionalsprache in den Medien, dessen Durchführung für die Tageszeitungen des Raums Ostfrieslands hiermit vorliegt. Obwohl die Vitalität des Plattdeutschen in Ostfriesland grundsätzlich als überdurchschnittlich hoch einzustufen ist, zeigen sich thematische Eingrenzungen auf wenige Themen, wie dem Alltäglichen oder Anekdotenhaften bei plattdeutschen Artikeln sowie eine kulturelle Fokussierung bei den plattdeutschthematisierenden Artikeln. Demgegenüber stehen öffentlichkeitswirksame Projekte, wie der Plattdüütskmaant und Institutionen wie die Ostfriesische Landschaft. Deren Einflüsse zeigen konkrete Ansätze für eine Veränderung der Spracheinstellungen gegenüber dem Plattdeutschen auf, sodass damit „eine Bestätigung der regionalsprachlichen Identität einen Gebrauch des Plattdeutschen beflügeln [kann].“[16] Eine Berichterstattung mit Fokus auf die Kultur deutet allerdings auf eine kulturelle Ausrichtung der Gesellschaft in Bezug auf die Regionalsprache hin. Folglich müssen die Redaktionen insbesondere bezüglich der Bedeutung plattdeutschthematisierender Texte, aber auch die Möglichkeiten betreffend, vielfältige journalistische Darstellungsformen in plattdeutscher Sprache zu entwickeln, informiert, angeleitet und unterstützt werden. Der BfN könnte ein Gesamtkonzept entwickeln, um „die Verwendung des Niederdeutschen in den Medien strukturell abzusichern und über gezielte Förderkonzepte zu einem Ausbau der Angebotsvielfalt beizutragen.“[17] Gerade in Anbetracht der Bedeutung der Medien und insbesondere

[16] Biehl: Forschungsstand 1999, S.134.
[17] Bundesrat für Niederdeutsch: Medienprogramm Plattdeutsch. In: Goltz/ Lesle/ Möller, (Hrsg.): Zwischen Kulturauftrag 2010, S.16.

der Lokalzeitungen als Spiegelbild der Öffentlichkeit, aber auch für die Spracheinstellungen der Gesellschaft, die letztendlich durch ihr Verhalten über die zukünftige Ausrichtung und Vitalität des Plattdeutschen entscheidet, können intensivere Forschungen über die Präsenz des Plattdeutschen in den Medien für vielversprechende Ansatzpunkte für Problemidentifikationen und diesbezüglich Lösungsmöglichkeiten sorgen.

Bibliographie:

Adler, Astrid/ Ehlers, Christiane/ Goltz, Reinhard/ Kleene, Andrea/ Plewnia, Albrecht (2016): Status und Gebrauch des Niederdeutschen 2016. Erste Ergebnisse einer repräsentativen Erhebung. Mannheim 2016. Online verfügbar unter http://www.ins-bremen.de/fileadmin/ins-bremen/user_upload/umfrage2016/broschuere-umfrage.pdf, zuletzt geprüft am 15.07.2018.

Arendt, Birte: Niederdeutschdiskurse. Spracheinstellungen im Kontext von Laien, Printmedien und Politik. In: Schiewe, Jürgen/ Steinecke, Hartmut/ Wenzel, Horst (Hrsg.): Philologische Studien und Quellen Nr.224, Berlin 2010.

Biehl, Elisa Isaksson: Forschungsstand und Regionalsprachenförderung in Ostfriesland. Allgemeines zum Stand des Niederdeutschen in Norddeutschland. In: Wagner, Peter (Hrsg.): Sprachformen. Deutsch und Niederdeutsch in europäischen Bezügen. Stuttgart 1999, S.121-136.

Bundesministerium des Innern: Sechster Bericht der Bundesrepublik Deutschland. Gemäß Artikel 15 Absatz 1 der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen. Berlin 2018. Online verfügbar unter https://rm.coe.int/germanypr6-de/168077b6b6, zuletzt geprüft am 08.08.2018, S.113.

Bundesrat für Niederdeutsch: Chartasprache Niederdeutsch. Rechtliche Verpflichtungen, Umsetzungen und Perspektiven. Bremen 2014.

Bundesrat für Niederdeutsch: Medienprogramm Plattdeutsch. In: Goltz/ Lesle/ Möller (Hrsg.): Zwischen Kulturauftrag 2010.

Council of Europe (Hrsg.): Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen. Sammlung Europäischer Verträge Nr.148. Straßburg 05.11.1992: Online verfügbar unter https://rm.coe.int/168007c089, zuletzt geprüft am 08.08.2018.

Goltz, Reinhard: Plattdeutsch, die Medien und die Sprachencharta. In: Goltz, Reinhard/ Lesle, Ulf- Thomas/ Möller, Frerk (Hrsg.): Zwischen Kulturauftrag und Unterhaltungsprogramm - Plattdeutsch in den Medien. In: Schriften des Instituts für niederdeutsche Sprache Nr.40. Leer 2010.

N.N. (2018): Über den Bundesraat för Nedderdüütsch. Hg. v. Niederdeutschsekretariat. Online verfügbar unter https://www.niederdeutschsekretariat.de/ueber-den-bundesraat-foer-nedderdueuetsch/, zuletzt aktualisiert am 07.01.2018, zuletzt geprüft am 01.07.2018. Perkuhn, Rainer/ Keibel, Holger/ Kupietz, Marc: Korpuslinguistik. Paderborn 2012.

Reershemius, Gertrud: Niederdeutsch in Ostfriesland. Zwischen Sprachkontakt, Sprachveränderung und Sprachwechsel. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik Beihefte, Nr. 119. Stuttgart 2004, S.13. 31 Vgl. Adler/ Ehlers/ Goltz/ Kleene/ Plewina: Status und Gebrauch 2016.

Strybny, Joachim (Hrsg.): Plattdeutsche Sprachlandschaften in Ostfriesland. Auffinden sozial definierter Sprachräume über einen Index der Sprachverwendung; ermittelt über eine Befragung der Jahrgänge 5 bis 13 an den Gymnasien und den kooperativen Gesamtschulen der Region. Aurich 2009.

DR. WILFRIED DARLATH

Petershagen/Weser: Plattdeutsch im Wandel

Untersuchungen des ostwestfälischen Niederdeutsch stehen nur selten im Fokus sprachwissenschaftlicher Forschung. Umso erfreulicher ist es, dass sich die in Petershagen-Ovenstädt geborene Sprachwissenschaftlerin Nora Klöpper, Seminar für Indogermanistik und Allgemeine Sprachwissenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, in einer soziolinguistischen Projektarbeit unter dem Titel „Plattdeutsch im Wandel von drei Generationen in Petershagen/Weser“ mit der plattdeutschen Sprache im Mindener Land (konkret in den Ortschaften Ovenstädt und Hävern) auseinander gesetzt hat.

Ihre Arbeit versteht sie als einen qualitativen und exemplarischen Ansatz, da sich die Ergebnisse auf eine begrenzte Anzahl von vier interviewten Probanden/Probandinnen stützen und daher nicht repräsentativ sind. ‚Der Sprachwandel vom Plattdeutschen zum Hochdeutschen hat in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stattgefunden‘; so lautet ihre Ausgangsthese. Als hypothetische Gründe könnten genannt werden:

- Prestigeverlust des Plattdeutschen (Ländliche -/Bauernsprache)
- Umfassender Strukturwandel nach dem 2. Weltkrieg (Demographischer Wandel, Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse, „Modernisierung“ des Dorfes, Aufkommen der Massenmedien, beginnende Globalisierung)

Im ersten (theoretischen) Teil ihrer Arbeit erörtert Nora Klöpper grundlegende Aspekte zum aktuellen Forschungsstand in der niederdeutschen Philologie (Was ist Niederdeutsch aus linguistischer Perspektive? - Wandel des Niederdeutschen vom Altsächsischen zum heutigen Neuniederdeutsch – Einschätzung des Neuniederdeutschen seit den 1980er Jahren auf Grundlage der INS-Studien von 1984 und 2007).

Im zweiten (analytischen) Teil geht sie dann in Interviews folgenden Fragen nach:

- Welche regionale und gesellschaftliche Bedeutung hat das Plattdeutsche heute?
- Welche Bedeutung hatte Plattdeutsch ein bis zwei Generationen zuvor?

- Warum kam es in Petershagen zu einem Wandel vom Plattdeutschen zum Hochdeutschen?
- Wann kam es zum sprachlichen Umbruch?

Laut Auswertung der Interviews sind Größe und Altersstruktur der Ortschaft ein relevanter Faktor dafür, wie präsent das Plattdeutsche als Umgangssprache neben dem Hochdeutschen ist. Allgemein wird die Bedeutung der plattdeutschen Sprache als ‚gesunken' empfunden. Diese Aussage wird verknüpft mit einer negativen Einschätzung bezüglich der Zukunftschancen des Plattdeutschen in Petershagen.

Bis in die 1970er Jahre war Plattdeutsch als Umgangssprache noch für alle gegenwärtig, wenngleich Hochdeutsch tendenziell an Einfluss gewann. Das Sozialprestige des Plattdeutschen wurde in den 1950er bis 1970er Jahren als sehr gering eingestuft. Es muss aber auch schon für diesen Zeitraum zwischen den Ortschaften und Bevölkerungsgruppen differenziert werden.

Warum jüngere Generationen in Petershagen heute nicht mehr Plattdeutsch sprechen können, liegt nach Aussage der Sprachwissenschaftlerin vor allem daran, daß die Weitergabe an die Kinder größtenteils in den 1950er bis 1980er Jahren abgerissen ist. Auch die Befragten haben aus verschiedenen Gründen ihren Kindern Plattdeutsch nicht beigebracht, obwohl sie dazu sprachlich in der Lage gewesen wären. Es gab bewusste und unbewusste Gründe für die Nichtweitergabe. Hochdeutsch galt als „gebildete Sprache". Auch Lehrer rieten zum Erlernen des Hochdeutschen, vermeintlich „richtigen Deutsch." Veränderungen der Familie als soziale Einheit aufgrund des ländlichen Strukturwandels und mehr berufliche Möglichkeiten z.B. in der Stadt werden angeführt. Hochdeutsch etablierte sich als Umgangssprache aufgrund seiner größeren kommunikativen Reichweite und eines höheren Sozialprestiges.

Aus der vorliegenden Analyse der Interviews lässt sich nach Aussage der Linguistin schlussfolgern, dass sich der Wechsel vom Platt- zum Hochdeutschen in Petershagen nicht auf einen Zeitpunkt festlegen lässt, sondern dass es sich um einen allmählichen Prozess handelt. Dennoch häufen sich einige Faktoren (z.B. möglicher Bildungsnachteil, hochdeutschsprachiger Partner, geringes Sozialprestige), die dazu führten, dass das Plattdeutsche nicht an die nächsten Generationen weitergegeben wurde und es infolgedessen zu einem starken Rückgang der Sprecherzahl kam. Diese Beobachtung fügt sich ein in die Ergebnisse der beiden ersten INS-Studien. Die Zahlen der INS-Studie von 2016 verzeichnen gegenüber der Umfrage von 2007 allerdings keinen Rückgang mehr.

Aufgrund der Angaben der Interviewten konnten die einleitend aufgestellten Thesen, dass ein niedriges soziales Prestige und der Strukturwandel auf dem Land infolge des Zweiten Weltkriegs für den Wandel

in Petershagen verantwortlich zu sein scheinen, durch die Aussagen der Befragten bestätigt werden.

Zur Absicherung dieser ersten qualitativen und limitierten Ergebnisse bedarf es weiterer Forschungsaktivitäten. Interessant wird auch sein, in wieweit die Aktivitäten des „Vereins zur Förderung der Plattdeutschen Sprache im Mühlenkreis Minden-Lübbecke e.V.“, die unter dem Motto *Plattdüütsk hört in Kinnermund* stehen, zum Erhalt und Fortbestand der plattdeutschen Sprache in dieser ostwestfälischen Region beitragen können.

HARTWIG SUHRBIER

„... jy weeted ook schon, wo Barthel de Must haled“

- Herausgeber zensiert eine Predigt, Autor ein Läuschen -

Schon zu seinen Lebzeiten war er berühmt. Der Ruf seiner zum Teil auf Plattdeutsch gehaltenen Predigten drang weit über das Dorf Limmer bei Hannover hinaus, in dem Pastor Jobst Sackmann (1643-1718) amtierte. Die Städter kamen, um sich über seine Kanzelreden zu amüsieren, und selbst am herzoglichen Hof kursierten Mitschriften. Denn Sackmanns Sprache war unverblümt und seine Rede gespickt mit Sprichwörtern, Anekdoten und grobkomischen Vergleichen: *„Ik spräke, as mi de Snabel wussen is, un as 't de Lüde verstahn.“* Er geißelte grassierende Modetorheiten mit drastischen Worten und klagte, dass eine Hure jetzt Mätresse heiße und *„een Stükk Schelms een Politiker“*. Und er scheute er sich weder die schwarzen Schafe seiner Gemeinde abzukanzeln noch den Wechsel welfischer Fürsten zum Katholizismus zu kritisieren.

Im 19. Jahrhundert wurden Sackmanns Kanzelreden zur beliebten Lektüre, nachdem 1827 in Celle die erste Sammlung mit dem Titel *Plattdeutsche Predigten* erschienen war, die 1881 ihre 10. Auflage erreichte. Und kaum eine Anthologie humoristischer Texte mochte seither ein Stück daraus missen.

Aber um 1850 gab es auch jemanden, dem war einiges bei Sackmann allzu starker Toback – und er zensierte ihn. In das *Allgemeine Plattdeutsche Volksbuch* (Wismar/Ludwigslust 1854) nahm Herausgeber H. F. Wilhelm Raabe, der Schwiegersohn von Fritz Reuters Verleger Hinstorff, die viel gerühmte Leichen-Predigt für den Küster Michel Wichmann in einer Version auf, die er von einer sexuellen Anspielung gesäubert hatte. In einer Passage dieser Predigt erzählte Sackmann, dass er als junger Mann katholische

Messen in Hannover besucht habe: aus Neugier und um die schöne Musik dort anzuhören. Dabei habe ihn der Gesang besonders beeindruckt:

„Ja, dat kann ick seggen, as ick sei so tum ersten Mal hürte, so dacht ick nich anners, as dat ick im Himmel wir; so künnen dei Blautschelme quinkeliren!“ Und dann fuhr er fort: *„Olle Kierls von dörtig, viertig Jahren süngen einen Diskant, so hoch, so hoch as dei beste Diern; makt äwest, dat sei kapunet wiren, dergleichen Leute sie in ihrer Sprache Kastraten heißen. Seiht einmal! wat lacht da dei beiden groten Dierns mit einanner? – “*

Ende der Fassung in Raabes Volksbuch. Im alten Original aber folgen noch diese beiden Sätze: *„vellycht daröver, dat ek van Kapunen segge? Ek glöve, jy weeted ook schon, wo Barthel de Must haled, un jük wöre wol met so eenem Keerel nich gedeened, un wenn he noch so schöne Stükskens sünge!“*

Diese Sätze, mit denen der Pastor das Lachen der beiden großen Mädchen treffend kommentierte, meinte Raabe den Lesern seines Volksbuches vorenthalten zu müssen. Und er stand mit seiner Rücksichtnahme auf bürgerliche Moralvorstellungen nicht allein. Ebenfalls im Jahre 1854 erschien die zweite Auflage der *Läuschen un Rimels* von Fritz Reuter, für die er selbst vier angeblich schwächere Läuschen gegen andere ausgetauscht hatte. Eines davon mit dem Titel *Dat Rimels* war jedoch weder schwächer noch stärker als die Masse der Läuschen – es war sexuell grundiert.

In *Dat Rimels* wird ein *„Eddelmann“* vorgeführt, der sich auf ’s Reimen verlegt hat und seine Umgebung damit nervt. Während eines Ausrittes fordert er seinen Reitknecht auf, mit ihm um die Wette zu reimen und nennt ihm als Beispiel diese Zeilen: *„Ich heiße Philippus Karl Johannes von Sylvester / Und küsste gestern Abend Deine Schwester“*.

So könne er auch, meint darauf der Reitknecht, und das Läuschen gipfelt in diesem Wortwechsel:

„Ick heit Jehann un küss’ de gneedge Frau.“ / „Du dummer Kerl! Das reimt sich nicht.“ / „Dat schadt em nich, as Pogge seggt“, meint uns’ Jehann un kratzt sick in dat Hoa, / „Wenn ok min Rimels is nich recht, so is de Sak doch äwerst woah!“

Das klingt für heutige Ohren harmlos. Doch die Zeitgenossen hörten mehr, denn Reuter benutzt hier in abgeschwächter Form ein Standard-Motiv der antifeudalen Polemik, das sich schon bei G. A. Bürger und J. H. Voß findet, wonach die Frau des Junkers ein Verhältnis mit dem Kutscher pflegt. Und dieser Unterton war es, der dem Privatlehrer Reuter, der mit den *Läuschen un Rimels* erstmals als Buchautor Erfolg hatte, *„unpassend“* erschien.

De Ehrengäst in Berlin

Eenmol in't Johr, jümmers in'n November, is de NDR to Gast in de Landesvertretung vun Sleswig-Holsteen un Neddersassen in Berlin. Tohoop mit den SHHB bringt he Platt in de Hauptstadt. Un jümmers is de Sool vull. En sull gor nich denken, wat so veel Lüüd in Berlin wahnt, de sik för Platt intresseern doot.

Dit Johr weern dor „Ehrengäst" op de Bühn. Nu sünd Ehrengäst in Berlin nich jüst Mangelwaar. Foken sünd Stroten sparrt, wenn dor wedder mol utlännsche Potentaten op Besöök sünd. Man disse „Ehrengäst" weern ook för Berlin heel besünners: dat weern twee dode Dichterslüüd! Dat heet, op de Bühn weern de heel lebennig: Klaus Groth un Fritz Reuter geven sik de Ehr!

As se noch leven, hebbt se sik nienich dropen, hebbt sik jemmer Ansichten dör Breven üm de Ohren haut un nich jüst nett öber'nanner snackt. Se weern eenfach nich ut dat sülbige Holt snittjert. Op de een Siet de politisch opsternatsche Reuter (07.11.1810 – 12.07.1874), de in Festungshaft weer un sik nich breken leet, op de anner Siet de labile Lyriker Groth (24.04.1819 – 01.06.1899). Beid wullen se wiesen, wat'n mit de plattdüütsche Sprook so opstellen kunn. Man se harrn nich desülbigen Grünnen. Groth wull wiesen, wat ook Platt een Literatursprook weer, Reuter wull eher mit de Sprook vun dat Volk Literatur för dat Volk moken. De beiden dään veel för de Sprook, man in jemmer An- un Insichten keemen se nich op een Stück.

Holger Janssen hett sik öberleggt, wo dat woll utsehn kunn, wenn de beiden sik hüüt mol drepen wöörn. Woans wöörn se mit dat Weten vun hüüt woll jemmer Ideen vun vör meist 170 Johren ansehn un diskereern? In Eisenach is sien lütt Stück för twee Personen al mol op de Bühn komen. Dat weer, as de Reuter-Tagung 2004 dor an denken dä, wat Fritz Reuter 130 Johr doot weer.

Man nu hett de NDR dat as Höörspeel inszeneert. Manfred Brümmer hett nochmol en beten an den Text rümfielt un Rolf Petersen hett dor de passlichen Schauspeelers för utsöcht un Regie mookt. He is ja Baas öber twee Bühnen: Swerin un Flensborg. Dat pass op't Best. Rudolf Korf un

Werner Hoffmann-Limburg geven de Dichters de rechten Stimmen un möken ook op de Bühn in Berlin en gode Figur. Ines Barber kommenteer op ehr charmant-burschikose Oort den Obend un höll de beiden Hittköpp jümmers mol an, dat ook de Musik ehren Platz kreeg.

As wi weet, sünd veele Gedichten vun Groth vertont worrn. Dissen Obend leten de Pianist Manuel Lange un de Bariton Sebastian Noack Leder heurn, de Johannes Brahms vertont hett, man dat weern allens hochdüütsche Texte. Dat hett mi een beten steurt för eenen plattdüütschen Obend, ook wenn gegen de Musikers würklich nix to seggen weer, de heurt to de Besten op jemmer Flach.

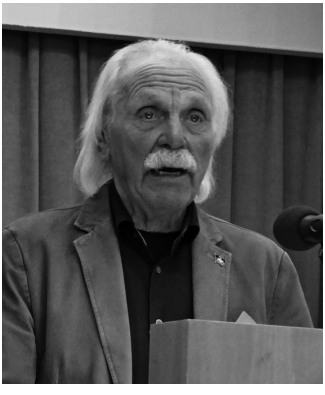
Dat weer mol wedder een wunnerboren plattdüütschen Obend merrn in Berlin. All de, de sorgen dään, wat dat möglich weer, besten Dank un: mookt wieder so. Ik freih mi nu al op den November.

DIRK RÖMMER

De König bün ik!

Der Ruf des Zaunkönigs (Tuunkrüpers) –
zum 40. Jubiläum der Mundartgesellschaft Württemberg e.V.

Verehrte Mundartfreundinnen und -freunde, geehrte Festversammlung, lieber Wilhelm, ähnlich dem bekannten Weihnachtsgedicht kann ich sagen: ‚weit aus dem Norden komm ich her und darf Euch sagen: ich freue mich sehr!'...



Wilhelm König
Foto: Dirk Römmer

Dass dieses stolze Jubiläum der Mundartgesellschaft gefeiert werden kann, dass die Luft über die Jahre für diesen Ritt durch die Zeit reichte, dass Unken und anderes in den Tiefen lebende Getier nicht Recht behielt und dass die Leistung aller in diese Erfolgsgeschichte eingewobenen Personen vor der Welt und vor der Zeit bestehen kann. Das ist einfach zum Freuen!

Deshalb nehme ich mir als plattdeutsches und seit Jahrzehnten befreundetes Nordlicht die Freiheit und sage – auch im Namen zahlreicher Vereine und Organisationen, die in unserer Kuntrei da oben in die inter-

nationale Dialektarbeit und deren Literatur eingebunden sind (wie des Quickborn, der Klaus-Groth-Gesellschaft und der Bevensen-Tagung – um nur ein paar zu nennen -) meine ganz herzlichen und tiefen Glückwünsche zu diesem Ehrentag.

Dat much Di, Willem, un de Sellschop vun Harten good gohn un se schall munter blieben. Dissen Dag un all de Daag!

Ich denke, soviel fremde Zunge darf sein!

Es gibt – nicht nur in unseren Breiten – einen kleinen unscheinbaren Singvogel, den ich schon in meinen frühen Tagen in mein Herz geschlossen habe. Er fällt nicht weiter auf, denn er wutscht meist schnell und kaum sichtbar von einem Busch zum nächsten, fliegt meist flach über dem Boden und keine weiten Strecken und baut ein ganz wunderliches Vogelnest für sich und seine Familie: Eine meist grüne größere Kugel aus Moos, die er in einen der Büsche hängt. Oben ein kleines Flugloch – sonst ist der kleine Fluggast meist unsichtbar unterwegs, da das Nest ganz dicht ist. Das Gefieder des kleinen Vogels ist unauffällig, eher langweilig bräunlich. Aber wenn er sich auf einen Zweig setzt – Äste sind eigentlich schon zu gewaltig groß, dass er sich auf ihnen niederließe – dann setzt er sich unübersehbar stolz auf, reckt seine Schwanzfedern hoch auf und ruft: „De König bün ik! De König bün ik!“ Er ruft für uns im Norden auf Plattdeutsch.

So hat er auch einen niederdeutschen Namen: ‚Tuunkrüper‘. Wörtlich übersetzt: Zaunkriecher. Das ist ganz passend, versteckt sich dieser Vogel doch überwiegend in Hecken und Zäunen und verkriecht sich bis zur Unsichtbarkeit. Sein eigentümlich dominanter Ruf bleibt im Ohr. Ein Herrschaftsanspruch gleichsam, ein Ausrufungszeichen in der Welt der Kleinen, zu der wir uns Menschen bei allem Großtun auch gern zählen dürfen.

In meiner Bibliothek fand ich in einer alten Märchenausgabe aus der Zeit des Ersten Weltkriegs ein plattdeutsches Märchen vom Tuunkrüper, in dem der kleine Gast eine besonders mutige unerschrockene Rolle übernimmt: Seine im Nest zusammengekuschelten Jungen fühlen sich von einem vorbeistreifenden Löwen geängstigt, so dass der Vogelvater diese Bedrohung nachdrücklich bestraft: Er fliegt zum Löwen, setzt sich auf dessen Rücken und zetert: “Wat hest du bi mien Huus to don un mien lütten Kinner to verferen?“ Und als der große Löwe sich nicht kümmert, holt der kleine ‚Kröötsack‘ – wie er genannt wird – richtig aus: „Du hest dor gor nix verloren, will ik di man seggen. Un kummst du wedder, seggt he, denn schallst man mol sehn! Ik mag‘t man nich don, seggt he – un dormit böört he sien een Been in‘n Enn – süß pedd ik di foorts den Rüch in!“

Soweit, so mutig! Und dann heißt es zum Schluss des Märchens noch: „Dorop flüggt he wedder trüch no sien Nest hen. So, Kinner, seggt he, den heff ik dat aflehrt! De kummt nich wedder!“

Warum diese Geschichte vom Zaunkönig jetzt hier? Ihr ahnt es!

Gibt es nicht im Kontext des heute zu feiernden Jubiläums ähnliche Beispiele von Bedrohung, von Abwehr, Tapferkeit und Mut?

Mir will das Beispiel eines Königs, der sich zusammen mit anderen in den 40 Jahren des Bestehens der Mundartgesellschaft ausgezeichnet und mutig eingebracht hat, vergleichbar mit dem kleinen Märchenwesen scheinen: Sich nicht beirren lassen, tapfer den eigenen Weg gehen. Ohne Furcht, ohne Irritation, aus Liebe zum Ganzen. Streitlustig, angemacht, aber niemals ausgeknockt!

Und wenn in Zukunft wieder einmal der Ruf zu hören ist ‚De König bün ik!' - dann wissen wir: Da ist er wieder, der Zaunkönig. Er schreckt vor nichts und niemandem zurück und verteidigt seinen Bau, die grüne Mooskugel im Gebüsch!

Ich wünsche der Gesellschaft eine glückliche Zukunft und rufe Euch zu: ad multos annos! Mookt so wieder!

JAN GRAF

Marianne Ehlers övergifft Referentensteed an Jan Graf

Een Johrteihnt lang weer se bi'n SHHB tostännig för Platt un Freesch. Se hett Seminoren geven un de Kampagne „Schölers leest Platt" in Hannen hatt; se hett in politische Gremien seten un weer nich blots dor alltiet bedacht, dat Plattdüütsch sien fasten Platz hett in Kultur un Alldag in Sleswig-Holsteen. Nu geiht Marianne Ehlers in Rente. Ehren letzen Maand hett se tosamen mit Journalist un Autor Jan Graf (45) tobröcht, de ehr as Referent för Nedderdüütsch un Freesch nafolgt.

Op de Welt kamen is Marianne Ehlers, geb. Christian an'n 11. Juni 1953 in Garrn (Garding) bi de Hebamm. Vadder weer Stratenwärter; Mudder hett op verscheden Hööv op de Geest un later op Eiderstedt de Huusweertschop föhrt. In Welt, en lütt Dörp op de Halfinsel Eiderstedt, harrn se en Steed mit söss Köh. „Sülvst Lise un Lotte harrn wi noch – twee Sleswiger Kooltbloot to'n Hauföhren un Meihen, richtig noch Peerd un Waag", besinnt Marianne sik an ehr Kindheit.

Wichtig för dat öllste vun fief Kinner weer Opa, de beten wieder lang wahn. Opa harr Immen, he harr Asthma ut den Eersten Weltkrieg, un he harr Tiet. Opa seet mit Marianne un hett Bookstaven ankeken. As se na School kööm, kunn de Deern al lesen, un dat Lesen schull ehr Leven

warrn. As Marianne 1969 de Mittlere Reife in de Tasch harr, seen ehr Öllern, dat se nich veel Geld harrn, un allens, wat se de Dochter mitgeven kunnen, weer Billen. So hüng Marianne noch poor Johr an un möök 1973 ehr Abitur an de Theodor-Storm-School in Husum.

De güllen Vagel flüggt ut

1974 güng dat denn na Hamborg to'n Studeren: Bibliothekswesen. Marianne wahn in en lütte Stuuv an de Isestraat, later in de Werderstraat. Vun tohuus geev dat inweckte Frikadellen mit; woneem se hen müss, güng se to Foot. Man so knapp de Kass ok weer – 1977 harr se ehr Diplom as Bibliothekarin in de Tasch. Thema vun de Afslussarbeit weren de Pseudonyme bi Kurt Tucholsky. Bi de Recherche kunn se sogor in Bayern wahnen bi de Weetfro vun den Dichter: Mary Gerold-Tucholsky. Marianne besinnt sik an literarisch-politische Zirkel, de de vörnehme Fro ut Riga holen hett. Een Dag weer de Kööksch krank. Dor hett de Lüttmannsdeern vun Eiderstedt gau sülvst dat Avendeten trecht maakt för de Herrschaften. „Weer doch keen Opstand, man dat hett groten Indruck maakt", vertellt Marianne un mutt lachen. Överall Begeisterung: An den Tegernsee över ehr Brootplatten, in Hamborg över de schriftliche Arbeit. Marianne kreeg för ehr Tucholskyforschung en 1,0. Professor Dr. Balke schreev dorünner: „Es ist schade, dass die goldenen Vögel des currriculum scolae erst dann erkannt werden, wenn sie ausfliegen."

Ümmer wat vör

Na dat Studium is Marianne anfungen in de Bökeree in Elmshorn. Man nich lang. Nadem se heiraadt harrn, leten se un ehr Mann sik daal in Kellinghusen. As de veer Kinner kömen, bleev Marianne tohuus. Se möök en Utbillen as Stillberadersch; se grünn en Kinnergorrn mit un speel dor ok en Tiet lang de Vörsittersch; se klei un wöhl in'n Goorn – dat Sülvstversorgen kenn se jo -; un se füng an mit Schrieven. Marianne besöch de Schrievwarksteed vun den Sleswig-Holsteenschen Heimatbund, kööm in Kuntakt mit den dormaligen Leiter Dr. Willy Dierks, de gau mark, dat hier en Plattdüütsche mit ne'e Ideen vör em stünn. Marianne möök sik en Naam in de plattdüütsche Szene. Se schreev Rezensionen in de Bläad vun de Fehrs-Gill, neem se üm de Johrdusendwenn Liddmaat worrn weer. Se füng an un geev mit ehr Swester Renate Poggensee Seminare för Pädagogen, de mit Platt arbeiden doot. Dormit weer se ünnerwegens ok in Neddersassen, Brannenborg, Meckelborg-Vörpommern un Hamborg. Siet 1996 – de Kinner weren ut dat Gröffste rut - güng se wedder arbeiden in de Bökeree in Kellinghusen. Hier weren se jüst bi un hebbt dat ole Karteikoortensystem ümstellt op digital. Marianne weer foorts dorbi un

hett sik rinkneet in de Technik. Rasch stell de ne'e Kollegin hier ok plattdüütsche Lesungen op de Been. Över dat kööm se ok in Kuntakt mit den Wettbewarf „Schölers leest Platt", de jo in vele Bökereen utdragen warrt. Marianne hebbt se geern nödigt na veel Jurys, de nödig weren un sünd.

Plattdüütsch un Literatur sünd de groten Themen

2006 hebbt se Marianne Ehlers to de twete Vörsittersch vun de Literatursellschop Fehrs-Gill köört. Dree Johr later worr se denn de eerste. Se övernehm en Vereen, in den Heinrich Kahl un Heinrich Thies al lang bi weren un hebbt an de plattdüütsche Schrievwies vun Johannes Saß wiederarbeit. Bet hüüt stritt Marianne Ehlers mit Utduer un Fliet dorför, dat sik düsse Konventschoon dörchsett in de plattdüütsche Literatur. Grund hett se. Wokeen Platt as Fremdspraak lehren will, wokeen en plattdüütsch Book lesen will, de bruukt en Orthografie, to de he sik verlaten kann.

Över den Dichter Johann Hinrich Fehrs vertellt Marianne geern. Fehrs sien öllern Broder schull Lehrer warrn. 1848 is he in'n Kampf gegen de Dänen fullen. De Böker, de se al köfft harrn för sien Utbillen, arv nu Johann Hinrich. Nu müss he Lehrer warrn. Dat kriggt to weten, wokeen dorbi is, wenn Marianne, verkleedt as Fehrs sien Fro Maria Amalia Fehrs, geb. Requate, in Itzhoe Stadtföhrungen maakt. „Ik geneet dat, in anner Rullen rintogahn un to schauspelern", vertellt se.

Een Johrteihnt Heimatbund

2009 snack Dr. Willy Dierks ehr denn an. He schull bold in Rente gahn. Sien Mitarbeidersch Antje Schluck wull ok opholen. Ob Marianne sik nich vörstellen kunn, as Referentin för Nedderdüütsch un Freesch bi'n Heimatbund antofangen. Se kunn. Los güng dat mit poor Stünnen för enkelte Projekten. An'n 1. Januar 2010 kreeg Marianne en richtigen Verdrag.

Schölers leest Platt, Frühe Mehrsprachigkeit, plattdüütsche Nettwarkeree – dat weren Akzente vun Marianne ehr Arbeit bi'n Heimatbund. Se steeg in to en Tiet, as dat Plattdüütsche mehr politisch Gewicht kregen harr. Mit de Europäische Charta vun de Regional- oder Minnerheitenspraken in'n Rüüch harr sik 2000 in Sleswig-Holsteen de Plattdüütsche Raat grünnt. Siet Anfang an is Marianne dorbi. Marianne weer mit dorbi, as 2007 de Sweriner Thesen to Plattdüütsch in de School opstellt worrn; se weer dorbi, as 2013 op en Konferenz in Leck de SHHB, de Zentren för Nedderdüütsch, Landdagsafordenten un Vertreder ut anner Bunnslänner den „Handlungsplan Sprachenpolitik" vörstellt hebbt. Dat weer de Anfang vun de 37 Modellscholen in't Land, woneem Kinner hüüt Platt anbaden warrt. Marianne sitt in'n Biraat Nedderdüütsch bi'n Sleswig-Holsteenschen Landdag un in'n Utschuss för Nedderdüütsch un Freesch

bi'n SHHB. Kort un goot: Wokeen mit Plattdüütsch in Sleswig-Holsteen to doon hett, de kennt ehr.

Ganz verlaten warrt Marianne Ehlers den SHHB nich. Poor Stünnen in de Week warrt se ehr Ämter in de Gremien wieder versehen un de „Plattdüütsch Stiftung" wieder betüdeln, de to'n Bispill plattdüütsche Materialkisten an Kinnergoorns versennt.

Foto: Mehr as blots en Arbeitsplatz – Marianne Ehlers un Jan Graf vör de SHHB-Geschäftssteed in Molfsee
Quelle: SHHB

Man anners gifft dat dor en Öllernhuus, wat op ehr luert. En Krink slütt sik. Marianne treckt trüch na Welt op Eiderstedt. Dor is en groten Goorn, de pleegt un beplant warrn schall. Dor is en Köök, in dat se Kinner un Enkel op Besöök hebben schall.

Un dor is en Disch, an den se wiederhen veel schrieven warrt un lesen.

PETRA KÜCKLICH

De Fofftig mookt Foffteihn

Dat weer nu dat letzte Kunzeert vun „De Fofftig Penns", kott DFP, in Hamborg, an'n 22. Dezember 2018 in't ‚Uebel & Gefährlich'. Mit jümehr Afscheedskunzeert een Dag loter in Bremen hebbt de dree Mackers vun de plattdüütsche Elektro-Hip-Hop-Koppel, Malte Battefeld, Jakob Köhler un Torben Otten jümehr Bandgeschicht en Enn sett. Losgahn weer dat al 2003 in jümehr Schooltiet. Dor hebbt de dree en Song vun den amerikoonschen Rapper „50Cent" mit en plattdüütschen Text nosungen. De hett dorgegen kloogt un so leeg dat Bandprojekt eerstmol wedder op Ies. Blots de Noom „De Fofftig Penns" is bleven. Eerst 2009 nehm dat ganze denn wedder so richtig Fohrt op mit Optridde as Vörband un loter denn ok egen Kunzeerten. Se fohrn för de Plattdüütschen no den Musikwettstriet Liet International, en Grand Prix för lütte Sproken, no Leeuwarden. 2010 geev dat en Schooltournee dör Neddersassen un 2012 en Tournee no Japan. In dat Johr kregen se ok den Heinrich-Schmidt-Barrien-Pries un bringen een

vun jümehr gröttsten Hits „Löppt“ rut. In Hamborg weern se bi de eerste plattdüütsche Bandnacht in’t KNUST to beleven (vgl. Heft 4/2012). Vun dor af geev dat keen Holen. 2013 kemen „De Fofftig Penns“ mit „Löppt“ op’n söbenten Platz bi’n Bunnesvision Songcontest un bringen jümehr Album „Dialektro“ rut, 2014 denn „Een Vun De Fofftig Penns“ un 2015 kreeg Werder Bremen den Song „Gröön un Witt“. De neegsten Johren spelen „De Fofftig Penns“ op anseggte Festivals, güngen op Tour un kregen jümmer gröttere Kunzeertsolen vull. No de Prinzenbar mit Platz för bummelig tweehunnert Lüüd un dat KNUST mit fiefhunnert Lüüd faat dat ‚Uebel & Gefährlich‘ dusend Lüüd un weer utverköfft. De letzten Johrn weer dat en scheune Traditschoon, dat ik mit mien Kinner poor Daag vör Wiehnachten no dat Kunzeert vun „De Fofftig Penns“ gohn bün. Jümehr Elektro-Hip Hop mookt Spooß un geiht in’e Been. Meist jeedeen Song hett en Refrain, de een gau mitsingen kann, sülvst wenn een keen Platt snackt. „De Fofftig Penns“ hebbt sik jümehr Fangemeen un jümehrn Platz in’e Musikszene schafft. Mit de Johrn sünd se jümmers professioneller worrn, hebbt sik anner Musikers un Hölpslüüd to’t FOFFTEAM dortohoolt. No mien Indruck sünd weniger Lüüd no de Kunzerten komen vunwegen de op Platt weern, man mehr ofschoonst de op Platt weern un wiel „De Fofftig Penns“ eenfach coole Musik mookt. Mag ok ween, dat Plattdüütsche geev jüm en lütten Exotenstatus. Tominnst hebbt de Lüüd de plattdüütschen Refrains orrig mitsungen. Wat se all verstahn hebbt, wat se dor singt, dor kann een sien Twiefel an hebben. So hebbt se ok vun „Gröön un Witt“ sungen, ahn dat jichtenseen tuckt harr. Liekers warrt jichtenswat hangenblieven. Bi „Schuggel dien Moors“ wüssen tominnst all, wat to doon weer. Dat weer en utwussen Kunzeert mit Beerdusche un beten rümschubsen, wokeen denn much, de annern müssen even beten ut’n Weg gahn. Man de Stimmung weer heel goot un freedlich. All harrn Spooß un gode Luun. Un een schall jo opholen wenn’t op’t schöönst is. Un so mookt se nu, as se sülvst seggen doot, för jümmers Foffteihn. Denn mööt wi uns nu no en nieget Familienevent för de Daag vör Wiehnachten ümkieken. As „Plattredder“ hebbt sik „De Fofftig Penns“ sülvst nich sehn. Man jümehr Musik is en groten un wichtigen Bidrag dorto, den Stoff vun’e plattdüütsche Sprook rünnertopuusten un de Idee in’n Bregen vun’e jungen Lüüd to bringen, dat een mit Platt wat richtig Coolet anfangen kann. Un se schüllt sik mit dat Trüchkomen (Comeback), as dat bi Jungskoppels (Boygroups) bigäng is, nich toveel Tiet loten, dat ik dor noch wat vun heff. In dörtig Johrn kann ik villicht noch mit’n Rollator henkrupen, dorno warrt’t al knapp. To’n Afscheed hebbt „De Fofftig Penns“ noch en nieget Album rutbröcht. Dorto finnt ji wat bi de Rezensionen.

MATTEN HAAS
(Klaus Groth)

E	A	C	H	T	E	R	S	T	E	N	F	A	N	B
M	K	N	E	D	D	A	P	J	R	E	I	N	K	E
G	A	F	S	P	S	Y	A	D	A	J	D	O	O	T
S	L	T	J	C	F	T	D	O	A	C	K	Ä	T	I
K	E	Ö	T	I	H	A	U	H	B	N	D	U	Ü	E
O	D	E	S	E	W	A	E	D	N	M	Z	E	M	K
S	E	T	H	W	N	E	D	F	E	E	A	E	P	M
T	I	Y	A	I	A	B	E	D	N	E	R	S	N	D
X	F	P	M	N	E	L	N	S	E	N	R	B	N	A
Y	Ö	M	Ü	U	X	R	H	T	Ü	N	S	N	E	L
B	A	A	F	B	Ü	X	K	U	S	P	C	D	Q	L
H	E	N	D	L	O	K	A	N	D	I	D	E	L	E
B	Ü	E	G	E	I	S	L	A	G	N	W	S	Ü	E
E	D	O	N	Q	E	N	N	I	R	D	E	Z	S	N
L	Ü	T	T	L	S	R	K	W	G	E	I	H	T	N

Woneem sünd de Wöör?
Kiek ut: De Wöör köönt ook trüchwarts un diagonal binnen stahn!

ACHTERSTEN	KOST
ALLEEN	KREIH
BEEN	KUMM
DANZEN	LÜTT
DOOT	MATTEN
FIEDEL	PADDEN
FLINK	REINKE
GEIHT	SCHADDEN
KANDIDEL	STUDEERN

Veel Spooß!

De Wöör vun de Wöörsöök kaamt all tohoop in dat
bekannte Gedicht „Matten Haas" vun Klaus Groth vör.
Kriggst du dat Riemelwark noch tosamen?

Matten Haas

Lütt _ _ _ _ _ _ (1) de Haas,
De maak sik en Spaaß,
He weer bi't _ _ _ _ _ _ _ _ (2),
Dat _ _ _ _ _ _ (3) to lehrn,
Und danz ganz _ _ _ _ _ _ (4)
Op de achtersten _ _ _ _ (5).

Keem _ _ _ _ _ _ (6) de Voß
Und dach: Dat's en _ _ _ _ (7)!
Un seggt: Lüttje Matten,
So _ _ _ _ _ (8) op de _ _ _ _ _ _ (9)?
Un danzst hier alleen
Op de _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ (10) Been?

_ _ _ _ (11), laat uns tosam'n
Ik kann as de Dam!
De _ _ _ _ _ (12), de speelt _ _ _ _ _ _ (13),
Denn geiht dat _ _ _ _ _ _ _ _ (14),
Denn _ _ _ _ _ (15) dat mal schön,
Op de achtersten Been!

_ _ _ _ (16) Matten geev Poot.
De Voß beet em _ _ _ _ (17)
Un sett sik in'n _ _ _ _ _ _ _ _ (18),
Verspies de lütt Matten:
De Kreih, de kreeg een
Vun de achtersten Been.

Oplösen Sied 95 Sylvia Pein-Dethloff

„De Michel singt Platt!"

Leve Kinner un all de, de jung bleven sünd!
In'n Hamborger Michel finnt an'n

04. Mai 2019 - Klock 3

wat ganz Besünners statt:
dat „Plattkinner"-Mit-Sing-Kunzert.

Wat dor allens to beleven is, hett uns de Carl-Toepfer-Stiften mit disse Wöör künnig maakt:
- Wer ist eigentlich der Mann in de Tünn, welche verbotenen Worte darf man auf Plattdeutsch sagen, ohne Ärger zu kriegen, und welches norddeutsche Gericht sollten alle Kinder schon einmal probiert haben? Plattkinner – das plattdeutsche Buch des Jahres 2018 - hat auf diese Fragen eine Antwort.
Mit den Liedern gibt die Platt-Liebhaberin Wiebke Colmorgen eine kindgerechte und auch für Eltern lehrreiche wie unterhaltsame Einführung in die plattdeutsche Welt. Die Musik hat Hardy Kayser geschrieben und produziert, der als Gitarrist, Komponist und Ko-Produzent für Ina Müller und Annett Louisan arbeitet.
Bei dem Plattkinner Mit-Sing-Konzert för Lütt un Groot im Hamburger Michel werden die beiden Musiker begleitet von Kindern der Kita St. Michaelis. Die Autorin übt die Lieder im Rahmen des Projektes der Carl-Toepfer-Stiftung „Platt in de Kita" mit den Kindern ein. Zudem werden drei Hamburger Schulkinder mitwirken.
Und auch Ihr seid herzlich dazu eingeladen, mit uns gemeinsam op Platt zu singen! –

Also nix wie hen un mitmaken! Christiane Batra

Pablos Piñata

Op'e lest Bökermess in'n Lichtwark-Saal in'n November 2018 weer de *Quickborn*-Stand glieks neben'n *Amiguitos*-Verlag un ik harr de Böker, de dor utstellt weren, de ganze Tiet in't Viseer. Dat weren heel intressante Böker in heel verscheden Spraken: Arabsch, Düütsch, Engelsch, Franzöösch, Italiensch, Japaansch, Luxemburgsch, Nedderlannsch, Poolsch, Portugiesch, Rusch, Spaansch, Türksch … un Plattdüütsch! De Fru achtern Disch weer de Baas vun'n Verlag, Claudia von Holten. Se hett *Amiguitos* 2004 in Berlin grünnt, as en Verlag för »mehrsprachige Bücher, Hörbücher, pädagogische Materialien und Spiele« – so steiht dat in'n Katalog mit de »Novitäten« för Harvst un Winter 2018/19. Keen sik gründlich informeern will, kann ok op de Nettsiet www.amiguitos.de nakieken. Blangbi: »Amiguitos« is Spaansch un heet »lütte Frünnen« – na kloor, is jo ok en Verlag för Kinnerböker!

Dat Book, dat ik nu vörstellen will, is *Pablos Piñata* un dat gifft't glieks in acht Spraken: Arabsch, Engelsch, Franzöösch, Italiensch, Plattdüütsch, Rusch, Spaansch un Türksch. Dat is en bilinguaal Book to'n Vörlesen un to'n eersten Sülmlesen, in düssen Fall mit Texten op Hooch un Platt. De Kinner köönt tohören, sik de schönen Biller ankieken un blangbi dat een oder anner platte Woort opsnappen. Wat wullt wi denn mehr?

To dat Book höört sogor noch en Poster mit to, wo negen Kinner ut verscheden Länner vertellt, wat se an ehrn Geboortsdag maken doot. Een kann bi't Ankieken vun de Biller mit de Kinner ganz eenfack in't Snacken kamen: »Wie feiert ihr eigentlich Geburtstag?«. Tom, uns lütt Held, seggt: »Bi uns gifft dat to'n Geboortsdag en Koken mit Licher op. De Kinner speelt geern Puttslaan.« Puttslaan kennt wi jo in Düütschland, man liekers warrt dat in't Glossar an't Enn vun dat Book verkloort – för de Kinner mit Migratschoonsachtergrund! Man weet de denn ok all, wat en »Piñata« is? Nee? Bruukt se ok nich. Dat verstaht se nämlich foorts, wenn se sik dat Book ankiekt.

Worüm geiht dat denn nu eegens in düt Book? Mi dücht, dat geiht üm twee Frünnen – Tom ut Düütschland un Pablo ut Mexiko – un

üm Pablo sien Geboortsdagsfier. Tom sitt morrns in'e Kita tohoop in'e Runn mit de anner Kinner ut sien Grupp. De Kinner un ehr Optreckerin begröät sik un singt en Fröhjohrsleed. De Dag fangt goot an för Tom. Man denn seggt Olga, en Deern ut sien Grupp, dat se nameddags na Pablo sien Geboortsdag hengeiht, un Tom fallt opmal in, dat he jo ok en Geschenk hett, man he kann sien Inladen nich finnen un weet nu nich, wann de Fier losgeiht. »Beste Frünn bruukt keen Inladen to'n Fiern« (S. 7), dinkt he. Ganz so seker is he sik denn aver doch nich un dat kribbelt abasig in sien Buuk.

Pablos Piñata is en ganz wunnerbor Kinnerbook mit heel smucke Illustratschonen vun Amrei Fiedler, mit Biller ut'n Alldag vun de Kinner: Biller vun'n Fröhstück, vun'n Morrnkrink, vun'n Meddageten, vun'n Footballspelen mit de annern Kinner. De Text kümmt vun Arzu Gürz Aday, de Dochter vun en türkschen Diplomaat. Se is in Berlin op de Welt kamen un snackt veer Spraken: Düütsch, Engelsch, Türksch un Franzööscb. – Ik lees: »Ihre bilingualen Bücher, die Kindern neue Blickwinkel auf die eigene Identität und auf kulturelle Unterschiede eröffnen, bauen eine Brücke in die Mehrsprachigkeit und wecken auf diesem Weg die doppelte Leselust.« (S. 30) – Een kann dat ok anners seggen, dücht mi: Dat Book is allerbest, kiekt ju dat an un fangt an, mit juun Kinner Platt to snacken, ehr dat to laat is!

Amrei Fiedler / Arzu Gürz Abay: Pablos Piñata, Hamburg: Amiguitos – Sprachen für Kinder 2018. 32 Seiten, 17 x 22 cm, mit Poster.
ISBN 978–3–943079–70–8.

Heiko Thomsen

Adebor²

Een Storchenjohr in twee Böker, Summer in'n Noorn un de Reis no Süden. Geschichten för Kinner vun dree bet acht Johrn, so steiht dat op de Achtersiet. Schreven hett dat Michael Krämling in Hochdütsch, översett na Plattdütsch vun Kuno Karls. De Illustrationen sünd vun Dagmar Krämling. Twee grote, bunte Böker mit je knapp veertig Sieden, gifft keen Siedennummern. Beid Böker nöömt sik Klappergeschichten. Teemlich wat lütter sünd de Ünnertitel: „Fritz, de Adebor" un „Fritz upp Reisen". Beid wiest en groot Adebor, eenmol is de Achtergrund blau-gröön, dat annermol geel-gröön.

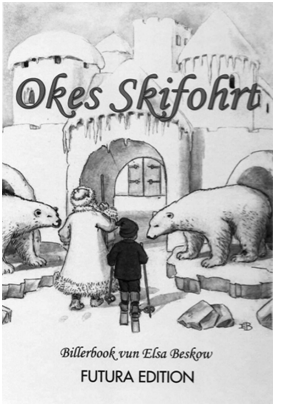
Een Storch mit Ringelsocken un Fleeg verkloort de Kinner de Welt. Vör dat he vertellt, mutt he dat Nest klormoken. Allens wat week is, warrt to'n Pulstern bruukt, ok de Teddy vun Kurt. Kannst ok seggen, eerst de Arbeit, denn dat Vergnögen, passt du nich op dien Soken op, sünd se weg. Hör

to, ahn öben warrt dat nix, de opbörte Wiesfinger is nich to översehn. Dat de Storchenfomilie all siet Generationen in dat sülvige Dörp an de Oostsee wahnt, de Jungen optreckt, veel fodern mutt, de Poggen in'n letzten Momang vör den langen Snavel afhaut un dat wedder trüch na Afrika geiht, dat is de Naturkunnendeel vun de Geschichten.
Mustafa hett in dat Mecklenbörger Dörp en nee Tohuus un Frünnen funnen. De Kinner geeft de Adebors Mais mit, för de Verwandten in Afrika. Dat is en Bispill, wo dat in uns Welt lopen kunn. De Reis vun de Oostsee bet na den Tschad, över Bosporus un Nil, mit Besöök bi de afrikaanschen Deerten, en Stück Weltkunn.
Klore groote Bookstoben in Afsätz vun veer Regen, meisttieds, mookt den Text översichtlich. Man dat Mecklenbörger Plattdütsch is teemlich egenwillig schreven, vermengeleert mit plattmookt un hochdütsch Wöör. Disse Afsatz to'n Bispill is eenfach so rutgrepen:
Varre Adebor ermahn emm, datt dei annern all väl wierer sünd ass hei. Eugen slork gemütlich nah sien ´n Platz unn keek gelangwielt in ´e Welt.
Egens en feine Idee, de Natur op Platt to verklaarn. Man dat is nich recht wat worrn.

Michael Krämling:
Klappergeschichten, Fritz de Adebor, 2016, ISBN 978-3-942469-40-1;
Klappergeschichten, Fritz upp Reisen, 2018, ISBN 978-3-942469-53-1; Plattdeutsch von Kuno Karls, Illustrationen Dagmar Krämling; 30,3 x 21,5 cm, gebunden; www.andrebuchverlag.de

Christl Twenhöfel

Wintermärken



Elsa Beskow (1874–1953) höört in Sweden to de bekannten Schrievers vun Kinnerböker. Ehr Märken un Sogen hett se meist ok sülben illustreert. Se is Teekenlehrersch west an en reformpädagoogsch School in Stockholm. Ehr Böker sünd wenig realistisch, vull Fantasie, mit Wichtel un Sogenwesen.
De Biller hett Margrit Hansen in ehr Översetten vun „Okes Skifohrt" övernohmen. Oke hett to'n sössten Geboortsdag echte Skier kregen. As dat endlich sneet hett un he jem utprobeern kann, röppt he sien Dank luut in'n Wold. Dat bringt em den Besöök bi König Winter in dat Slott ut Ies in. He lehrt Unkel Ruugfrost un Tant Dau kinnen. Man de mag he eerst lieden, as Prinzessin Fröhjohr in't Land trecken deit.
In dat Nawort hett Margrit Hansen veel to Elsa Beskow un ehr Wark vertellt. Un woso se dat op Plattdütsch översett hett. Se seggt ook, dat se op de en Sied de Regeln vun'n Sass anwendt, man doch so veel regionalet Platt, dat dat dicht bi de Originalspraak is. As Verklaarn för „bist" statts „büst" orer „gaar nich" statts „gor nich" döcht dat

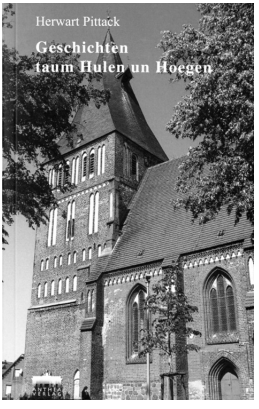
over nich. So hett de Text denn noch'n poor Schönheitsfehler: Keen orer toveel Afstand twüschen Wöör, mol is een Reeg verrutscht (S. 22) orer dat fehlt en Bookstaav (S. 6).
Un doch: bunte Biller op ganze Sieden, grote Schrift, fasten Inband. Dat is en Billerbook mit Format.

Elsa Beskow: Okes Skifohrt, Billerbook (1907), übersetzt von Margrit Hansen; gebunden, 26,5 x 23 cm, 32 Seiten; FUTURA EDITION,
ISBN 9783924834463

Christl Twenhöfel

Geschichten taum Hulen un Hoegen

Op de Plattdüütsche Bökermess is mi köttens en lütt Book vun Herwart Pittack in'e Hannen fullen mit veer Geschichten, de in en Lüttstadt in Mekelnborg speelt, mehrstendeels in de veertiger un fofftiger Johrn: twee lustige



»taum Hoegen« un twee mit en iernsten Inhalt »taum Hulen«.
Instimmt op düsse Geschichten warrt de Lesers mit en Gedicht vun den nedderdüütschen Dichtersmann Felix Stillfried (1851–1910) – »Dat plattdütsch Land« – un mit veer Fotos, de vör de Texten afdruckt sünd: en Sloss, en Möhl, en Buernhuus un en Straat in'n Winter sünd dor afbildt. Mi dücht, Pittack will andüden, dat sien Geschichten dor henhöört: in't plattdüütsche Land. Worüm op dat eerst Bild aver dat Sloss in Güstrow to sehn is, weet ik nich. Mit de eerst Geschicht (»Mien Fründ Aribert orrer Hochdüütsch un Plattdüütsch«) hett dat nix to doon. Dat is ok keen richtige Geschicht, dat sünd mehr so Erinnerungen vun en Flüchtlingsjung, de na Mekelnborg kamen is un dor gau Platt lehrt hett, sien Grootvader aver nich – un dorüm gifft dat veel to'n Högen!
In de tweet Geschicht (»De Schosteinfeger«) – dat is een vun de iernsten Geschichten – geiht dat üm en kriminellen Spitzboov, de wegen »Fahnenflucht« hinricht worrn is un nu *posthum* to'n »Widerstandskämpfer« maakt warrn schall.
De drütt Geschicht heet »Dat Klavier«. Dor warrt op en Bedriefsfier Klavier speelt, wat wegen Stalins Dood 1953 gegen de Staatstruer verstött un den Leiter vun'n Bedrief in Bredulje bringt.
In de lest Geschicht (»Pötter Ewald«) – mit 17 Sieden is dat ok de längst in't Book – kümmt en stadtbekannten Suupkopp dreemal mit dat Gesetz in Konflikt – in de twintiger Johrn, in de Nazitiet un to'n Anfang vun de föfftiger Johrn – un warrt jeedmal to en Haftstraaf verdunnert. Bi't drütte Mal seggt he to'n Richter: »Ik heff in't tweit Riek säten, ik heff in't drüd Riek säten, ik sitt nu bi jug in't viert. Oewer eins sech ik jug, in't föft Riek dor sitt ik ok noch« (73). – Dat is achtersinnig. Dat is gode Literatur!

Mit Pittack sien Mekelnborger Platt kenn ik mi nich so ut, man wat ik liekers seh, is dat dor vele Fehler binn' sünd, de nich ween mööt. Wi köönt uns jo mal en Siet ankieken. Dor wesselt dat in een Stremel jümmer lustig twüschen »im« un »un« hen und her: »De Unnericht würd getrennt na Jungs **im** Dierns dörchführt. Wi wieren Bengels […] **un** makten Propst Haack dat nich licht. Hei meinte dat mit jeden gaut **un** hürte tau, wenn einer 'ne Frach stellte. Oewer ein Eigenoort makten wi uns lustig **im** nutzten sei ut« (21). Oder op Siet 61: »De Pötter wull ümmer Recht behollen **im** dat geef so manchen Striet. Af **un** an harr hei plesirliche Infäll.« – Ik fraag mi: Is dat överhofft noch Platt oder is dor wat bi't Scannen verkehrt lopen?

To'n Glück is dat nich jümmers so dull. Dat weer ok schaad, denn de Geschichten sünd jo allerbest. Man wat schall dat eentlich bedüden, dat dor in de twete Geschicht steiht, dat »de Verhandlung noch knapp 'ne half Sturm'« (37) duert hett? Dat schall doch wiss »en half Stunn« ween un keen halven Storm!?

De neegsten Bispelen köömt all ut de veerte Geschicht, de mi an'n besten gefullen hett, ofschoonst dor meist op jeed Siet wat verkehrt is: »Pötter-Innunung« [Pötter-Innung] (59); »im« [un] (60); »nFrünn'« [Frünn'] (61); »Kräu-ger« (61); »Horn-burgstrat« (61); »im« [un] (61); »ein« [em] (62); »stüll« [süll] (62); »hohen« [holen] (62); »im« [un] (63); »denn'« [den] (64); »ein« [em] (64); »annem« [annern] (64); »utergewöhnhich« [utergewöhnlich] (67); »wien« [wier] (68); »sülll« [süll] (68); »ännem« [ännern] (69); »taukriegen« [tau kriegen] (69); »Utkunfl« [Utkunft] (70); »im« [un] (70); »anfagen« [anfangen] (71); »im« [un] (71) un »dat-verklorte« [dat verklorte] (72).

Mit de Interpunktschoon – sünnerlich mit dat hoge Komma (Apostroph) – hett Pittack sien Problemen. In den Satz »Mitunner geeft ok Stried, de siehr luthal's warden künn.« (15) fehlt to'n Bispill na mien Meen' bi »geeft« en Apostroph, un bi »luthal's« höört dat dor nich hen. Un denn bruukt Pittack ok noch verscheden Oorten vun Apostrophen (64), ahn dat dor en Sinn achter steckt. Mi dücht, he maakt ok keen Ünnerscheed twüschen »al« un »all« (48, 61) un schrifft Wöör jüst so, as em dat topass kümmt: »'n Bäten« (49), »'n bäten« (49), »'n baten« (54) un »n' bäten« (64).

Noch en allerlest Bispill to'n Sluss: »Schosteinfeger« (27) schrifft he op een Siet tweemal mit »e« un tweemal mit »ä«. – Un dor schall een nu ut klook warrn! Worüm – fraag ik mi würklich – leest sik denn keeneen den Text noch mal gründli dör, ehrer he druckt warrt?

Pittack sien Book is in'n Anthea-Verlag rutkamen (www.anthea-verlag.de). Dat is en niegen Verlag, de 2011 in Berlin gründt worrn is un de op de Rebeten »Belletristik«, »Berlin« un »Biographien« togang is. Bi ANTHEA gifft dat Böker in vele Spraken, man Pittack sien Book is dat eerst op Plattdüütsch. Den Baas vun'n Verlag, Detlef W. Stein, heff ik op de Bökermess kenn'lehrt, he is keen Plattdüütschen, man he weer heel intresseert an allens, wat mit de plattdüütsche Welt to doon hett. Ik treck mien' Hoot vör sien' Moot, de eersten Schreed op düsset Rebeet to maken un wünsch em veel Glück mit sien' neegsten plattdüütschen Böker. Herwart Pittack sien Geschichten sünd en goden Anfang, man ik harr mi würklich wünscht, dor weren nich so vele Fehlers binn', de een bi't Lesen aflenkt.

Herwart Pittack: Geschichten taum Hulen un Hoegen. Berlin: ANTHEA 2018. 75 Seiten.
ISBN: 978–3–943583–56–4

Heiko Thomsen

Starke Texte

Al dat Titelbild künnt vun Geheemnis un Grugen: Liekers dat Sünnlicht sien helle Striepen dör de willen Twiegen in't Holt schickt, blifft de utwuschen Padd in't Düüster. Un ut düsse swattwitte vertöverte Natuur kiekt di twee gröne Ogen an, Minschenogen, dücht mi, man se hebbt jüstso wat vun en Katt. Dat passt bannig goot to de Titelgeschicht ut dat Book *Hexenmai – Geschichten vun Fruuns* vun Marlou Lessing. Hier beleevst du, woans de Ik-Vertellersch as en unsichtbar Macht de Natuur dwingt. Se snackt to den Leser, de in ehr Riek indringt un sik ehr utlevert: »Willkamen in mien gröne Höll!«. Zynisch kommenteert se, woans se di quält mit ehr Mieren, di fallen lett över en Schadden. De Geschicht ennt mit en Notiz ut't Blatt vun en Skelett, dat se in't Holt funnen hebbt, un du büst froh, dat du düt Grugen blots in dien Kopp beleevt hest. Man dor sünd nich blots Geschichten to'n Grugen in düt Book. Liekers kriegt se di all tofaat, de Vertellen vun heel verscheden Fruuns. Dor is Tesla, de op't Amt arbeid, sik üm ehrn dementen Vadder kümmert, sik foken en heemlich Uttiet *Bi de Kieskuhlen* günnt un dor de Faszination för een vun ehr Kunnen utleevt. De Geschicht *Verropen* vertellt vun en Chemikerin, de achter Trallen seten hett un nu in en wetenschaplich Labor reinmaken deit, woneem een Flüssigdiamant klaut. In *Lena un Adonis* vertellt en Fru üm de fofftig ehr Fründinnen, woans se en Jungkeerl wiest hett, wat en orrigen Söten is. *Emmas Weg* vertellt vun dat Föhlen vun en junge Fru, de ehr Leevsten in'n Krieg dootbleven is. Nancy is en swatte Slaavsche, de beslütt in de *Slaveree* to blieven, liekers ehr beste Fründ utneiht. De Geschichten *Buten Finster, Een Stünn* un *Se hett dat seggt,* in de lütte Deerns en Rull speelt, kemen mi al bi de eersten Sätz vertruut vör. De harr ik al 2012 in dat Book *Plüschmoors* leest, dat Evelyn Röhe dunntomal in'n Tiet för Platt Verlag mit Vertellen vun verscheden Schrieverschen rutgeven hett. De hebbt mi al to de Tiet bannig anröögt un sünd in mien Bregen hangen bleven. Ik will nu nich op jeedeen Geschicht ingahn, de schüllt ji man sülvst lesen. Jeedeen is op ehr egen Oort besünners un allerbest schreven. Männicheen mookt di bedrapen, anner wiest besünner Sichten oder ok beten swatten Humor. De een oder anner tövert ok en lütt Smuustern in dien Gesicht. Man mit plattdüütsche Döntjes hett dat Book heel un deel nix to doon. Meist jümmers geiht dat üm Fruuns, blots *De Wille* dreiht sik üm en Keerl un *Entsorgt* is de Geschicht vun en Geschicht. Liekers passt ok düsse Texten goot in dat Book. De Längde vun de Texten langt vun veer bet 53 Sieden. En besünner Deel sünd de *Migrations-Balladen,* de dat Schicksol vun towannerte Minschen in de Form vun bekannte plattdüütsche Leders un Riemels as *Dat du mien Leevsten büst, Över de stillen Straten* un *Min Jehann* beschrifft. Schrievfehlers heff ik meist keen funnen. Woso een nu

»Kids« staats »Kinner« oder »Göörn« schrieven mutt, kann ik nich insehn. Ok dat »Floor« för hoochdüütsch »Flur« dücht mi mehr ut't Ingelsche klaut. Man dat is ok al allens, wat ik to meckern heff. Dorwegen kann ik blots anraden, kööpt jo dat Book, wenn ji spannende un besünnere Texte op Platt lesen wüllt.

Marlou Lessing: Hexenmai – Geschichten vun Fruuns, verlag.marless.de 2018, ISBN 978-3-9817194-2-0

Petra Kücklich

Truer üm dat ole Dörpsleven

En Book ut Noorddüütschland, dat al in´n Kiekkasten op düütsche Senners so as bi´n NDR (Bücherjournal) un bi de ARD (Druckfrisch) besnackt worrn is un ok sogor in´e Swiez bi´n srf (Literaturclub), dat stell ik nu vör. Man ok al in´t Radio bi´n NDR 90,3 op Platt un bi vele Senners op Hochdüütsch so as bi´n WDR (Buchtipp) bit hen na dat rbb-Kulturradio (Lesestoff) un den SWR (Lesenswert) hebbt wi Rezensionen över dit Book hören kunnt – ja, un in vele Zeitungen ok to lesen kregen: vun´t Hamborger Abendblatt bit na de Süddeutschen Zeitung, de FAZ un de Zeit, blots üm en poor to nömen. Man kann meist menen, üm dit Book kummt keeneen rüm.

Ik heff ´t denn ok mit groot Pläseer lest un to Wiehnachten wull ik dat denn en Fründin, de ut mien Heimatdörp kummt, schinken. Dree Daag vör dat Fest kööm en Paket vun jüst disse Fründin – mit jüst dit Book, dat ik op jeden Fall lesen müss, denn dorin stünn „de Geschicht vun uns Dörp". Ja, dat wüss ik al längs. Un nu köönt ji dat glöven oder nich, nipp un nau is mi dat noch mol passeert. Nu fraagt ji jau, wat vör ´n Book dat is? Ne, ji weet dat seker al längs: „Mittagsstunde" vun Dörte Hansen (eerst siet Midde Oktober 2018 op´n Bökermarkt). Ofschoonst dat en Roman op hochdüütsch is, wüll ik em anpriesen. Man de Reeg na.

De Geschicht speelt in Brinkebüll, dicht bi Husum, de over so ok ut annere Dörpsgegenden vun Düütschland, Frankriek oder de Swiez vertellt warrn kunn. Dat Dörp in den Roman is twors en utdacht Dörp an´e noordfreesisch Geest, man so en Dörp mit disse Minschen gifft dat ok in´t wohre Leven. In de beschreven Dörpsgemeenschap hebbt sik freuher all de Lüüd kennt, se hebbt sik op de ene Sied so laten, as se wörrn mit all jümehr Macken, un op de annere Sied beluur man over ok, wat op de annern Höév passeer - de meisten Dörpslüüd wörrn Buern.

In dit Brinkebüll kummt de Hauptfigur, de 47 Johr ole Ingwer Feddersen na zig Johren trüch in den Dörpskrog vun sien Grootöllern. Ingwer weer freuher in´e Stadt to´n Studeern togen, wull weg vun dat Landleven un wöör en Schoolmester an en Hochschool för

Archäologie worrn. He leevt vundaag in Kiel in en Wahngemeenschap mit sien Fründin un en annern Keerl tohoop. De Fro hett mit beide Keerls wat an´n Lopen. Man Ingwer is sik nich in´n Kloren, of he dat so wiederlopen laten wüll. He föhrt nu jeedeen Wekenenn na sien Grootöllern, wat em oplets täämlich anstrengt. Dorüm stellt he en Andrag op en Sabbatjohr, dat em ok bewilligt warrt, un tütt na Brinkebüll. Wedder op´t Land süht he, dat sik meist allens na de grote Flurbereinigen in´e 1970er Johren un den Anfang vun´e moderne Buerei in sien Heimat verännert hett: De Bäcker, de School un de Tante-Emma-Laden, man ok de Adebors vun´t Karkendack sünd verswunnen, de Lüüd wüllt keen Buern mehr warrn un se wüllt ok keen Beer mehr bi sien Opa drinken. Ingwer versöcht liekers, de olen Lüüd, Sönke un sien Fro Ella, de na un na jümmer verrückter warrt, in´e Gaststuv to hölpen un jümehrn Alldaag lichter to maken, jüm to plegen. Dorbi erinnert Ingwer sik an domals, t. B. an den Schoolmeester Steensen, de op den Schoolhoff keen Woort Plattdüütsch hören wull: „Er versuchte, seinen Schülern ihre Bauernsprache auszutreiben, er duldete kein Wort davon im Unterricht, sie musste ausgerottet werden wie Unkraut, […]. Wer sich von ihm erwischen ließ beim Plattdeutschsprechen auf dem Schulhof, bekam den Besen in die Hand gedrückt und durfte bis zum Klingeln Flur und Klassenräume fegen. […] Dass Steensen plattdeutsch fluchte, war nur eins von vielen rätselhaften Phänomenen im Brinkebüller Schulalltag.“

Dat gifft noch annere wichtige Figuren in dat Book, so as de verrückte Marret, de Moder vun Ingwer, de jümmer „De Welt geiht ünner“ ropen un dorför överall Teeken sehn hett. Wat ut ehr worrn is, wüll ik an disse Stee nich vertellen.

Allens, wat Marret un de annern Dörpslüüd snackt, is vun Dörte Hansen op plattdüütsch schreven worrn. Ok wenn en Leser nich plattdüütsch snackt, so kann he dat doch verstahn. De Roman is villicht en eersten lütten Instieg för all uns Kinner oder Kinnerskinner un annere Lüüd, de geern Platt lehren wüllt.

In dissen Roman gifft dat so vele Szenen, de sik so oder so ähnlich ok in mien Dörp afspeelt hebbt. Dennoch is dat keen kitschigen Heimatroman, de blots dorüm to Harten geiht, wiel dat he wat opgriepen deiht, wat man kinnt, nee, överhaupt nich. Dörte Hansen kann dat freuhere un dat Leven vun-daag mit all den Strukturwannel in´e Dörper nipp un nau beschrieven un dat so intressant, dat man dat Book nich ut de Hannen leggen mag. Toglieks schrifft se mit en groot Hart för de Minschen vun´t Land, villicht wiel dat se sülvst vun´n Lannen kummt. Ok wenn de beschreven Situatschoonen pienlich för de Figuren sünd, so warrt se sülvst nie pienlich dorstellt, villicht so´n beten to´n Högen, man nie nich so as dat määnichmol in flache Dööntjes passeert. Dörte Hansen ehr Figuren behoolt jümmer jümehr Wöörd.

Na´t Lesen vun dit Book is een düütlich, wat in de letzten Johren op´t Land verloren gahn is. Dat Leven hett sik so as överall in en moderne Richtung entwickelt. Liekers vermisst wi männichmol de ole Tied, truert üm ehr - ok wenn de in uns Erinnern meist veel beter utsüht as se domals tatsächlich ween is.

Dörte Hansen: Mittagsstunde, Penguin Verlag, 2018, München, 320 S., ISBN 978-3-328-60003-9

Sonja Dohrmann

Wissen sie, was sie tun?

Mir liegt ein schmales Bändchen vor, mit Wörterverzeichnis 88 Seiten, fester Einband, hübsche Aufmachung: ein Schwarm fliegender Gänse auf dem Titelbild. Der Titel allerdings „De Tied löppt un wi loopt mit“, hat eher nichts mit Fliegen zu tun. Er lässt erahnen, was den Leser erwartet: Geschichten aus der Zeit, die wir mitmachen, mitlaufen.

Der Autor, Hans-Peter Fitschen arbeitete beim Niedersächsischen Sparkassen- und Giroverband in Hannover und war von 1981 an Verbandsoberrevisor. Inzwischen ist er im Ruhestand. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt, dass seine Bücher (der vorliegende Band ist der vierte seiner Art) von der Kreissparkasse Stade herausgegeben werden…

Von der Länge und der Art her wirken die Geschichten, als seien sie einst als Kolumnenbeiträge in einer Zeitung erschienen und das Buch aus diesen Beiträgen, die in verschiedenen Jahren entstanden, zusammengestellt. Es gibt die typischen Themen für solche Kolumnen, wie z. B. Wettererscheinungen im April, die Natur im Sommer, Jägerlatein aus der Gegend, Totensonntag, Weihnachten, Neujahr….

Dagegen ist im Prinzip nichts zu sagen, wenn nicht, ja wenn nicht zwei Dinge wären, die den Lesegenuss arg in Grenzen halten. Das erste sind heftige sprachliche Patzer und Druckfehler und das zweite die Geschichten selbst, die oft ohne wirkliche Pointe erzählt werden oder Stammtischinteressen bedienen wie z. B. „Segg de Wohrheit“, „Majestät tütt blank“, „Jagdglück, Jagdpech un Höhnergloven“, „Nienich wedder Spriet“ u. a. Damit bedient er ein Genre, das offenbar nicht tot zu kriegen ist. Das soll er machen, wie er will und lesen, wer mag.

Was mich wirklich ärgert, sind die Vorworte. Von den Verantwortlichen der Kreisparkasse Stade, Rotsch und Carstens heißt es: „Wir als Kreissparkasse Stade freuen uns, dass wir die Bücher von Hans-Peter Fitschen verlegen dürfen und damit die plattdeutsche Sprache verbreiten können. (…)“ Haben die sich nicht mal überlegt, Literatur zu finanzieren, die den Namen wirklich verdient hat?

Aber auch Herr Fitschen kann sich ein Vorwort nicht verkneifen:

„An’n 1. September 1843 hett dat älteste Vorgänger-Institut de heutige Kreissporkass Stood as ‚Spar-Casse för dat Land Kehdingen, Freiburgschen Teils‘ sien Tätigkeit op genommen. In een Afsicht errichtete de Kreisspoorkass Stood anlässlich ehr 150-jöhrige Gründungsjubiläums in’n Johr 1993.“

Alles verstanden??? Aber es geht noch weiter:

„De Plattdüütsch Stiftung Neddersassen (PSN) würr an’n 10. Oktober 2007 in de Hansestadt Stood gegründet würrn.

Se is in folgenden Bereichen tog’angen:

- Se regt an un fördert Projekte un Veranstaltungen in un för Nedderdüütsch in’n Land Neddersassen.
- Se fördert Forschung und Lehre in de un över de Regionalsprook Nedderdüütsch.
- Se initiiert un fördert nachhaltig wirksame Programme, de Kinner un Jugendliche an de Regionalsprook Nedderdüütsch heranführen“

Da möchte man fragen: Um Himmels willen, was lernen die Kinder denn da für Platt? Schirmherr dieser Stiftung ist kein geringerer als Ministerpräsident Weil. Im Stiftungsvorstand sind Hans-Peter Fitschen als Gründungsstifter und neben anderen auch eine Vertreterin der Kreissparkasse Stade. Darüber wundert

man sich dann ja kaum noch…
Am Ende seines Vorwortes bedankt Herr Fitschen sich artig:
„Mien hartlich Danke gilt de Vörsitter von de Kreisspoorkass Stood (…) un all, de mi stütten hebbt."
Ja, wissen diese Unterstützer wirklich, was sie da tun, wenn sie eine solche Veröffentlichung ermöglichen? Wenn sie ein solches Platt verbreiten? Das Platt in den Geschichten ist nicht ganz so gestelzt aber auch nicht wirklich frei von solch hochdeutsch gedachten Elementen.
Hätte da nicht mal vor der Veröffentlichung jemand drauf achten können, dass das Platt stimmt? Hans-Heinrich Kahrs z. B., der auch zu dem Stiftungsvorstand gehört, als Vertreter des Landschaftsverbandes Stade.
Falls jetzt noch jemand Lust hat, das Buch zu lesen: es sind eine Reihe sehr hübscher ganzseitiger Fotos aus der Natur in dem Buch, die Bärbel Fitschen beisteuerte.

Hans-Peter Fitschen: De Tied löppt un wi loopt mit, hg. Kreissparkasse Stade o.J. (2018), 88 S.,
ISBN 978-3-933996-41-1

Ingrid Straumer

»Zwei ›vagelbunte‹ Wortspieler«. Arno Schmidt & Fritz Reuter

Hartwig Suhrbier is keen Unbekannter för Quickborn-Lesers. Jeed Johr stüert he een oder twee Bidrääg to uns Heften bi, dat geiht al so siet Anfang vun de Negentiger Johrn. Toletzt weer he in Heft 2/2018 vertreden. Meist schrifft he över plattdüütsche Dichterslüüd ut Mekelnborg (dor kümmt he nämlich her), man he is ok Füer un Flamm för hoochdüütsche Literatur, besünners för Arno Schmidt (1914–1979). Över Schmidt hett he vör fofftig Johrn al sien Magisterarbeit schreven. Dat weer noch vör *Zettel's Traum*, vör Schmidt sien opus magnum. Togeven, dat hett beten duert, bit Suhrbier sien Arbeit denn ok as Book rutkamen is: *Zur Prosatheorie von Arno Schmidt* (München 1980). Liekers weer dat jümmers noch een vun de eersten Böker, dat över Arno Schmidt schreven worrn is. Een Saak mööt wi hier aver kloorstellen: dat allereerst Book över Schmidt weer Reimer Bull sien Dissertatschoon *Bauformen des Erzählens bei Arno Schmidt* (Bonn 1970). De hett Bull 1969 in Kiel bi Perfesser Carl Otto Conrady inreicht. Mi dücht, Schmidt is en goden Lehrmeister för Suhrbier un Bull ween.
Op de Welt kamen is Suhrbier 1942 in Lübeck, opwussen is he in Roggenstorf, dat is in'n Noordwesten vun Mekelnborg. He hett in Bonn Germanistik un Geschichte studeert un is na sien Studium Journalist in Düsseldorf un Köln worrn. Ganz besünners intresseert hett he sik neben Schmidt jümmers för Fritz Reuter (1810–1874). Dat weer denn ok keen groten Schritt, as he 1994 in de Fritz Reuter Sellschop intreden is; siet 1997 sitt he dor sogor in'n Biraat. In all de Johrn hett he en ganzen Barg över Reuter schreven: 2009 en Artikel för Kindlers Literatur Lexikon un een Johr later – in Reuter sien Jubiläumsjohr – *Der andere Fritz Reuter*, en lütt Book, dat in'n BS-Verlag in Rostock rukamen is. Dirk Römmer hett dat domals för'n Quickborn rezenseert (Heft 3/2010). Un last but not least: en Pries

kregen hett Suhrbier ok, 2017 den Fritz-Reuter-Literaturpries vun de Stadt Stavenhagen. He hett den Pries würklich verdeent.
Vörig Johr is nu wedder mal en Book vun Hartwig Suhrbier rutkamen. Nee, nich över Reuter, oder man blots ganz an'n Rand. Dat is en Book mit ünnerscheedlich Bidrääg över Arno Schmidt ut de lesten föffig Johrn: en Best-of sotoseggen. Böker-Tipps, Opsätz un en Interview mit Schmidt sien Verleger Ernst Krawehl (1909–1993). Allens heel intressant, man nich würklich wat för Platt-Lesers, dücht mi, wenn dor nich ganz an't Enn noch en langen Artikel över Schmidt sien Reuter-Rezeption binn' weer: »Zwei ›vagelbunte‹ Wortspieler« (S. 102–122). Suhrbier sien Fazit is: »Das, was Schmidt bei Reuter finden konnte, war etwas, das ihm nahe war: realistisch-komische und sozialkritisch unterfütterte Prosa in einer Sprachmischung aus Plattdeutsch, Hochdeutsch und Missingsch, einem plattdeutsch grundierten Hochdeutsch. Das berührte sich mit Schmidts Programm, die zeitgenössische Wirklichkeit ungeschminkt darzustellen in einer Sprache, in der sehr unterschiedliche Stilebenen verschmolzen sind« (S. 110). De Text geiht trüch op en Opsatz vun 1997, de domals al in Band 7 vun de *Beiträge der Fritz Reuter Gesellschaft* afdruckt worrn is. Suhrbier hett sik dor noch mal ransett un den Text ergänzt.
Dat Book hett 133 Sieden un is in fief Afsneed ünnerdeelt. De Reuter-Text is in'n Afsnitt »FRÖHLICHE WISSENSCHAFT«. As de Överschrift al andüüd: Suhrbier sien Texten sünd vergnöglich un mit intellektuellen Gewinn to lesen. Dat Book is en lütt' Smuckstück (mit teihn Illustratschonen un een' Breef vun Ernst Krawehl) – dat is nich blots wat för Schmidt-Lesers, dat is ok wat för Reuter-Frünnen!

Hartwig Suhrbier: Über Arno Schmidt & einige seiner Werke.
Ausgewählte Beiträge aus 50 Jahren. Rostock: BS-Verlag 2018. 133 Seiten.
ISBN: 978–3–86785–457–3

Heiko Thomsen

REZENSIONEN – CD

Dat läppert sik

In foffteihn Johrn Bandgeschicht kümmt al orrig wat tohoop, *Dat läppert sik* even. Un so hebbt DE FOFFTIG PENNS ok jümehr Afscheeds-CD nöömt. DE FOFFTIG PENNS sünd Malte Battefeld, Jakob Köhler un Torben Otten, un se mookt coolen Elektro-Hip Hop op Platt. Hebbt mookt, mutt een seggen, denn nu hebbt se künnig mookt, se wüllt för jümmers Foffteihn moken mit jümehr Band. Man to'n Afsluss hebbt se noch en CD mit »Dat Beste vun de Fofftig Penns« rutbröcht. De gifft dat sogor op Vinyl un klor elektroonsch to'n Rünnerloden op dien Rekner oder Smartphone.

Dat is ok wirklich en Mix ut ole un niege Songs worrn. Nich fehlen dörvt dor de sachts gröttste Hit *Löppt* un anner Klassikers, de op jümehr eerste Spegelschiev *Dialektro* ut 2013 op weern, as *Ik mutt gor nix, Butenland* un even *Dialektro*, as DE FOFFTIG PENNS ehr Musik sülvst nöömt. Vun de twete Spegelschiev *Een vun de fofftig Penns*" ut 2014 finnt wi den Titelsong *Een vun de Fofftig* un *Schuggel dien Moors*. Beide orrige Mitmook-Songs, de op'e Kunzeerten för Stimmung sorgt. Denn sünd dor noch de Songs to heuren, de in de letzten Johrn blots elektroonsch rutkomen sünd, as de Werder Bremen-Hymne *Gröön un Witt* un *Dascha'n Ding* ut 2015, de plattdüütsche Version vun *An der Nordseeküste* no de Vörlaag vun un mit Klaus un Klaus un *Günnen* ut 2016 un ut dat Johr 2017 *Duuster* tohoop mit den Bremer Musiker Flo Mega un mit orrig Ohrwurmpotential. Nich blots den Refrain »Dat Leven hier is duuster, zappen zappen duuster. In Noorden steiht de Sünn nie. Un deswegen is de Heven riddi duuster, zappen zappen duuster« kannst foorts mitsingen, man ok vun'n restlichen Text kann een no'n poormol Hören dat mehrste verstahn. Mit deepdenkern Texten mutt een bi DE FOFFTIG PENNS nich reken. Hauptsook dat passt to't Thema un dat Riemeln klappt. Se nehmt dat mehrste jüst so as sik sülven nich allto eernst un hebbt witzige Ideen. So mookt ok de Texten eenfach Spooß. Ok en Wiehnachtssong is op de CD. As't lett geiht dat ok hier bi de Plattdüütschen nich ahn. Extra för düsse CD rutbröcht hebbt se den Titelsong *Dat läppert sik,* in den se beten wunnerwarken doot, wat ut de fixe Idee vun dunntomol allens worrn is. Un to'n Dank den Titel *Dor nich för*. Bet op de letzen Regen »De fofftig seggt „Dank ok" för all düsse Johrn. Ji hebbt uns to de maakt, de wi denn ok worrn« is de Text ut tohoopkleite Riemels tosomenklütert, man een kann dor wunnerbor no danzen un dat »Dor nich för« ut'n Refrain blifft hangen. To'n Sluss gifft dat noch twee Remixes vun *Duuster* un *Dascha'n Ding*. De nu afsluuts weten much, üm wat dat in'e Texten nipp un nau geiht, kann de in dat lütte Book bi de CD nolesen, wenn he denn en Lupe proot hett. Wokeen sik en lütten Överblick över de Musik vun DE FOFFTIG PENNS moken will oder sik en Erinnern an de eerste plattdüütsche Elektro-Hip Hop-Koppel sekern oder eenfach geern mol coole Beats op Platt hören mag, de gode Luun mookt un na de een prima danzen kann, de schall sik de CD man köpen. Liekers, op't best weern DE FOFFTIG PENNS live, man dat is jo nu vörbi, schood.

Dat läppert sik (CD) vun **De fofftig Penns,** Welcome Home Musik, Groove Attack 2018

Petra Kücklich

DE FOFFTIG PENNS bi den Oldenburger Kultursommer Foto: Petra Kücklich

Weltjugend an'n Disch

Letzt Wekenenn harr ik Besöök. Besöök ut Nordafriko, Nahoost, Österriek, de Ex-DDR un Norddütschland. Mien Lütt bröch nich blots ehren Fründ, man ok Praktikanten ut dat Forschungsinstitut mit, in dat se warkt. De wullen sik mol de düütsche Hauptstadt ankieken. Un wenn de lütt Swester al mol dor is, is klor, wat sik ok de Groot mit ehr hele Fomilie inloden dä. Klor weern öber Dag all ünnerwegens, man obends snacken wi: öber de Muur, de de Stadt so langen deelt hett, öber düütsche Geschicht, den Krieg, de Düütschland so veel Narben bröcht hett un denn öber Freden op de Welt, öber dat, wat de jungen Lüüd för jemmer Tokunft verwachten un wat se sülvst för den Freden, dat Klima, de Umwelt un de Gesundheit vun de Welt doon köönt un wüllt. As dat eben so is, wenn'n tohoop sitt, sik kennenlehrt un vun dit op dat kümmt. Wi snacken ok vun Religion, harrn ja en gediegen Grupp tohoop: dor seten en Katholikin, twee Atheisten, dree Evangeelsche, en Muslima un en Jööd ut verscheden Länner an'n Disch. Un all weern sik eenig, wat de Religion nich dat Problem is op disse Welt. Dat Problem is, wat dat noch jümmers Lüüd gifft, de nich markt hebbt, wat wi all tohoop sorgen mööt, wat de Minschen öberhaupt en Tokunft hebbt. Nich Religion or Huutfarv: dat Problem is de ollerwelsche Machtpolitik. De Jugend an mienen Disch weer sik eenig: wi verdräägt uns, wenn'n uns lett. Dat weer en klore Afwahl vun Extremisten un Kriegsdriebers. Wi köönt noch hopen!

Bild: Clipartstation.com

UT'N QUICKBORN

Auf der Jahreshauptversammlung des Quickborn e. V. am 23.02.2019 wurde ein neuer Vorstand gewählt. Dieser setzt sich wie folgt zusammen:

Vorsitzender:	Rolf-Dieter Klooß
stellv. Vorsitzende:	Johanna Kastendieck
Schriftführerin:	Sylvia Pein-Dethloff
Schatzmeister:	Thomas Stelljes
Beisitzer:	Christiane Batra, Bolko Bullerdiek, Cord Denker, Johann-Martin Frahm

UTLÖVT PRIESEN

Lüttjepütt-Preis 2019 ausgelobt
Zum vierten Mal lobt die Niedersächsische Sparkassenstiftung den mit 2.000 Euro dotierten Lüttjepütt-Preis aus. Alle vier Jahre zeichnet der Preis Aktivitäten, Projekte und Produktionen im Bereich der niederdeutschen Sprache aus, die sich insbesondere an Kinder und Jugendliche richten. Die Preisträger können Erwachsene, die Projekte für Kinder anregen, wie auch Kinder selbst sein. Bewerbungen können bis zum 31. März 2019 an die Niedersächsische Sparkassenstiftung, Schiffgraben 6-8, 30159 Hannover, geschickt werden. Über die Vergabe des Lüttjepütt-Preises entscheidet eine Jury, bestehend aus kompetenten Vertreterinnen und Vertretern des niederdeutschen Sprachraums und der Niedersächsischen Sparkassenstiftung. Der Preis wird auf der Bad Bevensen Tagung 2019 verliehen.
Neben der Vergabe des Lüttjepütt-Preises engagiert sich die Niedersächsische Sparkassenstiftung seit Jahren erfolgreich für die niederdeutsche Sprachkultur: unter anderem mit der Organisation des Plattdeutschen Lesewettbewerbs an Schulen in Niedersachsen, der Ausrichtung des Schorse-spräket-platt-Wettbewerbs für Schülerprojekte zum ostfälischen Platt, dem Hans-Henning-Holm-Preis, der niederdeutsche Hörspiele auszeichnet, und dem Quickborn-Preis, der besondere Leistungen auf dem Gebiet der niederdeutschen Sprache, der niederdeutschen Literatur und volkskundlicher Forschung würdigt.

plattnet / ba

1. Gerd-Lübke-Preis ausgelobt
Im Rahmen der 51. Niedersächsischen Landesliteraturtage, die im Herbst 2019 in Varel und Dangast stattfinden, wird erstmals der Gerd-Lübke-Preis für die beste plattdeutsche Kurzgeschichte verliehen. Jeder,

der in plattdeutscher Sprache scheiben kann und sich durch das Thema „Nich to glöven“ inspirieren lässt, darf mitmachen. Der Preis wird in zwei Kategorien verliehen: als Hauptpreis für Erwachsene und als Jugendpreis für Autorinnen und Autoren bis 18 Jahren. In jeder Kategorie sind drei Preisträger vorgesehen; der 1. Preis ist jeweils mit 250 €, der 2. Preis mit 150 €, der 3. Preis mit 100 € dotiert. Die Texte dürfen einen Umfang von 3 DIN-A4-Seiten (30 Zeilen à 60 Anschläge) nicht überschreiten. Einsendungen bitte per Mail als Word- oder PDF-Datei an die Adresse nds.literaturtage.2019@gmail.com

Einsendeschluss ist der 31.03.2019. Der gestiftete Preis würdigt den Vareler Schriftsteller Gerd Lüpke (1920-2002) und soll in Zukunft alle zwei Jahre vergeben werden.

kulturland oldenburg

„Vertell doch mal“ ist wieder gestartet

„As´n Droom“ – „Wie ein Traum“ – ist eine bekannte Redewendung, die viel Raum für Interpretationen lässt. Deshalb ist „As´n Droom“ auch das Thema des diesjährigen plattdeutschen Schreibwettbewerbs „Vertell doch mal“, zu dem der NDR gemeinsam mit Radio Bremen und dem Hamburger Ohnsorg-Theater aufruft. Auf die sieben Gewinnerinnen und Gewinner wartet Preisgeld von mehr als 5000 Euro. Zudem werden die 25 schönsten Geschichten am 16. Juni als Buch erscheinen. Und auch in diesem Jahr gibt es wieder den „Ü 18“ Preis. Das „Ü“ steht für „ünner“, also unter 18 Jahren. Bis zum 28.02.2019 konnten niederdeutsch verfasste Kurzgeschichten zu diesem Thema eingereicht werden.

Die fünf besten Geschichten werden am Sonntag, 16. Juni 2019, in einer großen Matinee mit vielen prominenten Gästen im Hamburger Ohnsorg-Theater prämiert und von Schauspielern des Theaters vorgetragen. Die Moderation übernimmt „Snacksnuut“ Ines Barber, die Musik kommt vom Otto Groote Ensemble aus Bremen. Partner des Wettbewerbs ist auch in diesem Jahr die PNE AG.

NDR / ba

PRIEST UN EHRT

Beate Zoff erhält Theaterpreis-Hamburg – Rolf Mares

Die Bühnen- und Kostümbildnerin Beate Zoff wurde mit dem „Theaterpreis Hamburg - Rolf Mares 2018“ in der Kategorie „Herausragendes Bühnenbild/Ausstattung“ ausgezeichnet. Sie erhielt den Preis für ihre starke bildliche Umsetzung einer Zirkusmanege im Stück „Romeo un Julia“ im Ohnsorg-Theater. Das Ohnsorg-Theater gratuliert Beate Zoff herzlich und freut sich ganz besonders darüber, dass sie in der Uraufführung der Komödie „De verdüvelte Glückskeks“ von Sönke Andresen (Premiere am 3. März 2019) wieder als Ausstatterin für das Haus tätig sein wird.

plattnet / ba

„Keerlke“ för Angelika Seidel

För hör lang un wunnerbaar Doon up, för un mit Platt is Angelika Seidel, bit Sömmer een van de Platt-Beraderkes van dat Nds. Landesschoolamt, mit de „Ostfriesen-Oscar“ uttekent worden. In Neermoor (Moormerland) hett de Mesterske de „Keerlke“ kregen un sük düchtig daarover freit. Heiko Frese dürs de Laudatio („Prahlpreken“) hollen un kunn gaar keen Enn finnen bi dat Uptellen van all de Saken, de de Priesdragerske in de lest Jahren un Jahrteihnten maakt hett. - Angelika, du hest hum mehr as verdeent, wi graleren

Di van Harten!

Wilfried-Zilz-Rundbrief / ba

Johann-Friedrich-Dirks-Preis 2019

Dr. Hans-Hermann Briese, Otto Groote und zwei Schulen aus Moordorf und Emden sind in diesem Jahr die Preisträger der von der Stadt Emden ausgelobten Auszeichnung für plattdeutsche Musik und Sprache, den Johann-Friedrich-Dirks-Preis.

Aus gut dreißig Einreichungen, die aus Deutschland und den Niederlanden kamen, hat die Jury insgesamt vier Preisträger in drei Preiskategorien ausgewählt. In der Sparte „Literatur" geht der Preis an den Nordener Autor und Lyriker Dr. Hans-Hermann Briese für seine Kurzgeschichte „De Reis in hör". Den erstmalig ausgelobten Musikpreis erhält der gebürtige Rhauderfehner Liedermacher Otto Groote für sein plattdeutsches Chanson „Vögelfeer". Der Jugendpreis „Fietje" geht zu gleichen Teilen an die Grundschule Moordorf für ihr Kalenderprojekt mit plattdeutschen Elfchen (Gedichte und Sinnsprüche mit elf Worten) und die Oberschule in Emden-Borssum für ihre Videoproduktion zum Motto des diesjährigen Wettbewerbs „Wees neet bang". Die Preisverleihung, moderiert von Filmfestmoderator Keno Bergholz, fand am 23.02 2019 im Neuen Theater in Emden statt.

Der Preis wird seit 2013 alle zwei Jahre zu Ehren von und zum Gedenken an den Emder Dichter Johann Friedrich Dirks (1874-1949) von der Stadt Emden ausgelobt. Die Preisskulptur sowie das Preisgeld von insgesamt 4.500,00 Euro werden von der Familie Dirks gestiftet. Johann Friedrich Dirks (1874-1949) gilt als einer der bedeutendsten Dichter plattdeutscher Mundart in Ostfriesland.

Siehe auch S. 10

plattnet / ba

10. Nordfriesischer Schreibwettbewerb

BREDSTEDT - „Das erste Mal" war 2018 Thema des 10. friesischen Schreibwettbewerbs „Ferteel iinjsen!". Den ersten Preis erhielt Martje Momen Karstens aus Leck. 41 Geschichten waren eingereicht worden. Die fünf Siegergeschichten stellte Moderatorin Elin Hinrichsen auf einer Gala im „Andersen Hüs" in Risum-Lindholm vor. Außerdem wurden zwei Schülerpreise vergeben. Die Gruppe „Voice Time" begeisterte mit a-capella-Gesang auf Friesisch.

„Ferteel iinjsen" ist ein Gemeinschaftsprojekt des Nordfriisk Instituuts und NDR 1 Welle Nord. Zum zweiten Mal stand die Amrum Touristik AöR als Sponsor hinter dem Wettbewerb und finanzierte die 1600 € Preisgeld. Der friesische Schreibwettbewerb „Ferteel iinjsen!" existiert inzwischen seit 2001. Mit dem nun 10. Wettbewerb sind insgesamt rund 450 Texte entstanden; ein großer Beitrag zur nordfriesischen Literatur.

Dr. Brandes-Druba-Rundbrief / ba

KINNER, SCHOOL UN HOOGSCHOOL

Bilderbuchkino – Lesespaß auf Plattdeutsch

08.05.2019 – 15.00 18.00 Uhr - Wenn die Bilder sich bewegen, ist der Text eine gelungene Ergänzung und wird zum Lesespaß. Es werden einfache Schritte zur Erstellung eines Bilderbuch-Kinos für den Unterricht, die nächste Vorlesestunde oder einen anderen Rahmen vermittelt. Teilnahme kostenlos – Ref.: K. Fahlbusch/M. Stumpenhusen/ Ort: H.-F.-Hartmann-Oberschule in Bardowick/ Anmeldung: www.margaretha.stumpenhusen@hugo-schule.de

Kiek mal, wat dor buten wasst!
15.06.2019 10.00 – 16.00 Uhr - Plattdeutschvermittlung für ErzieherInnen und Lehrkräfte. Es geht thematisch durch Garten, Wald und Wiesen. Teilnahme kostenlos - Ref.: Marianne Ehlers, Renate Poggensee. Ort: Haus des Gastes, Schützenstraße 4, 21376 Salzhausen/ Info/Anmeldung: För Platt e.V., www.foer-platt.de

Plattdeutsch: Musik för Kinner up Platt
25.03.2019 - 15.00-18.00 Uhr - Nr. KAUR.913.041 – Für Lehrkräfte aller Schulformen, die Musik unterrichten oder die Plattdeutsch unterrichten und Spaß an Musik haben. Hier gifft dat Ideen, um Musik un Platt to verbinnen. Mitsingen mit Playback, sülvst singen, Instrumenten utproberen, sük rögen un alls fragen düren! Man mutt för disse Kurs keen Musik studeert hebben un ok keen Musiker wesen, man mutt blot Pläseer hebben an Musik un neeschierig wesen! Teilnahme kostenfrei / Ort: Regionales pädagogisches Zentrum, Aurich / Mehr ünner:
https://vedab.de/veranstaltungsdetails.php?vid=105768

"Platt höört ok in de BBS"
25.04.2019 - 09:00 – 16:00 Uhr BBS Wildeshausen St.-Peterstraße 1, 27793 Wildeshausen.
Diese Fortbildung richtet sich an alle Lehrkräfte, die der Meinung sind, dass Plattdeutsch in die unterschiedlichen Fachbereiche des Handwerks, der Pflege, der Gesundheit, der Agrarwirtschaft, der Wirtschaft/Verwaltung u.a. Berufsfelder gehört, jedoch noch Unsicherheiten in der Umsetzung haben, bzw. sich Informationen zur Umsetzung wünschen. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Verbindliche Anmeldungen bis zum 31.03.2019 unter VeDaB oder bei Herrn Herbert Fuhs herbert.fuhs@nlschb.de
Wilfried-Zilz-Rundbrief / ba

Niederdeutsch an den Universitäten - Sommersemester 2019 -

Bielefeld
Geschichte der deutschen Sprache S
Prof. Dr. Ulrich Seelbach
Variationslinguistik S
Prof. Dr. Ralf Vogel

Bonn
Einführung in die Dialektologie S
Lisa Glaremin, M.A.

Bremen
Niederdeutsch im öffentlichen Raum S
Dr. Reinhard Goltz
[Thema fehlt noch] Kurs NN

Flensburg
Frühjahrssemester
11.3.2019 – 21.6.2019
Niederdeutsches Hörspiel
S Prof. Dr. Willy Diercks
Einführung in das Niederdeutsche A, B, C, D [4 Kurse]
S Robert Langhanke M.A.
200 Jahre Klaus Groth: Werk und Netzwerk, Biographie und Rezeption S Langhanke
Klaus Groths „Quickborn" (1852) und die niederdeutsche Literaturgeschichte S Langhanke
Niederdeutschdidaktik und Schriftspracherwerb S Langhanke
Niederdeutsche Dialektologie
S Langhanke
Kolloquium: Kleine und regionale Sprachen Ringvorlesung
Prof. Dr. Nils Langer, Robert Langhanke M.A., Prof. Dr. Elin Fredstedt

Göttingen
Lexikalische Semantik S
PD Dr. Volker Harm

Greifswald
Niederdeutsche Sprachgeschichte S
Dr. Birte Arendt
Zur Sprachgeschichte des Deutschen vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart S
Dr. Matthias Vollmer
Räumliche Binnendifferenzierung des Deutschen: Dialekte und Regiolekte S
Vollmer
Mittelniederdeutsche Liebesromane S
Dr. Karin Cieslik
Plattdeutsch I S
Ulrike Stern

Hamburg
Hamburger Sprachgeschichte V
Prof. Dr. Ingrid Schröder
Namen [auch unter Nd. angezeigt] S
Schröder
Norddeutsch in Fernsehen, Radio und Theater S
Dr. Yvonne Hettler
Regionale Varianz in Norddeutschland S
Hettler
Einführung in die Laienlinguistik [auch unter Nd. angezeigt] S
Hettler
Methoden empirischen Arbeitens [auch unter Nd. angezeigt] S
Hettler
Einführung in die Paläographie und Handschriftenkunde [auch unter Nd. angezeigt] S
Dr. Sabina Tsapaeva
Sprachpraxis: Niederdeutsch für Lehramtsstudierende S
Bolko Bullerdiek

Kiel
Geschichte der deutschen Sprache [Hochdeutsch u. Niederdeutsch] V
Prof. Dr. Michael Elmentaler
Niederdeutsche Sprachwissenschaft S
Elmentaler
Historische Graphematik S
Elmentaler
Namenkunde S
Elmentaler
Einführung in die literaturwissenschaftliche Linguistik (Mittelniederdeutsch) S
Dr. Viola Wilcken
Dialektologie des (Nieder-)Deutschen S
Wilcken
Diachrone Beschreibung der deutschen Sprache (Niederdeutsche Sprachgeschichte) S
Dr. Liv Andresen
Die mittelniederdeutsche Griseldis S
Robert Langhanke, M.A.
Niederdeutsche Literatur nach 1945 S
Helge Perduns
Nedderdüütsch in´n Düüschünnerricht - Niederdeutsch im Deutschunterricht (zugl. Plattdeutsch für Fortgeschrittene) S
Silke Schuppenhauer
Wi lehrt Platt (Plattdeutsch für Anfänger) [2 Veranstaltungen] S
Schuppenhauer

Lüneburg
Plattdüütsch ünnerrichten – Niederdeutsche Sprache im Primar- und Sekundarbereich I S
Heiko Frese, Maitre en histoire, Licensié

Magdeburg
Ältere deutsche Literatur und Sprache [auch Altsächsisch] V
Prof. Dr. Norbert Kössinger
Kindlicher Spracherwerb Niederdeutsch S
Dr. Saskia Luther

Mainz
Bibeldichtung in althochdeutscher Zeit [auch Heliand] S
Dr. Jessica Quinlan

Münster
Dialektologie S
Prof. Dr. Helmut Spiekermann

Sprachatlanten S/Ü
Spiekermann
Methoden der Dialektologie [1. Block: 18-20-3.] S
Timo Schürmann
Entwicklung einer namenkundlichen Stadtführung durch Münster Projektseminar Dr. Kirstin Casemir
Tagung der Deutschen Gesellschaft für Namenforschung e.V. vom 10.-13.9.2019: "Namen in Bewegung"
Prof. Dr. Antje Dammel, Christina Kösters, [Casemir und Dr. Friedel Roolfs]
Lateinische und niederdeutsche Quellen zur mittelalterlichen Stadtgeschichte Ü
Prof. Dr. Werner Freitag [Geschichte]

Oldenburg
Hoch- und Niederdeutsch im Kontakt S
Prof. Dr. Jörg Peters
Soziophonetik S
Peters
Analyse gesprochener Sprache S
Peters und Heike Schoormann
Einführung in die niederdeutsche Sprache und Literatur S
Gabriele Diekmann-Dröge
Niederdeutsch und Saterfriesisch in der Schule S
Diekmann-Dröge
Niederdeutsche und saterfriesische Texte im Unterricht S
Diekmann-Dröge
Grammatik des Niederdeutschen S
Dr. Franziska Buchmann
Sprachpraxis I: Niederdeutsch für AnfängerInnen Ü
Frank Fokken
Sprachpraxis II: Niederdeutsch für Fortgeschrittene Ü
Fokken

Osnabrück
Sprachvariation S
Dr. Nathalie Nicolay

Paderborn
Sprachwandeltheorien [2 Kurse] HS Dr. Cornelia Lorenz
Dialekte und Regionalsprachen [2 Kurse] HS
Lorenz

Potsdam
Variation und Wandel im Mark-Brandenburgischen HS
Prof. Dr. Ulrike Demske

Rostock
Überblick über niederdeutsche Sprache und Literatur. Teil 1: Alt- und Mittelniederdeutsch V
Prof Dr. Andreas Bieberstedt
Ringvorlesung: Aktuelle Forschungsprojekte am Rostocker Institut für Germanistik Bieberstedt
„Du bist, wie du sprichst". Einführung in die linguistische Biographieforschung HS
Bieberstedt

Tierepos, Spruchsammlung, Volksbuch: Aspekte einer Rezeptionsgeschichte der Reynke de Vos-Überlieferung HS
Bieberstedt
Sprachtheorie, Sprachpatriotismus und Sprachpflege in der frühen Neuzeit [Schottelius, Leibniz; Raupach, Lauremberg] HS
Bieberstedt
„Dat nyge Schip von Narragonien": Sebastian Brants Narrenschiff (Basel 1494] und seine mittelniederdeutschen Bearbeitungen (Lübeck 1497 und Rostock 1519) HS
Bieberstedt
Zur Regionalität von Text u. Paratext in Drucken des 15. u. 16. Jahrh. HS
Prof. Dr. Ursula Götz

Wuppertal
Variation im Deutschen PS [2 Kurse]
Dr. Birte Kellermeier-Rehbein

Jena, Marburg, Leipzig
noch nicht veröffentlicht

Stand: 08. 02. 2019 - Klaus G. Müller, Bielefeld

THEATER, KINO UN LESUNGEN

Plattgold 2019
Die Veranstaltung beginnt um 19:00 Uhr und findet im Gartensaal des Herrenhauses von Gut Knoop in der Gemeinde 24161 Altenholz bei Kiel statt. Kartenreservierung unter Tel. 04322/5528858
28. März 2019 - Rainer Prüß kommt mit seinem musikalisch-literarischen Programm „Vun Neihmaschien un Fensterkitt, vun Sport un Äpps un Gugel Mäpps" – Das Multitalent aus Flensburg präsentiert plattdeutsche Texte und Lieder. Er wurde bereits mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Klaus-Groth-Preis der Stadt Heide und dem Niederdeutschen Literaturpreis der Stadt Kappeln.

plattnet / ba

PLATTart 2019
Moin leve PLATTopoliten! Dat PLATTart is jümmers up Stee – een kakelbunt Festival, dat över de Kunst un de Kultur mit Platt wat up Padd bringt! Up all Bühnen to Huus: Musik, Theater, Texten, Klönsnack, Poesie un Politik. Dat PLATTart wiest wedder de veelklörig Facetten van Kultur up Platt.
2019 is dat 30 Johr her, siet de Müür fallen dee. Een Grund mehr, sik mit Grenzen un Müren utnannertosetten, de us eens trennen deen un sükse, de villicht noch in mennigeen Kopp slummert. Um se to överwinnen! De plattdüütsch Spraak hett domaals al Oost un West verbunnen un bringt us vandag jümmers noch tosamen. Plattdüütsch geiht över Grenzen, överwinnt Genres, verbinnt Generationen un besinnt sik up dat Gemeensame. Dat wullt wi bi't 7. PLATTart-Festival vun'n 22.03. bet 31.03.2019 in Ollnborg un ümto wiesen. Mehr ünner www.plattart.de

plattart-online / ba

Carl-Toepfer-Stiftung
30. April 2019 – Konzert der Gruppe „Fofftein": Hoch- und plattdeutscher Gesang a capella - mit Jörg Ermisch, Rainer Prüß, Jochen Wiegandt und Dirk Krause.
16. Mai 2019 – „Bullerdiek sien Buddelbreven": Geschichten und Gedichte – Bolko Bullerdiek leest ut sien nee'es Book anröhren Geschichten ut Hamborg, Afrika un Czernowitz 2016.
Die Veranstaltungen finden jeweils um 18.00 Uhr im Lichtwarksaal statt. Der Eintritt ist frei! Anmeldung jedoch erforderlich unter veranstaltung@carltoepferstiftung.de oder 040/344564.
05. Mai 2019 – 10.00 Uhr „De Michel singt Platt!" – siehe S. 69

Carl-Toepfer-Stiftung / ba

„Alleen mit Utsichten"
Die niederdeutsche Volksbühne Geesthacht e.V. von 1919 feiert im Jubiläumsjahr die Premiere des Frühjahrsstückes „Alleen mit Utsichten" von Walter G. Pfaus, niederdeutsch von Jan Harrjes, im kleinen Theater Schillerstraße in Geesthacht am 06.04.2019. Weitere Termine sind: 12.04., 03.05. und 10.05. um 20 Uhr, 13.04., 27.04. und 04.05. um 17 Uhr und 28.04., 05.05., 11.05 um 15 Uhr jeweils im kTS (kleines Theater Schillerstraße). Kartenverkauf online über www.kleines-theater-schillerstrasse.de

tw

„Ritter Trenk op Platt“ - nu op DVD
En gode Naricht för all, de „Ritter Trenk“ in’t Kino verpasst hebbt: De DVD gifft dat af den 12.04.2019 to köpen – vörbestellen kann een de af den 18.02. För Scholen gifft dat extra Schoolversionen. Mehr dorto ünner https://ritter-trenk-op-platt.de

Heiko Frese / ba

MUSIK, CD UN HÖRBOOK

Plattdeutsch mit der Bigband
Plattdeutsche Lieder zur Gitarre und moderner Big-Band-Klang – passt das zusammen? Ja! Das stellten der plattdeutsche Liedermacher Jürgen Timm und die WestfaliaBigBand im Maritim Seehotel in Travemünde unter Beweis. Die gut 600 Besucher im vollbesetzten Maritim-Saal beantworteten die Frage von Bandleader Hans-Josef Piepenbrock, ob dieses Cross-Over, die Verbindung zweier sehr unterschiedlicher Musikstile, gefalle, mit großem Applaus. Schon nach dem ersten Lied „Ick glööv“, bei dem das Orchester den Liedermacher mit zurückhaltendem, warmem Klang unterstützte, gab es viel Beifall. Als der seit einem Jahr in Travemünde lebende Jürgen Timm dann das Lied vom „Jung mit’n Tüddelband“ anstimmte, klatschte das Publikum mit und spendete begeisterten Applaus. Nachdem Timm sich mit dem Lied „An’t grote Water“ als Zugabe und Hommage an den „herrlichen Travemünder Strand“ verabschiedet hatte, war allen klar: Das musikalische Experiment hat prima geklappt.

LN /ba

UT DE MEDIEN / INTERNET

Plattdüütsch lehrn – mit de Hölp vun’t Internet
Vun Januarmaand an laadt dat Lännerzentrum för Nedderdüütsch to Plattdüütschstünnen per Webinar in. Dat LzN freit sik op vele Intresseerte, de de Spraak sülvens öven oder wat över de Spraak to weten kriegen wüllt. Mit Computer, Headset un lütte Kamera maakt wi uns tosamen op Entdekkungsreisen dörch dat Plattdüütsche. De LzN-Webinare sünd kostenfree. Se warrt finanziell stütt vun de Beopdragte vun de Bunnesregeren för Kultur un Medien. Mehr Infos ünner www.lzn-bremen.de

plattnet / ba

RELIGION UN KARK

Gottsdeenste op Platt 2019
Bredstedt - 03. April, Klock 7 (19 Uhr) – St. Nikolai Kark: Passionsandacht mit Paster Peter Schuchardt
Heide - 28. April, Klock 10: – Gottsdeenst bi de Klaus-Groth-Daag mit de Pastersch Inke Raabe
Bredstedt – 12. Mai, Klock 10 – Gottsdeenst mit Paster Peter Schuchardt in de St. Nicolai-Kark
Bordelum – 12. Mai, Klock 5 (17.00 Uhr) – Gottsdeenst mit Paster Peter Schuchardt

P. P. Schuchardt/Plattd. in de Kark / ba

Internet-Service „Platt för de Kark“
„Plattdüütsch bringt dat Evangelium in den Oldag von de Lüüd“, meent dat Kirchliche Zentrum in Kirch Stück bi Schwerin. Dorüm hebbt se en Internetsiet mit plattdüütsche Texte un Material op’e Been stellt. Över de Johrn sünd dor en Barg Saken op

Platt tosamenkamen. Un de wüllt se nu ok all de annern Karkenlüüd tostüern. Andachen, Leeder, Predigten, Gebede, wat to'n Vördrägen, Liturgien un ok Hörbispeele. Un dat schall noch jümmers mehr warrn. Se bruukt Hölp. Wokeen also sölben plattdüütsche Texte för de Kark tohuus liggen hett, de kann se an den Arbeitskrink „Plattdüütsch in de Kark" schicken. www.nordkirche.de ünner Nachrichten. Texte an: plattdeutsch@kirche-mv.de.

kn-online / ba

KLAUS-GROTH-JUBILÄUMSJAHR 2019

Am 24. April 2019 jährt sich der Geburtstag des Dichters Klaus Groth zum 200. Male. Dieses runde Jubiläum wird mit zahlreichen Veranstaltungen im gesamten norddeutschen Raum gefeiert:

Tagungsaufruf
Klaus Groth im 19. Jahrhundert: Leben, Werk, Kontext – 31. Mai und 01. Juni 2019 in Kiel
Am 24. April 2019 wird an den 200. Geburtstag des Dichters Klaus Groth (1819–1899) erinnert werden. Das Groth-Jahr 2019 gibt für die Klaus-Groth-Gesellschaft den Anlass, in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Niederdeutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik der Europa-Universität Flensburg, der Niederdeutschen Abteilung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek in Kiel vom 31. Mai bis zum 1. Juni 2019, dem 120. Todestag des Dichters, in den Räumen der Landesbibliothek die Tagung „Klaus Groth im 19. Jahrhundert: Leben, Werk, Kontext" auszurichten. Über das breit aufgestellte Thema sollen unterschiedliche Details und zudem Querverbindungen zu anderen Texten und Persönlichkeiten erkannt und beleuchtet werden., Weiteres unter: www.groth-gesellschaft.de/aktuelles – siehe S. 35

Klaus-Groth-Gesellschaft / ba

„Klaus Groth för Kinner un junge Lüüd – wi maakt en Textheft"
Ort: Klaus-Groth-Schule Heide / Zeit: 26. März 2019, 14:00-18:00 Uhr / Referenten: Marianne Ehlers, Robert Langhanke, Karen Nehlsen
Am 24. April 2019 jährt sich Klaus Groths Geburtstag zum 200. Mal. „Matten Haas" und „Mien Jehann" gehören zu den bekanntesten Texten Klaus Groths. Aber sein umfangreiches Werk bietet noch viel mehr. Mit welchen Texten, Gedichten und Reimen können wir in der Schule unseren Plattdeutschunterricht bereichern? Wie können wir das Material für verschiedene Altersstufen in der Schule sinnvoll didaktisieren und mit Arbeitsaufträgen gestalten? Gemeinsam wollen wir an einem Klaus-Groth-Heft für die Schule arbeiten. Zielgruppe sind alle Niederdeutschlehrkräfte, Ehrenämtler und an Klaus Groth Interessierte Lehrkräfte. Bei Bedarf und Wunsch der Gruppe besteht die Möglichkeit, einen weiteren Fortbildungstermin zu vereinbaren.
Anmeldungen über formix: https://secure-lernnetz.de/formix NDT00XX oder per Mail an karen.nehlsen@iqsh.de

Karen Nehlsen IQSH / ba

2019 wird zum Klaus-Groth-Jahr
Er machte das Niederdeutsche im 19. Jahrhundert zur Literatursprache: Klaus Groth, geboren am 24. April 1819 in Heide. Anlässlich seines 200. Geburtstages stehen im kommenden Jahr zahlreiche

Gedenkveranstaltungen an. Im Landtag sind am Dienstag, dem 17. September 2019, um 18:00 Uhr Rezitationen und ein musikalisches Rahmenprogramm geplant. Groth (1819 – 1899) lebte ab 1853 in Kiel, nur wenige hundert Meter vom heutigen Landeshaus entfernt. In seiner Heimatstadt Heide steht am 24. April ein Festakt auf dem Programm, die Klaus-Groth-Gesellschaft wird ihr Jahrestreffen am 27. und 28. April in der Dithmarscher Kreisstadt abhalten und arbeitet an einer Festschrift. Die Kieler Landesbibliothek plant für den 1. Juni, Klaus Groths Todestag, eine Ausstellung mit wissenschaftlichem Begleitprogramm.

Der Landtag online / ba

„Winterreise in den Süden“
Am Freitag, dem 29.03.2019, 19.30 Uhr, findet im Brahmshaus in Heide die Buchvorstellung von Heiner Egges neuem Buch „Winterreise in den Süden“ – Die Liebesgeschichte von Doris und Klaus Groth (Veröffentlichung 31.03.2019) statt.

Klaus-Groth-Gesellschaft/Boyens/ba

ANNERSWAT

Weitere Akzente für die niederdeutsche Sprache setzen
Die Landesregierung macht sich stark für die Förderung der niederdeutschen Sprache. „Wir haben in dieser Legislaturperiode unsere plattdeutschen Zentren in Mölln und Leck sowie die Niederdeutsch-Werkstatt auf dem Scheersberg stärker unterstützen können“, sagte der Minderheitenbeauftragte Johannes Callsen am 1. Februar in Molfsee. Callsen wies darauf hin, dass das schulische Angebot ausgebaut worden sei: Inzwischen gebe es 37 Modellschulen mit über 3.000 Schülerinnen und Schülern, die Plattdeutsch lernen. Darüber hinaus werde der Landeszuschuss für den Niederdeutschen Bühnenbund Schleswig-Holstein verdoppelt, um das plattdeutsche Theater solide aufzustellen. Die Landesregierung werde außerdem den Handlungsplan Sprachenpolitik weiterentwickeln. „Wir wollen mit dem Dreiklang Bildung-Medien-Mehrwert weitere Akzente auch für die niederdeutsche Sprache setzen“, so Callsen.

PM Landesregierung SH / ba

Johannes Callsen dankt Marianne Ehlers
Der schleswig-holsteinische Minderheitenbeauftragte, Johannes Callsen, sprach zur Verabschiedung von Marianne Ehlers, der Niederdeutsch-Referentin beim Schleswig-Holsteinischen Heimatbund. „Sie haben Ihren Beruf immer auch als Berufung gesehen. Viele Jahre haben Sie haupt- und ehrenamtlich mit großem Engagement, vor allem aber mit Leidenschaft und Überzeugungskraft, für unsere Heimatsprache Niederdeutsch gewirkt“, sagte er. Für Marianne Ehlers sei Niederdeutsch eine echte Herzensangelegenheit: „Dafür möchte ich Ihnen auch im Namen von Ministerpräsident Daniel Günther sehr herzlich danken“, so Callsen

PM Landesregierung SH / ba

Nedersaksisch in den Niederlanden
Das niederländische Ministerium für Inneres und Königreichsbeziehungen und die Regionaldirektoren der Nordost-Niederlande haben einen Pakt über die niederländische Anerkennung der regionalen Sprache Nedersaksisch unterzeichnet. Darin verpflichten sie sich, zusammenzuarbeiten, um die niedersächsische Sprache (Nedersaksisch = Low Saxon/ Niederdeutsch) zu bewahren. Sie sei ein vollwertiger und unab-

hängiger Teil des Sprachensystems in den Niederlanden und verfüge über 7 Hauptvarianten, darunter die Twents, Sallands und Gronings, und hat in den Niederlanden eineinhalb Millionen Sprecher. Die Unterzeichnung des Bundes bedeutet allerdings nicht automatisch, dass Nedersaksisch den gleichen Status wie beispielsweise die friesische Sprache erhält.
Die Regional-Regierungen werden künftig ihre Bemühungen um die Regionalsprache koordinieren, um von den guten Beispielen der jeweils anderen zu lernen. Die Behörden werden auch prüfen, wie sie mit niedersächsischsprachigen (= niederdeutschsprachigen) Regionen in Nordwestdeutschland und der Europäischen Union zusammenarbeiten können.

plattnet / ba

Bundesweite Initiative „Erklärung der Vielen“

Über 50 Kulturinstitutionen und Kulturschaffende aus Oldenburg und der Region Nordwest haben am 16.01.2019 als Erstunterzeichnende die „Region Nordwest - Erklärung der Vielen“ unterschrieben. Hierzu gehören u.a. die August-Hinrichs-Bühne am Oldenburgischen Staatstheater/ die Niederdeutsche Bühne Waterkant, Bremerhaven/der Niederdeutsche Bühnenbund Niedersachsen und Bremen/“Theater am Meer“ Niederdeutsche Bühne Wilhelmshaven und Theater in OHZ – Scharmbecker Speeldeel. Damit schließen sie sich der bundesweiten Initiative „Die Vielen“ an, die im Juni 2017 als Zusammenschluss von Künstler*innen und Kulturschaffenden gegründet wurde.
Ziel der „Region Nordwest - Erklärung der Vielen“ ist, sich mit Akteur*innen der Kulturlandschaft - Personen und Institutionen - zu solidarisieren, die von rechtspopulistischen Positionen attackiert oder in Frage gestellt werden. Mit der Erklärung geht auch die Selbstverpflichtung einher, mit Diskussionen, Veranstaltungen und Aktionen aktiv für Demokratie und die Freiheit der Kunst einzutreten. Die Erstunterzeichnenden laden Künstler*innen und Kulturschaffende sowie Kulturinstitutionen der Region ein, sich der „Region Nordwest - Erklärung der Vielen“ als Unterzeichnende anzuschließen. Kontakt für Kulturinstitutionen, Künstler*innen und Kulturschaffende über: Gesine Geppert: gesine.geppert@staatstheater-ol.niedersachsen.de |
Tel. 0441-2225.324

PM Oldenbg. Staatstheater / ba

Japaner maakt sien Dokter op Platt

„Ik bün nu fiefuntwintig Jahr oolt. Mien Familie is Vadder, Mudder, jüngere Süster un en jüngeren Broder. Ik wahn mit se in de Stadt. De heet Sapporo. Ik krieg dat Stipendium vun‘ Rotary-Club“. De plietsche junge Mann studeert Germanistik an’e Uni Hokkaido in Japan. Dat is 8300 Kilometer vun Kiel wech. Bavento liert un studeert he dor siet fief Johr Plattdüütsch bi Perfesser Makoto Shimizu. Un Platt schnacken kann he natürli ok. Nobuharu Kakuchi is nu för een Johr an’t Germanistische Seminar vun’e Uni Kiel. Perfesser. Dr. Michael Elmentaler gifft em Stütt un Stöhn för sien Dokterarbeit över de „Niederdeutsche Verbalsyntax“. He will in sien Dokterarbeit weten, woans de Lüüd schnacken doot. Dat geiht üm de „doon-Periphrase“ un de „Verbal-Hendiadys-Konstruktion“. Dat klingt wat vigelliensch. Enfacher verklaart: Bi de dore Doon-Periphase warrd dat Verb mit dat Hölpsverb „doon“ kombineert.
Üm nu ruttokriegen, woans de Lüüd wirklich schnacken doot, hett de Dok-

torand een Fraagbogen mit verscheden Sätze tosamenstellt. Op söss Sieden mööt de Plattschnacker denn ankrüützen, ob en Satz na echtes Plattdüütsch klingen deit oder nich. Dat kümmt em op de Egenorten vun de Spraak un de enkelten Dialekte an. Un wieldat so mankeen plattdüütsche Egenoort vun'e Spraak so peu á peu ünnerdüükern deit, will de japaansche Student dat opschrieven. Nu hofft de junge japaansche Plattschnacker, dat em ganz veel Lüüd ünner de Arms griepen wüllt bi sien Dokterarbeit. Se mööt sik blots den Fraagbogen ankieken un en poor Krüütze maken. Dat duert man blots en poor Minuten. Un villicht warrt Nobuharu Kakuchi denn de eerste Japaner, de en plattdüütsche Dokterarbeit schrieven deit. Bi www.germanistik.uni-kiel.de ünner „Aktuelles" kann en den Fragebogen rünnerloden.

kn-online (Uttog ut'n Bidrag v. H.Thode-Scheel) / ba

Fit für Ohnsorg mit der VHS Hamburg - NEU

Bei Ohnsorg oder einem Amateurtheater gewesen und wieder „nur drei Viertel" verstanden? Da geht noch was! Das letzte Viertel entdecken wir, in diesem Schnellkurs. Kursleiter: Bernhard Koch
Termine: Sa. 23.03.2019 und Sa. 06.04.2019 – jeweils von 16.00 – 17.30 Uhr in der VHS-Zentrum-Mitte, Schanzenstr. 75 - Kursnummer: 0597MMM11 – Tel.-Nr. Telefon: 040 428 41 – 2752. Die Teilnahme an diesem Schnellkurs ist nur dann sinnvoll, wenn zwischen den beiden Terminen vertiefende Hausaufgaben gemacht werden.

VHS Hbg. / ba

„Plattdüütsch Möhlensnack" in Moisborg

An jedem letzten Freitag im Monat vom 26. April bis Oktober 2019 findet von 15 bis 17 Uhr wieder der plattdeutsche Mühlenschnack statt. Im Mittelpunkt steht jeweils ein besonderes historisches Ereignis aus der Region.

Pressestelle Kiekeberg-Museum / ba

„Platt un Boule"

„Leeve Plattfrünnen, denkt ji ok al an de neegste Fröhjohrs- un Summerstiet? An Sünn, Sand un Seesteerns? Hebbt ji denn Lust op Boule un op Plattdüütsch (Anfangers un Lüüd, de dat geern snackt) un ok noch op dat Inselleven op Norderney un en schöön Huus un slapen in? Un hebbt ji ok al jümmers vun de wunnerbore Fruu Justitia dröömt? Denn freit se sik op jo: Plattdeutsch- und Boule-Seminar 11. -19. Juni 2019.
Dieses Seminar bietet Ihnen die einmalige Gelegenheit, sowohl Grundkenntnisse der plattdeutschen Sprache als auch das Boulespiel zu erlernen oder zu vertiefen. Allens, wat een weten mutt, wenn he/se mitmaken will bi
www.bew-hannover.de

plattnet / ba

Dat eerste Plattdüütsch Rükelwater

„Moin, Leute – hier kommt mein Knaller des Jahres: Ik heff mien egen Parfüm, näch!", vertellt Keno Veith un pruuscht los, „eenmol hebbt wi „Backbeest" för de Mannslüüd un „Jasses" för de Fruunslüüd." De stevige Mann ut Ostfreesland is as de „swatte Ostfrees Jung" berühmt wurrn. Un twaars mit'n plattdüütsches Video op facebook, as he mit sien Schlepper (op Platt: Backbeest) in' Matsch steken bleven is un dat nich vör un nich trüch güng. Man Keno Veith süht ut as so'n amerikaanschen Rapper mit güllen Keed un Kraam, fohrt 'n Schlepper un Platt schnacken kann de ok noch.
Nu bringt he sien egen Parfüm op'n

Markt: „Backbeest“ un „Jasses“. Backbeest heet soveel as „Monster“ un meent sien Schlepper. Un „Jasses“ heet soveel as „Meine Güte noch mal“. Dat Rükelwater hett he mit en Parfüm-Maker sölben tosamenschoostert: De Duft för de Fruuns rüükt na Bergamotte, Orangenblöden, Sandelholt un Ambra, de för de Mannslüüd na Zitroon, Lavendel, Orangen un Zedernholt. Dat is jo nu wull dat eerste plattdüütsche Parfüm op’e Welt! Un dat Beste: „Dat geiht all’ns för’n goden Zweck. De spenn ik för de Quad-Engels. Also: Kopen, Spaaß hebben un denn maakt wi de Kinner nämli glückli hier in’t Hospiz“, freut sik Keno Veith. Mehr ünner www.promiduefte.com

kn-online / ba

Oplösen vun Siet 67/68

Wöörsöök - Oplösen:

+	A	C	H	T	E	R	S	T	E	N	+	+	+	+
M	+	N	E	D	D	A	P	+	R	E	I	N	K	E
+	A	+	S	+	S	+	+	D	+	+	D	O	O	T
+	L	T	+	C	+	T	+	+	A	+	K	+	+	+
K	E	+	T	+	H	+	U	+	+	N	+	U	+	+
O	D	+	+	E	+	A	+	D	+	+	Z	+	M	+
S	E	+	H	+	N	+	D	+	E	+	+	E	+	M
T	I	+	+	I	+	+	+	D	+	E	+	+	N	+
+	F	+	+	+	E	+	+	+	E	+	R	+	+	A
+	+	+	+	+	+	R	+	+	+	N	+	N	+	L
B	+	+	F	+	+	+	K	+	+	+	+	+	+	L
+	E	+	+	L	+	K	A	N	D	I	D	E	L	E
+	+	E	+	+	I	+	+	+	+	+	+	+	+	E
+	+	+	N	+	+	N	+	+	+	+	+	+	+	N
L	Ü	T	T	+	+	+	K	+	G	E	I	H	T	+

Riemelwark – Oplösen:

1 Matten **2** Studeern **3** Danzen **4** alleen **5** Been **6** Reinke **7** Kost **8** flink **9** Padden **10** achtersten **11** Kumm **12** Kreih **13** Fiedel **14** kandidel **15** geiht **16** Lütt **17** doot **18** Schadden

(De Wöör sünd groot un lütt schreven, jüst so as se in dat Gedicht vörkaamt!)

Verplaant 10.0 – Ok junge Lüüd snackt Platt

Sünnerlich an junge Lüüd richt sik en Plakatprojekt vun't Lännerzentrum för Nedderdüütsch: Na un na schüllt söss Plakaten mit kotte Comic-Episoden to't Thema Plattdüütsch rutkamen. De Ideen to de Geschichten kaamt vun Christianne Nölting, Baas vun't Lännerzentrum. Teknen deit de Comics Arne Auinger, Student an'e Muthesius-Kunsthoochschool in Kiel. Den eersten Comic – verplaant 10.0 – seht ji hier. To kriegen is dat Plakat bi't Lännerzentrum.

Christanne Nölting, Arne Auinger (LZN – Länderzentrum für Niederdeutsch)

Mitmaakt hebbt:

Belleu, Dirk	Hamburg: dirk.belleu@gmx.de
Briese, Hans-Hermann	Norden: docbriese@t-online.de
Brüchert, Erhard	Oldenburg: erhard.bruechert@gmx.de
Darlath, Wilfried	Köln: w.darlath@t-online.de
Dirks, Carl-Heinz	Emden: chdirks@diesel-online.de
Ehlers, Marianne	Welt: marianne.ehlers@gmx.de
Eifler, Gerd	Hamburg: gerd.eifler@gmx.de
Graf, Jan (SHHB)	Molfsee: j.graf@heimatbund.de
Koch, Jonas	Emden: jonas.koch.94@web.de
Langanke, Ilse	
Langhanke, Robert	Flensburg: langhanke@germsem.uni-kiel.de
Mund, Anja	Hamburg: anja.mund@t-online.de
Müller, Klaus G.	Bielefeld: klgmueller@web.de
Pein-Dethloff, Sylvia	Pinneberg: surbeck@gmx.de
Römmer, Dirk	Tönning: dirk-roemmer@arcor.de
Schuldt, Uwe	Hamburg: schuldt.u@googlemail.com
Sternberg, Hanns-Eckard	Wandlitz: Hanns-Eckard.Sternberg@berlin.de
Suhrbier, Hartwig	Frechen: suhrb@t-online.de
Wilcken, Günter	Hamburg: GWilcken@web.de

Redaktion:

Batra, Christiane, Hamburg: c.batra@gmx.de
Bullerdiek, Bolko, Hamburg: bolko.bullerdiek@gmx.de
Dohrmann, Sonja, Hamburg: sonjadohrmann@t-online.de
Essen, Peter von, Hamburg: pve-vierlanden@t-online.de
Groth,Carl, Hamburg: carl-groth@augustinum.net
Kastendieck, Johanna, Uetersen: jkastendieck@freenet.de
Klooß, Rolf-Dieter, Hamburg: rdk@anwalt-klooss.de
Kücklich,Petra, Hamburg: pk-quickborn@platt177.de
Stelljes,Thomas, Verden (Aller): th-stelljes@t-online.de
Straumer, Ingrid, Berlin: Ingrid.Straumer@gmx.net
Thomsen, Heiko, Hamburg: heikoto@web.de
Twenhöfel, Christl, Geesthacht: christl.twenhöfel@gmx.de

Bücher zur Rezension bitte direkt an:
Johanna Kastendieck, Esinger Steinweg 32, 25436 Uetersen
v.i.S.d.P: Rolf-Dieter Klooß

Druck: Weserdruckerei Rolf Oesselmann, Pf. 1108, 31592 Stolzenau (ISSN 0170-7558)

Redaktionsschluss 2/2019: 10. Mai 2019 (Bolko Bullerdiek)

Quickborn, Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur, vereinigt mit Plattdütsch Land un Waterkant, erscheint vierteljährlich. Sie geht den Mitgliedern der Vereinigung Quickborn kostenlos zu. Ab 2014 beträgt der Jahresbeitrag für Einzelmitglieder 40 Euro, für Studenten, Schüler, Arbeitslose 21 Euro und für körperschaftliche Mitglieder 55 Euro. Die Mitglieder erhalten nach Möglichkeit alljährlich einen neuen Band der Quickborn-Bücherei oder eine CD.
Geschäftsstelle der Vereinigung: Kielmannseggstraße 92, 22043 Hamburg, Telefon: 0176 62 50 54 02 (R.D. Klooß); **Internet:** www.quickborn-vereinigung.de; **e-mail:** info@quickborn-vereinigung.de, Anfragen auch unter 0 41 22 - 4 13 31 (Johanna Kastendieck), 0 40 - 34 08 23 (Frau Dr. Ulrike Möller), Niederdeutsche Bibliothek
Bankverbindung: Hamburger Sparkasse IBAN: DE73200505501214120170 – BIC: HASPDEHHXXX
Die Zeitschrift QUICKBORN erscheint mit freundlicher Unterstützung der Kulturbehörde Hamburg.

Quickborn e.V., Kielmannseggstraße 92, 22043 Hamburg
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt IC 52730

Die Niederdeutsche Bibliothek, Hamburg ist mittwochs und donnerstags von 9.00 – 17.00 Uhr geöffnet.

Interessenten können die ca. 18.000 Bücher, CDs und andere Medien einsehen und ausleihen.

Niederdeutsche Bibliothek, Peterstraße 36, 20355 Hamburg
Telefon: 040 34 08 23, Fax: 040 35 16 69
E-Mail: bibliothek@carltoepferstiftung.de